



Hamburgisches
WeltWirtschafts
Institut

Kultur- und Kreativwirtschaft in Hamburg: privater, öffentlicher und intermediärer Sektor in Zahlen

Dörte Nitt-Drießelmann, Silvia Stiller, Jan Wedemeier

HWWI Policy
Paper 68

Ansprechpartner:

Silvia Stiller

Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut (HWWI)

Heimhuder Straße 71 | 20148 Hamburg

Tel +49 (0)40 34 05 76 – 660 | Fax +49 (0)40 34 05 76 - 776

stiller@hwwi.org

HWWI Policy Paper

Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut (HWWI)

Heimhuder Straße 71 | 20148 Hamburg

Tel +49 (0)40 34 05 76 - 0 | Fax +49 (0)40 34 05 76 - 776

info@hwwi.org | www.hwwi.org

ISSN 1862-4960

Redaktionsleitung:

Prof. Dr. Thomas Straubhaar (Vorsitz)

Prof. Dr. Michael Bräuninger

Dr. Silvia Stiller

© Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut (HWWI) | Oktober 2012

Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwertung des Werkes oder seiner Teile ist ohne Zustimmung des HWWI nicht gestattet. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Mikroverfilmung, Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

HWWI Policy Paper Nr. 68

Kultur- und Kreativwirtschaft in Hamburg: privater, öffentlicher und intermediärer Sektor in Zahlen¹

Dörte Nitt-Drießelmann, Silvia Stiller, Jan Wedemeier

¹ Der vorliegende Bericht ist eine Langfassung des statistischen Teils des Kreativwirtschaftsberichts 2012 für Hamburg der Hamburger Kreativ Gesellschaft mbH (2012).

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	4
2 Privatwirtschaftlicher Sektor	6
2.1 Erwerbstätige im privatwirtschaftlichen Sektor	6
2.2 Umsatz und Wertschöpfung	17
3 Öffentlicher und intermediärer Sektor	24
3.1 Der Mitteleinsatz im öffentlichen Sektor	24
3.1.1 Der öffentlich finanzierte Kultursektor	24
3.1.2 Die öffentliche nichtstaatliche Kulturförderung	33
3.1.3 Engagement der öffentlichen Hand in den sonstigen Bereichen der Kultur- und Kreativwirtschaft	39
3.1.4 Zusammenfassung	40
3.2 Der Mitteleinsatz im intermediären Sektor	41
3.2.1 Definition und Abgrenzung des intermediären Sektors	41
3.2.2 Bürgerliches Engagement (Zeitspenden) und Laienkultur	42
3.2.3 Geldspenden	44
3.2.4 Spendenvolumen insgesamt	47
3.2.5 Private Stiftungen	47
3.2.6 Mittelzufluss durch Sponsoring im intermediären Sektor	51
3.2.7 Der Mitteleinsatz im intermediären Sektor / Zusammenfassung	53
3.3 Erwerbstätige im öffentlichen und intermediären Kultursektor	54
4 Das Synthesemodell	62
5 Fazit	67
Literatur	69
Anhang	75

1 | Einleitung

Die Kultur- und Kreativwirtschaft (im Folgenden: Kreativwirtschaft) ist ein expandierender Wirtschaftszweig und wichtiger Arbeitgeber, der in Deutschland an Bedeutung gewinnt. Dabei konzentrieren sich die Unternehmen der Kreativwirtschaft in den Städten,² da diese den Unternehmen Standortvorteile gegenüber weniger dicht besiedelten Regionen bieten. Unter anderem gibt es in den urbanen Räumen eine höhere Konzentration von Bildungs- und Forschungseinrichtungen und von Menschen in Kreativ- und Kulturbederufen. Die räumliche Nähe von Unternehmen fördert zudem den Wissens- und Erfahrungsaustausch zwischen Menschen, was Innovationen und die Weiterentwicklung von Technologien forciert. Diese Aspekte sind relevant für die Standortwahl von Unternehmen der Kreativwirtschaft.

Die Kreativwirtschaft trägt aufgrund der dynamischen Entwicklung der Arbeitsplätze in dieser Branche insbesondere in Städten zum wissensbasierten Strukturwandel bei. Denn zahlreiche Teilbereiche der Kreativwirtschaft gehören zu den sogenannten wissensintensiven Wirtschaftszweigen, die sich durch einen überdurchschnittlich hohen Anteil hoch qualifizierter Erwerbstätiger auszeichnen.

Die Kreativwirtschaft besteht nach der offiziellen Abgrenzung der Branche, die im „Leitfaden zur Erstellung einer statistischen Grundlage für die Kultwirtschaft und eine länderübergreifende Auswertung kulturwirtschaftlicher Daten“³ publiziert ist, aus den folgenden Teilmärkten: der Musik-, Film- und Rundfunkwirtschaft, dem Buchmarkt, dem Kunstmarkt, dem Markt für darstellende Künste, der Designwirtschaft, dem Architekturmarkt, dem Pressemarkt, dem Werbemarkt und der Software-Games-Industrie. Darüber hinaus werden dort nicht zugehörige Unternehmen, die jedoch der Kreativwirtschaft zuzurechnen sind, im Bereich „Sonstiges“ erfasst.

Das HWWI hat im Rahmen des Kreativwirtschaftsberichts 2012 für Hamburg, der durch die Hamburg Kreativ Gesellschaft mbH erstellt worden ist, eine Analyse der ökonomischen Bedeutung der Kreativwirtschaft für Hamburg und ihrer Entwicklung in der jüngeren Vergangenheit durchgeführt. Im Rahmen dieser Untersuchung wurde neben Aspekten des privatwirtschaftlichen und öffentlichen Sektors auch die Bedeutung des intermediären Sektors erfasst.

Im Folgenden wird zunächst der private Sektor der Kreativwirtschaft untersucht. Dabei wird auf die Umsätze und die Erwerbstätigenzahlen der Branche in Hamburg eingegangen. Im Zuge dessen wird auch Hamburgs Position im Vergleich zu Berlin,

² Vgl. Wedemeier (2012).

³ Vgl. Söndermann (2009).

Köln und München dargestellt. Im Anschluss an den privaten Sektor wird die Bedeutung des öffentlichen Sektors analysiert, der sowohl eigene Arbeitsplätze in der Kreativwirtschaft bietet, durch Kulturförderung aber auch Arbeitsplätze in der Privatwirtschaft sichert. In die Betrachtung einbezogen werden auch die Arbeit des Norddeutschen Rundfunks sowie das Engagement der christlichen Kirchen im Kulturbereich. Abschließend wird auf die Bedeutung des intermediären Sektors in Hamburg und seine Relevanz für die Kreativwirtschaft eingegangen, der im Wesentlichen durch das ehrenamtliche Engagement getragen wird. Ergänzend werden die Arbeit der Hamburger Stiftungen betrachtet sowie das private Spenden- und Sponsoringvolumen abgeschätzt.

2 | Privatwirtschaftlicher Sektor

Die Kreativwirtschaft umfasst im Sinne des „Drei-Sektoren-Modells“:

- die privatwirtschaftlich organisierte Kreativwirtschaft,
- den öffentlich finanzierten Kultursektor und
- den intermediären Sektor.

Diese drei Sektoren werden hinsichtlich der zwei folgenden Aspekte betrachtet: Dies sind die Anzahl der Erwerbstätigen und das finanzielle Volumen. Die Zahlen sind dabei anhand des „Leitfadens zur Erstellung einer statistischen Datengrundlage für die Kulturwirtschaft und eine länderübergreifende Auswertung kulturwirtschaftlicher Daten“ ermittelt (vgl. Anhang).⁴ Kasten 1 gibt einen Überblick zur Methodik für die Ermittlung der Anzahl der Arbeitsplätze in der Kreativwirtschaft. Tabelle A1 im Anhang zeigt hingegen die Definition der Kreativ- und Kulturwirtschaft nach den 12 Teilmärkten.

Nachfolgend werden für den privatwirtschaftlichen Sektor zunächst die Erwerbstätigenzahlen dargestellt. Anschließend erfolgt eine Betrachtung der Umsatzzahlen und der Wertschöpfung. Dabei sind die Angaben nach den 12 Teilmärkten der Kreativwirtschaft strukturiert.

2.1 | Erwerbstätige im privatwirtschaftlichen Sektor

Im privatwirtschaftlichen Sektor der Kreativwirtschaft in Hamburg waren im Jahr 2008 insgesamt 70.319 Personen beschäftigt. Dies entsprach fast 7 % aller Erwerbstätigen in Hamburg (1.042.236). Insgesamt gab es 12.867 Unternehmen bzw. Selbstständige in der Kreativwirtschaft. Dies sind fast 15 % aller Unternehmen Hamburgs.

Die nachfolgende Tabelle 1 zeigt die Erwerbstätigen in der Kreativwirtschaft in Hamburg für das Jahr 2008 differenziert nach den Teilmärkten und nach der Stellung im Beruf. Die Teilmärkte Software-/Games-Industrie (17.428), der Werbemarkt (15.425) und die Designwirtschaft (13.921) beschäftigten den Großteil der Personen. Auch der Pressemarkt ist mit 12.678 Personen hinsichtlich der Beschäftigung ein bedeutender Teilmarkt.

⁴ Vgl. Söndermann (2009).

Methodik zur Ermittlung der Anzahl der Arbeitsplätze in der Kreativwirtschaft

Die Anzahl der Erwerbstätigen in der Kreativwirtschaft umfasst sowohl die Beschäftigten als auch die Selbstständigen dieses Wirtschaftszweiges. Die entsprechenden Daten für die Kreativwirtschaft können dabei nicht direkt der amtlichen, nach Wirtschaftszweigen klassifizierten Statistik entnommen werden. Die Kreativwirtschaft setzt sich hingegen nach dem „Leitfaden zur Erstellung einer statistischen Datengrundlage für die Kulturwirtschaft und eine länderübergreifende Auswertung kulturwirtschaftlicher Daten“ aus verschiedenen Wirtschaftszweigen zusammen.⁵ Anhand dieses Leitfadens werden die Erwerbstätigen in der Kreativwirtschaft in dem vorliegenden Bericht approximiert. Hierbei werden die sozialversicherungspflichtig und geringfügig entlohten Beschäftigten für die 12 Teilmärkte ermittelt. Hinzu gerechnet wird ein Näherungswert für die selbstständig Tätigen in den kreativwirtschaftlichen Teilmärkten, für die in der amtlichen Statistik nicht vollständig erfasst werden. Durch die Zuordnung der Wirtschaftszweige zu den 12 Teilmärkten kommt es auch zu Doppelzählungen, also der Mehrfachzuordnung eines Wirtschaftszweiges in mehrere Teilmärkte (vgl. Tabelle A1 im Anhang). Die Summe der Doppelzählungen wird in den Auswertungen und Tabellen gesondert ausgewiesen.

Die Daten für die sozialversicherungspflichtig und geringfügig entlohten Beschäftigten werden von der Bundesagentur für Arbeit zur Verfügung gestellt. Die geringfügig entlohten Beschäftigten setzen sich aus den ausschließlich geringfügig entlohten Beschäftigten und im Nebenjob geringfügig entlohten Beschäftigten zusammen. Die Angaben für die Selbstständigen stammen aus der Umsatzsteuerstatistik, wobei die Zahl der erfassten Unternehmen mit der Zahl der Selbstständigen in der in diesem Bericht angewendeten Systematik gleichgesetzt werden (entsprechende Bezeichnung in den Auswertungen: Selbstständige und Unternehmen). Hierbei ist anzumerken, dass bei dieser Vorgehensweise die Anzahl der Selbstständigen unterschätzt wird, da in der Umsatzsteuerstatistik nur Unternehmen mit einem Umsatz von mehr als 17.500 Euro erfasst werden. Dies führt zu einer Unterschätzung der Anzahl der Selbstständigen in der Kreativwirtschaft. So zeigen beispielsweise empirische Schätzungen für Berlin, dass Unternehmen mit weniger als 17.500 Euro Umsatz etwa 30 bis 50 % aller Unternehmen der Kreativwirtschaft ausmachen.⁶

Die Umsatzsteuerstatistik lag zum Zeitpunkt der Erstellung der vorliegenden Studie nur bis zum Jahr 2008 vor, so dass eine zusammenfassende Analyse für abhängig Beschäftigte und Selbstständige am aktuellen Rand nur für dieses Jahr erfolgen kann. Die Erwerbstätigenzahlen beziehen sich daher auf Zahlen aus der Umsatzsteuerstatistik und der Bundesagentur für Arbeit des Jahres 2008. Es liegen somit keine Angaben für die Erwerbstätigen vor, die beispielsweise Beamte sind oder unterhalb der Umsatzsteuergrenze von 17.500 Euro liegen.

Betrachtet man die Struktur der Erwerbstätigen innerhalb der Kreativwirtschaft nach ihrer Stellung im Beruf, ergibt sich folgendes Bild: 70,8 % der Kreativschaffenden (49.787 Personen) sind in einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis. Der Anteil der Selbstständigen liegt bei 18,3 % (12.867) der Erwerbstätigen. Die verbleibenden 10,9 % (7.665) entfallen auf die geringfügig entlohnt Beschäftigten.

⁵ Vgl. Söndermann (2009).

⁶ Vgl. Mundelius (2009).

Hierbei ist festzuhalten, dass eine Selbstständigenquote von 18,3 % vergleichsweise hoch ist: Im Durchschnitt der Gesamtwirtschaft Hamburgs lag sie im Jahr 2008 bei 8,3 %. Hinzu kommen weitere Unternehmer mit Einkünften von weniger als 17.500 Euro pro Jahr, deren Anzahl aber nicht statistisch erfasst ist. Von den Selbstständigen in der Kreativwirtschaft Hamburgs sind 16,9 % (2.819) in der Designwirtschaft tätig, 12,2 % im Werbemarkt, 11,9 % im Pressemarkt, 10,6 % in der Software-/Games-Industrie und 10,2 % in der Rundfunkwirtschaft.

Tabelle 1

Erwerbstätige der Kreativwirtschaft im privaten Sektor in Hamburg 2008

Teilmärkte	Selbstständige und Unternehmen ¹	Sozialversicherungs-pflichtig Beschäftigte ²	Geringfügig entlohnte Beschäftigte ³	Erwerbstätige ⁴
Musikwirtschaft ⁵	769	1.951	877	3.597
Buchmarkt	586	2.500	450	3.536
Kunstmarkt	656	240	140	1.037
Filmwirtschaft ⁵	1.561	3.125	617	5.303
Rundfunkwirtschaft ⁵	1.698	1.993	106	3.797
Markt für darstellende Künste ⁵	1.277	1.679	1.575	4.531
Designwirtschaft ⁵	2.819	9.426	1.676	13.921
Architekturmarkt	1.415	2.717	582	4.714
Pressemarkt ⁵	1.989	9.938	751	12.678
Werbemarkt ⁵	2.048	11.415	1.962	15.425
Software-/ Games-Industrie	1.772	14.535	1.121	17.428
Sonstige	130	326	144	600
Gesamt Kreativwirtschaft				
Mit Doppelzählungen	16.720	59.846	10.001	86.567
Doppelzählungen	3.853	10.059	2.336	16.248
Ohne Doppelzählungen	12.867	49.787	7.665	70.319
Anteil an der Gesamtwirtschaft (ohne Doppelzählungen) in %	14,7	6,2	4,9	6,7

¹ Selbstständige und Unternehmen mit mehr als 17.500 Euro Umsatz p. a.

² Ohne Beamte

³ Ausschließlich geringfügig entlohnt Beschäftigte und im Nebenjob geringfügig entlohnt Beschäftigte

⁴ Erwerbstätige ohne Beamte und ohne Selbstständige und Unternehmen mit weniger als 17.500 Euro Umsatz p. a.

⁵ Teilmarkt mit Wirtschaftszweigen, die mehreren Teilmärkten zugeordnet sind.

Quellen: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2010); Bundesagentur für Arbeit (2010); HWWI (Berechnungen nach Leitfaden zur Erstellung einer statistischen Datengrundlage für die Kulturwirtschaft).

Geringfügig entlohnt Beschäftigte finden sich vor allem im Teilmarkt für darstellende Künste (1.575 bzw. 16 %). Dies könnte darin begründet sein, dass hier häufig kleinere Aufträge an geringfügig entlohnt Beschäftigte vergeben werden und kurzfristige Beschäftigungsverhältnisse entstehen. Nur im Werbemarkt (19,6 %) und in der Designwirtschaft (16,8 %) sind mehr Personen geringfügig entlohnt beschäftigt. In den

Werbeunternehmen werden, im Gegensatz zu vielen anderen Branchen, Studenten und Praktikanten in der Regel geringfügig entlohnt.⁷

Die Verteilung der Erwerbstätigen nach ihrer Stellung im Beruf ist zwischen den Teilmärkten sehr unterschiedlich. So ist die Selbstständigenquote im Kunstmarkt mit 63 % am höchsten, gefolgt von der Rundfunkwirtschaft mit 45 %. Filmwirtschaft, Architekturmarkt und der Markt für darstellende Künste zeigen einen Selbstständigenanteil von etwa 30 %. In der Software-/Games-Industrie (10 %) und im Werbemarkt (13 %) ist die Selbstständigenquote am niedrigsten (vgl. Abbildung 4).

Entwicklung der Erwerbstätigen 2003 bis 2008

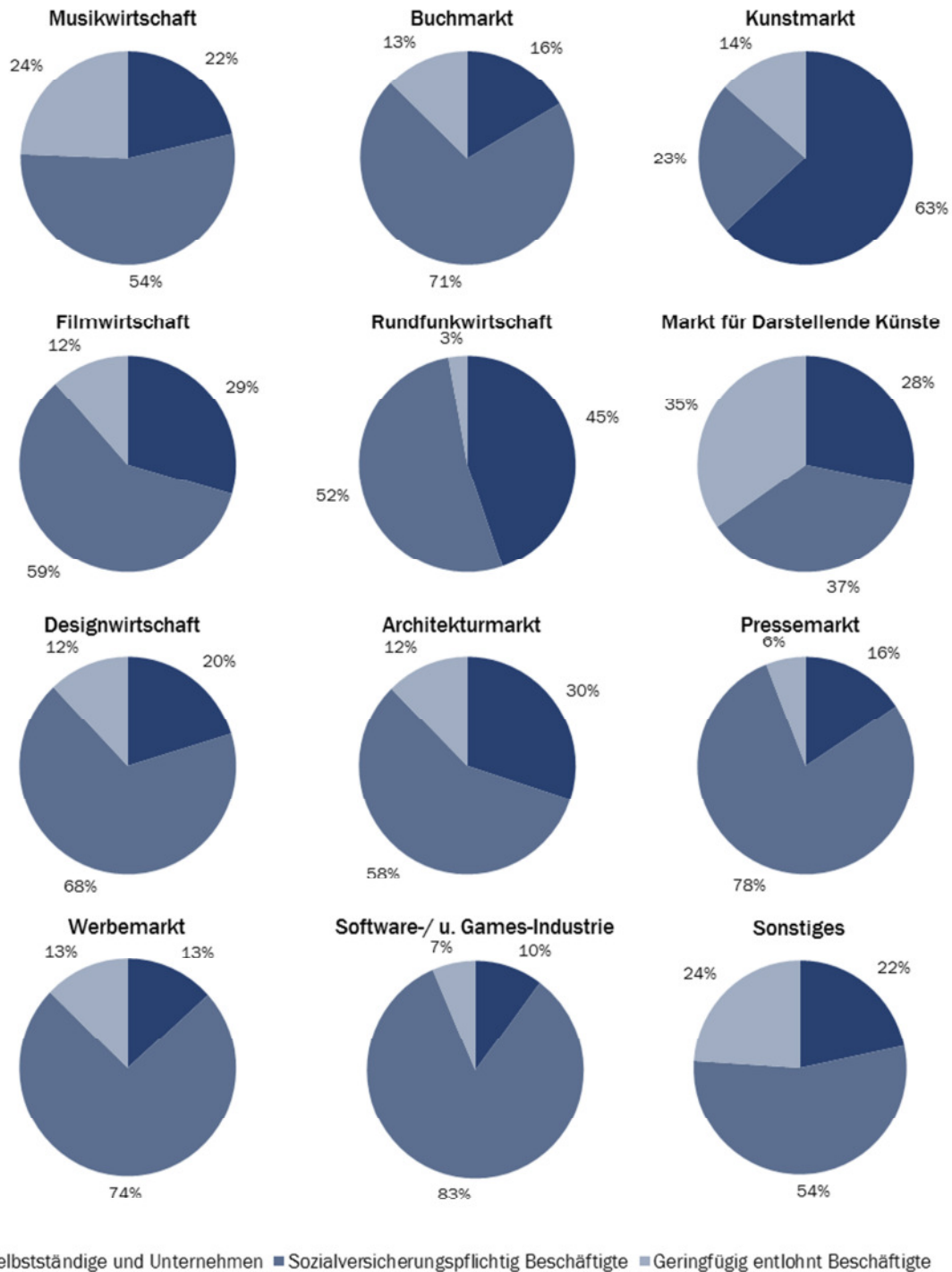
Tabelle 2 zeigt die Veränderung der Erwerbstätigkeit zwischen 2003 und 2008. Die höchste Veränderungsrate weist der Markt für darstellende Künste auf. Hier gab es bis 2008 gegenüber 2003 einen Zuwachs um etwa 1.300 Personen oder um 41 %. Aber auch andere Teilmärkte wie die Software-/Games-Industrie, Designwirtschaft und Kunstmarkt weisen eine Veränderungsrate von mehr als 20 % auf. Jedoch war im Kunstmarkt das Erwerbstätigenniveau mit rund 860 Personen in 2003 relativ klein, sodass die hohe Wachstumsrate auch ein Niveaueffekt ist. Die Teilmärkte Rundfunkwirtschaft (2,7 %), Werbemarkt (8,2 %) und der Buchmarkt (4,8 %) hatten hingegen relativ geringe Erwerbstätigenzuwächse im Zeitraum von 2003 bis 2008 zu verzeichnen. Auffällig ist der starke Erwerbstätigenrückgang im Pressemarkt. Hier ist die Erwerbstätigkeit um etwa 16 % oder um mehr als 2.300 Personen gesunken. Vor allem große Unternehmen des Pressemarktes sind mit Teilen ihrer Beschäftigung abgewandert. So hat zum Beispiel der Axel Springer Verlag seinen Hauptsitz im Jahr 2008 von Hamburg nach Berlin verlegt, und mehr als 400 Mitarbeiter der Redaktion zum neuen Standort mitgenommen.⁸

⁷ Vgl. BMWi (2008).

⁸ Vgl. Axel Springer Verlag (2011).

Abbildung 1

Verteilung der Erwerbstätigen der Kreativwirtschaft im privaten Sektor nach Teil- märkten und Stellung im Beruf in Hamburg 2008



Quellen: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2010a); Bundesagentur für Arbeit (2010);
HWWI (Berechnungen nach Leitfaden zur Erstellung einer statistischen Datengrundlage für die Kulturwirtschaft).

Insgesamt ist die Zahl der Erwerbstätigen im privatwirtschaftlichen Sektor der Kreativwirtschaft in Hamburg von 2003 bis 2008 um 6.217 bzw. 9,7 % gestiegen. Dabei befinden sich alle Teilmärkte – mit Ausnahme des hamburgischen Pressemarktes – in einer positiven Entwicklung. Der Software-/Games-Industrie-Markt war 2003 der drittstärkste Markt in der Kreativwirtschaft. Durch die positive Entwicklung und Nachfrage nach Softwareprodukten war dieser Teilmarkt bereits der größte Teilmarkt der Kreativwirtschaft im Jahr 2008. Neben der negativen Entwicklung des Pressemarktes hatte der Werbemarkt zeitweise einen Erwerbstätigenrückgang zu verzeichnen. Die beiden Teilmärkte Kunst und Sonstige sind hingegen seit 2003 in etwa auf dem gleichen, unverändertem Niveau.

Tabelle 2

Erwerbstätige der Kreativwirtschaft im privaten Sektor von Hamburg nach Teilmärkten 2003 und 2008

Teilmärkte	Erwerbstätige 2003 ¹	Erwerbstätige 2008 ¹	Veränderungsrate in %
Musikwirtschaft ²	3.127	3.597	15,0
Buchmarkt	3.374	3.536	4,8
Kunstmarkt	864	1.037	20,0
Filmwirtschaft ²	4.786	5.303	10,8
Rundfunkwirtschaft ²	3.696	3.797	2,7
Markt für darstellende Künste ²	3.208	4.531	41,2
Designwirtschaft ²	11.077	13.921	25,7
Architekturmarkt	3.980	4.714	18,4
Pressemarkt ²	15.020	12.678	-15,6
Werbemarkt ²	14.256	15.425	8,2
Software-/ Games-Industrie	13.474	17.428	29,3
Sonstige	527	600	13,8
Gesamte Kreativwirtschaft			
Mit Doppelzählungen ²	77.389	86.567	11,9
Doppelzählungen ²	13.287	16.248	22,3
Ohne Doppelzählungen	64.102	70.319	9,7

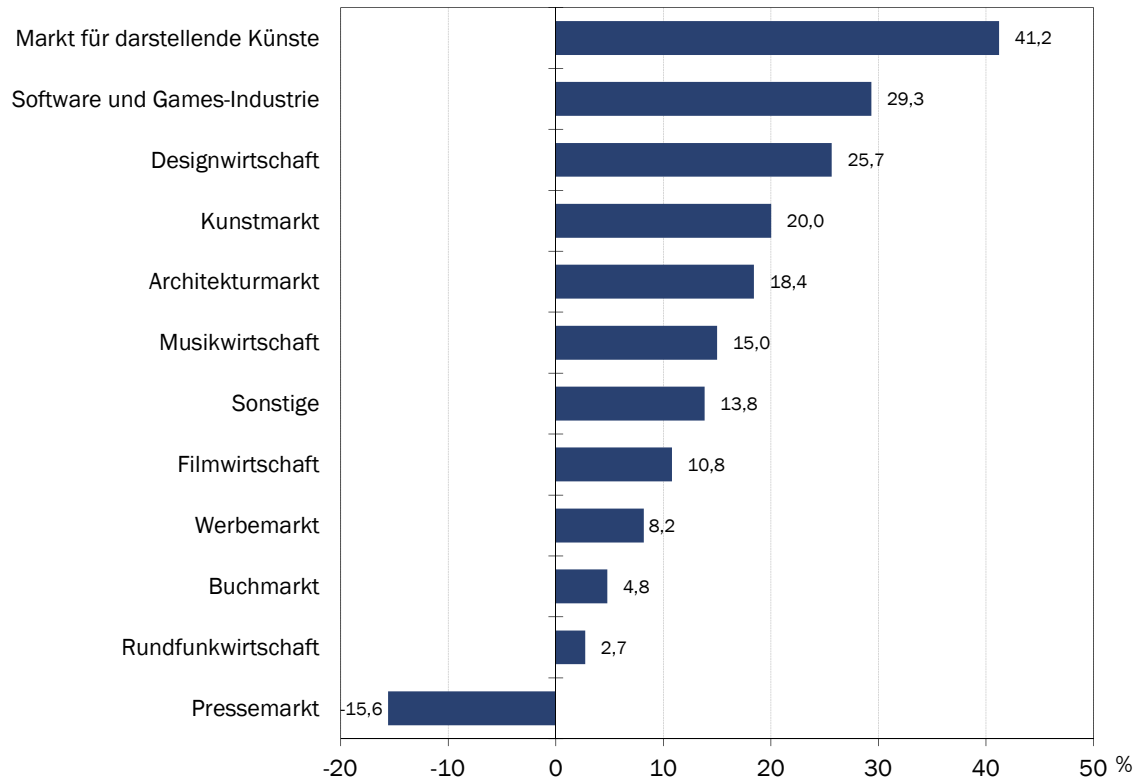
¹ Erwerbstätige ohne Beamte und ohne Selbstständige und Unternehmen mit weniger als 17.500 Euro Umsatz p. a.

² Teilmarkt mit Wirtschaftszweigen, die mehreren Teilmärkten zugeordnet sind.

Quellen: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2010a); Bundesagentur für Arbeit (2010); HWWI (Berechnungen nach Leitfa-
den zur Erstellung einer statistischen Datengrundlage für die Kulturwirtschaft).

Abbildung 2

Erwerbstätigenentwicklung im privaten Sektor nach Teilmärkten der Kreativwirtschaft in Hamburg von 2003 bis 2008



Quellen: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2010); Bundesagentur für Arbeit (2010); HWWI (Berechnungen nach Leitfaden zur Erstellung einer statistischen Datengrundlage für die Kulturwirtschaft).

Erwerbstätige im Städtevergleich

Insgesamt zeigt sich in Deutschland eine deutliche Konzentration der Kreativwirtschaft in den Großstädten.⁹ Die Großstädte haben Wettbewerbsvorteile gegenüber dem ländlichen Raum, da sie beispielsweise eine höhere Lebensqualität bieten. Zudem haben sie die notwendige kritische Masse an kreativen Akteuren zur Netzwerkbildung. So werden z. B. Kooperationen innerhalb der einzelnen Teilmärkte (horizontale Kooperation, beispielsweise innerhalb der Musikwirtschaft) oder auch zu anderen Teilmärkten oder der Gesamtwirtschaft möglich. Ein Beispiel für eine vertikale Kooperation ist die Zusammenarbeit zwischen der Musikwirtschaft und der Filmwirtschaft. Städte mit einer hohen lokalen Konzentration an Akteuren der Kreativwirtschaft ziehen in der Tendenz weitere an.

⁹ Vgl. Wedemeier (2012).

Die Tabellen 3 und 4 vergleichen die ökonomische Bedeutung der Kreativwirtschaft in den vier größten deutschen Städten. Mit 80.887 Erwerbstätigen in der Kreativwirtschaft hat Berlin die höchste Anzahl von Arbeitsplätzen in diesem Bereich, gefolgt von München (73.163) und Hamburg (70.319). Setzt man diese Zahlen in Relation zur Erwerbstätigkeit insgesamt in der jeweiligen Stadt, weist München mit 8,1 % die größte Kreativwirtschaftsquote aus. In Hamburg entfallen 6,7 % der Arbeitsplätze auf die Kreativwirtschaft, in Köln sind es 6,6 % und in Berlin 5,7 %.

Tabelle 3

Erwerbstätigkeit im privaten Sektor im Städtevergleich 2008¹

	Erwerbstätige insgesamt	Erwerbstätige in der Kreativwirtschaft	Anteil der Kreativwirtschaft an der Erwerbstätigkeit in %
Hamburg	1.042.236	70.319	6,7
Berlin	1.416.050	80.887	5,7
Köln	610.228	40.541	6,6
München	907.758	73.163	8,1

¹ Erwerbstätige ohne Beamte, Selbstständige und Unternehmen mit weniger als 17.500 Euro Umsatz.

Quellen: Statistische Landesämter (2010a); Bundesagentur für Arbeit (2010); HWWI (Berechnungen nach Leitfaden zur Erstellung einer statistischen Datengrundlage für die Kulturwirtschaft).

In der Software-/Games-Industrie findet sich in allen vier betrachteten Städten die höchste Anzahl an Arbeitsplätzen. Dabei ist dieser Teilmarkt sehr heterogen: Er umfasst Betätigungsfelder wie die Entwicklung von Buchhaltungsprogrammen genauso wie das Webdesign, so dass ohne tiefere Differenzierungen die einzelnen Schwerpunkte in den Städten nicht identifiziert werden können (vgl. Tabelle 4 und Abbildung 6).

Der zweitstärkste Teilmarkt ist in allen Städten der Werbemarkt. Im Vergleich zu den anderen drei Städten weist Hamburg mit 15.425 Erwerbstätigen im Werbemarkt die größte Anzahl von Arbeitsplätzen auf. Dies trifft ebenso auf den Pressemarkt (12.678 Erwerbstätige in Hamburg) sowie auf die Designwirtschaft (13.921 Erwerbstätige in Hamburg) zu. In diesen drei Branchen ist die Hansestadt hinsichtlich der Zahl der Erwerbstätigen somit führend in Deutschland. In den weiteren Teilmärkten liegt die Erwerbstätigkeit in allen Städten deutlich unter 10.000 Personen. Eine Ausnahme stellt lediglich die Filmwirtschaft in Berlin dar (12.084 Erwerbstätige).

Tabelle 4

Erwerbstätige¹ der Kreativwirtschaft im privaten Sektor nach Teilmärkten im Städtevergleich 2008

Teilmärkte	Hamburg	Berlin	Köln	München
Musikwirtschaft ²	3.597	4.432	2.326	2.919
Buchmarkt	3.536	6.739	3.948	7.926
Kunstmarkt	1.037	1.725	620	939
Filmwirtschaft ²	5.303	12.084	6.881	5.839
Rundfunkwirtschaft ²	3.797	2.512	4.553	4.004
Markt für darstellende Künste ²	4.531	6.497	2.602	2.830
Designwirtschaft ²	13.921	11.911	5.404	11.798
Architekturmarkt	4.714	8.359	2.678	5.371
Pressemarkt ²	12.678	9.088	2.918	9.097
Werbemarkt ²	15.425	12.766	7.397	13.176
Software-/ Games-Industrie	17.428	20.399	8.920	21.889
Sonstige	600	678	148	651
Gesamt Kreativwirtschaft				
Mit Doppelzählungen	86.567	97.190	48.394	86.439
Doppelzählungen	16.248	16.303	7.853	13.276
Ohne Doppelzählungen	70.319	80.887	40.541	73.163
Anteil an der Gesamtwirtschaft (ohne Doppelzählungen) in %	6,7	5,7	6,6	8,1

¹ Erwerbstätige ohne Beamte und ohne Selbstständige und Unternehmen mit weniger als 17.500 Euro Umsatz p. a.

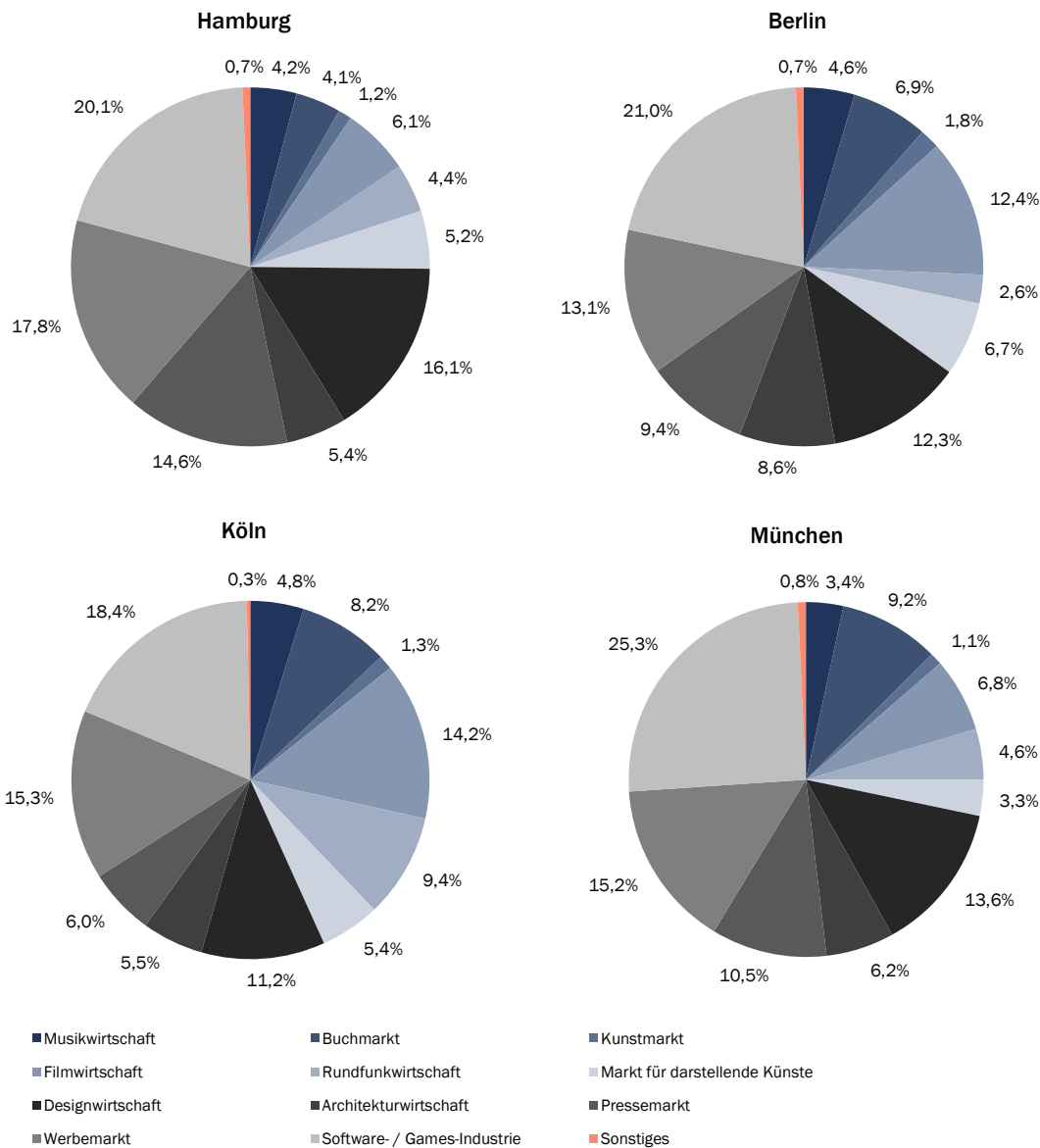
² Teilmärkte mit Wirtschaftszweigen, die mehreren Teilmärkten zugeordnet sind.

Quellen: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2010a); Bundesagentur für Arbeit (2010); HWWI (Berechnungen nach Leitfa-
den zur Erstellung einer statistischen Datengrundlage für die Kulturwirtschaft).

Im Zeitraum von 2003 bis 2008 hat sich die Erwerbstätigenzahl überwiegend sehr dynamisch entwickelt (vgl. Abbildung 7). München (+22,2 %) und Berlin (+21,1 %) verzeichnen dabei die höchsten Zuwächse. Mit diesen Wachstumsraten lag die Kreativwirtschaft in diesen Städten deutlich oberhalb der Dynamik der Arbeitsplatzentwicklung im Durchschnitt aller Branchen in Deutschland (+4 %). In Köln lag der Anstieg der Erwerbstätigen zwischen 2003 und 2008 bei 13,7 %, in Hamburg bei 9,7 %. Abbildung 7 differenziert diese Entwicklung nach den Teilmärkten der Kreativwirtschaft. Im Städtevergleich entwickelten sich in Hamburg die vier Teilmärkte Musikwirtschaft, Markt für darstellende Künste, Architekturmarkt sowie die Software- und Games-Industrie günstiger.

Abbildung 3

Erwerbstätige in den Teilmärkten der Kreativwirtschaft des privaten Sektors im Städtevergleich 2008

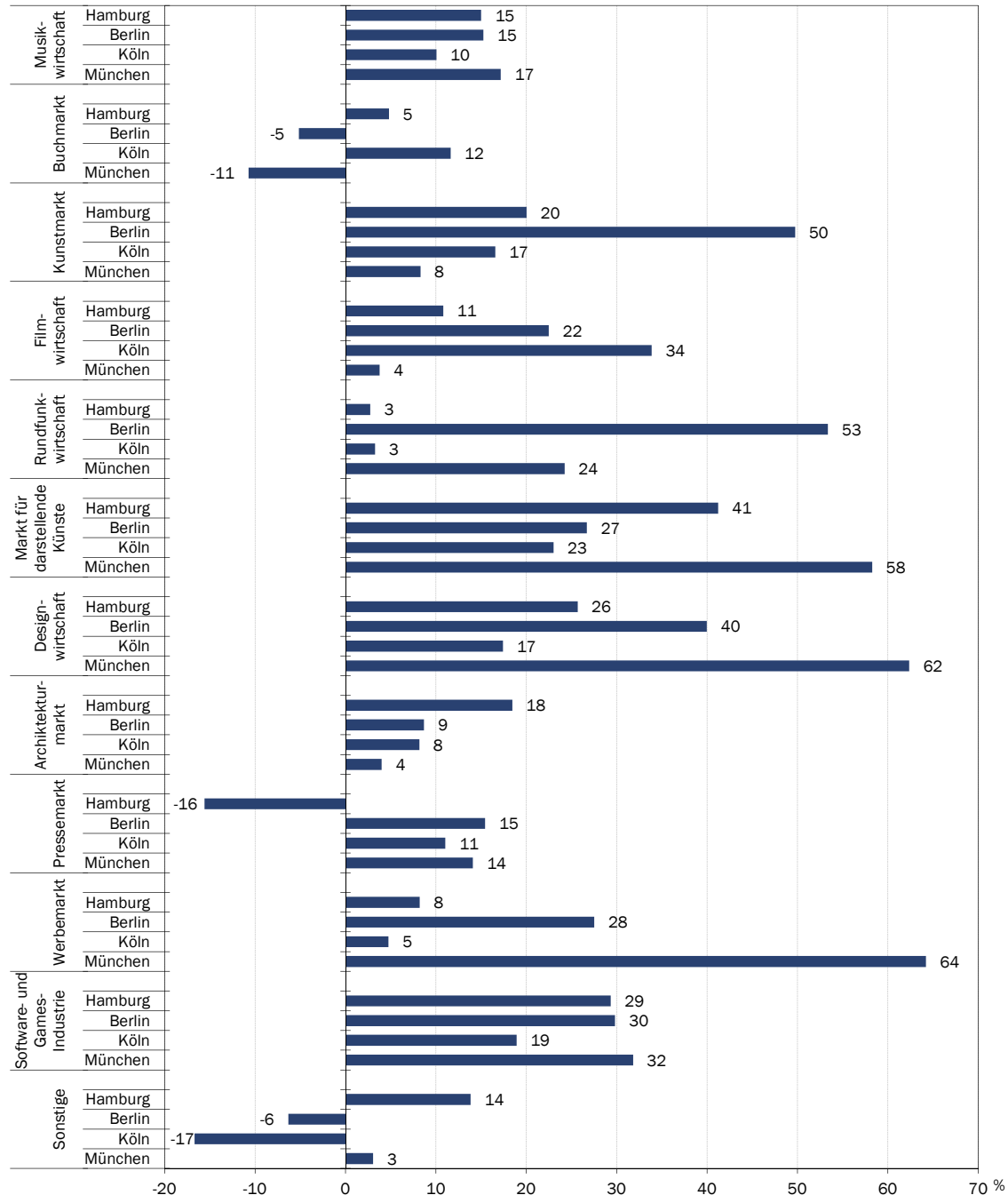


Quellen: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2010a); Bundesagentur für Arbeit (2010); HWWI (Berechnungen nach Leitfadern zur Erstellung einer statistischen Datengrundlage für die Kulturwirtschaft).

Hingegen war die Entwicklung der übrigen Teilmärkte (Buchmarkt, Kunstmarkt, Filmwirtschaft, Rundfunkwirtschaft, Designwirtschaft, Pressemarkt und Werbemarkt) in anderen Städten deutlich positiver. Besonders auffällig ist, dass in München der Werbemarkt, die Designwirtschaft und der Markt für darstellende Künste um rund 60 % zugelegt haben, und in Berlin die Erwerbstätigenzahlen in der Rundfunkwirtschaft und auf dem Kunstmarkt um rund 50 % gestiegen sind.

Abbildung 4

Entwicklung der Erwerbstätigenzahlen¹ nach Teilmärkten der Kreativwirtschaft des privaten Sektors im Städtevergleich von 2003 bis 2008



¹ Erwerbstätige ohne Beamte und ohne Selbstständige und Unternehmen mit weniger als 17.500 Euro Umsatz p. a.

Quellen: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2010a); Bundesagentur für Arbeit (2010); Berechnungen HWWI nach Leitfaden zur Erstellung einer statistischen Datengrundlage für die Kreativwirtschaft.

2.2 | Umsatz und Wertschöpfung

Der Umsatz im privaten Sektor der Kreativwirtschaft betrug in Hamburg im Jahr 2008 rund 10,6 Mrd. Euro, was einem Anteil von 2,8 % an der Gesamtwirtschaft Hamburgs entsprach. Zum Vergleich: Der Umsatz des verarbeitenden Gewerbes lag im Jahr 2008 bei etwa 106 Mrd. Euro, was fast ein Drittel des Gesamtumsatzes Hamburgs (327 Mrd. Euro) ausmachte. Der Handel (ca. 178. Mrd. Euro), der Bereich Vermietung und Wohnungswesen (etwa 34 Mrd. Euro) und der Verkehr (ca. 22 Mrd. Euro) sind die umsatzstärksten Wirtschaftszweige Hamburgs. Der Umsatz im Maschinenbau (rund 4,5 Mrd. Euro) oder im Gastgewerbe (ca. 1,7 Mrd. Euro) sind im Vergleich zur Kreativwirtschaft relativ kleiner (vgl. Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein 2011).¹⁰ Die Wertschöpfung der Unternehmen der Kreativwirtschaft lag bei knapp 2,8 Mrd. Euro und somit bei 3,8 % der Gesamtwirtschaft Hamburgs. Deutschlandweit wurden im Jahr 2008 etwa 131,7 Mrd. Euro Umsatz durch die Kreativwirtschaft generiert, was einem Anteil an der Gesamtwirtschaft von 2,5 % entsprach.¹¹ Tabelle 5 zeigt den Umsatz und die Wertschöpfung je Teilmarkt der Kreativwirtschaft in Hamburg für das Jahr 2008.

Der Pressemarkt hatte 2008 den größten Umsatz- und Wertschöpfungsanteil. Mehr als 32 % des Umsatzes beziehungsweise 24 % der Wertschöpfung wurden in diesem Teilmarkt generiert. Kein anderer Teilmarkt weist eine ähnliche Größenordnung auf. Der zweitgrößte Teilmarkt – der Werbemarkt – liegt mit 17,7 % des Umsatzes und 15,2 % der Wertschöpfung weit dahinter. Darauf folgen die Designwirtschaft und Software-/Games-Industrie. Der Buchmarkt und der Kunstmarkt haben die geringsten Umsatz- und Wertschöpfungsanteile.

Tabelle 6 zeigt den durchschnittlichen Umsatz pro Unternehmen 2008. Dieser war mit knapp 2 Mio. Euro am höchsten im Pressemarkt, gefolgt vom Werbemarkt und der Musikwirtschaft mit etwa 1 Mio. Euro je Unternehmen. Den niedrigsten Umsatz erzielten der Kunstmarkt (0,1 Mio. Euro je Unternehmen), der Architekturmarkt (0,2 Mio. Euro je Unternehmen) und die Rundfunkwirtschaft (0,3 Mio. Euro je Unternehmen). Insgesamt erreichten Hamburgs Unternehmen im Jahr 2008 durchschnittlich mehr als viermal so viel Umsatz (4,2 Mio. Euro je Unternehmen) wie ein Unternehmen der Kreativwirtschaft.¹² Die Kreativwirtschaft erzielte im Durchschnitt pro Erwerbstätigen etwa 150.000 Euro Umsatz. Gesamtwirtschaftlich werden pro Erwerbstätigen 334.300 Euro Umsatz erwirtschaftet.

¹⁰ Vgl. Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2011).

¹¹ Vgl. u. a. Söndermann (2009).

¹² Vgl. auch Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2011).

Tabelle 5

Umsatz und Wertschöpfung der Kreativwirtschaft im privaten Sektor von Hamburg¹ nach Teilmärkten 2008

Teilmärkte	Umsatz	Umsatzanteile	Wertschöpfung	Wertschöpfungsanteile
		an der Kultur- und Kreativwirtschaft		an der Kultur- und Kreativwirtschaft
	Tsd. EUR	%	Tsd. EUR	%
Musikwirtschaft ²	773.798	6,4	157.644	4,8
Buchmarkt	320.011	2,7	49.991	1,5
Kunstmarkt	84.899	0,7	34.921	1,1
Filmwirtschaft ²	934.535	7,8	320.893	9,8
Rundfunkwirtschaft ²	568.393	4,7	229.557	7,0
Markt für darstellende Künste ²	649.503	5,4	183.665	5,6
Designwirtschaft ²	1 184.664	9,8	419.778	12,8
Architekturmarkt	326.867	2,7	206.555	6,3
Pressemarkt ²	3.885.879	32,2	811.440	24,8
Werbemarkt ²	2.136.069	17,7	497.381	15,2
Software-/ Games-Industrie	1.161.288	9,6	357.395	10,9
Sonstige	25.053	0,2	7.768	0,2
Gesamt Kreativwirtschaft				
Mit Doppelzählungen	12.050.959		3.276.988	
Doppelzählungen	1.466.059		492.338	
Ohne Doppelzählungen	10.584.900		2.784.650	
Anteil an der Gesamtwirtschaft (ohne Doppelzählungen) in %	2,8		3,8	

¹ Die Tabelle umfasst Umsätze und Wertschöpfung der Selbstständigen und Unternehmen mit einem Umsatz über 17.500 Euro p. a.

² Teilmarkt mit Wirtschaftszweigen, die mehreren Teilmärkten zugeordnet sind.

Quellen: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2010a); Bundesagentur für Arbeit (2010); HWWI (Berechnungen nach Leitfa-
den zur Erstellung einer statistischen Datengrundlage für die Kulturwirtschaft).

Tabelle 6

Umsatz pro Unternehmen der Kreativwirtschaft aus dem privaten Sektor von Hamburg¹ nach Teilmärkten 2008

Teilmärkte	Selbstständige und Unternehmen	Umsatz	Umsatz pro Unternehmen
		Tsd. EUR	Tsd. EUR
Musikwirtschaft ²	769	773.798	1.006
Buchmarkt	586	320.011	546
Kunstmarkt	656	84.899	129
Filmwirtschaft ²	1.561	934.535	599
Rundfunkwirtschaft ²	1.698	568.393	335
Markt für darstellende Künste ²	1.277	649.503	509
Designwirtschaft ²	2.819	1.184.664	420
Architekturmarkt	1.415	326.867	231
Pressemarkt ²	1.989	3.885.879	1.954
Werbemarkt ²	2.048	2.136.069	1.043
Software-/ Games-Industrie	1.772	1.161.288	655
Sonstige	130	25.053	193
Gesamte Kreativwirtschaft			
Mit Doppelzählungen	16.720	12.050.959	721
Doppelzählungen	3.853	1.466.059	380
Ohne Doppelzählungen	12.867	10.584.900	823

¹ Die Tabelle umfasst Umsätze und Wertschöpfung der Selbstständigen und Unternehmen mit einem Umsatz über 17.500 Euro p. a.

² Teilmärkte mit Wirtschaftszweigen, die mehreren Teilmärkten zugeordnet sind.

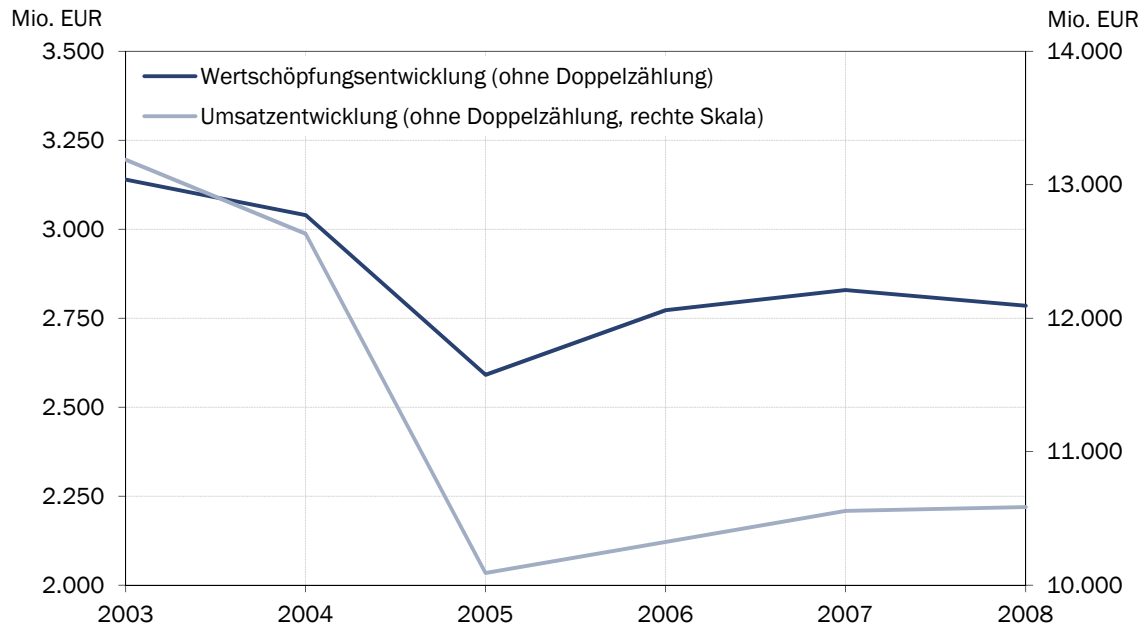
Quellen: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2010a); Bundesagentur für Arbeit (2010); HWI (Berechnungen nach Leitfa-
den zur Erstellung einer statistischen Datengrundlage für die Kulturwirtschaft).

Entwicklung von Umsatz und Wertschöpfung 2003 bis 2008

Zwischen 2003 und 2008 gab es einen Wertschöpfungs- und Umsatzeinbruch im pri-
vaten Sektor der Kreativwirtschaft in Hamburg: Insgesamt gingen die Wertschöpfung
zwischen 2003 und 2008 um 11,3 % sowie der Umsatz um 19,7 % zurück. Abbildung 8
illustriert diese Entwicklung. Dabei ist auf der linken Primärachse die Wertschöpfung
und auf der rechten Sekundärachse die Umsatzentwicklung abgetragen.

Abbildung 5

Wertschöpfungs- und Umsatzentwicklung der Kreativwirtschaft im privaten Sektor in Hamburg¹ von 2003 bis 2008



¹ Umsätze und Wertschöpfung der Selbstständigen und Unternehmen mit einem Umsatz über 17.500 Euro p. a.

Quellen: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2010a); HWWI (Berechnungen nach Leitfaden zur Erstellung einer statistischen Datengrundlage für die Kulturwirtschaft).

Abbildung 8 verdeutlicht, dass der Rückgang des Umsatzes und der Wertschöpfung vor allem zwischen 2004 und 2005 stattfand. Ab 2005 setzte eine Erholung ein, wobei auch die Wertschöpfung zwischen 2007 und 2008 leicht rückläufig war. Zudem ist das vorherige Niveau der Wertschöpfung und des Umsatzes aus dem Jahr 2003 nicht wieder erreicht worden.

Dieser Rückgang lässt sich vordergründig durch die negative Entwicklung des Pressemarktes erklären (Tabelle 7): Hier ist die Wertschöpfung von etwa 1,3 Mrd. Euro im Jahr 2003 auf 811 Mio. Euro im Jahr 2008 gefallen. Dies entspricht einem Rückgang um mehr als 38 % oder 497 Mio. Euro.

Tabelle 7

Umsatz und Wertschöpfung der Kreativwirtschaft im privaten Sektor von Hamburg¹ nach Teilmärkten 2008

Teilmärkte	Wertschöpfungsentwicklung			Umsatzentwicklung		
	2003	2008	Veränderungsrate	2003	2008	Veränderungsrate
	Tsd. EUR	Tsd. EUR	%	Tsd. EUR	Tsd. EUR	%
Musikwirtschaft ²	148.516	157.644	6,1	921.984	773.798	-16,1
Buchmarkt	49.099	49.991	1,8	378.269	320.011	-15,4
Kunstmarkt	28.583	34.921	22,2	68.021	84.899	24,8
Filmwirtschaft ²	436.407	320.893	-26,5	1.169.168	934.535	-20,1
Rundfunkwirtschaft ²	173.920	229.557	32,0	384.525	568.393	47,8
Markt für darstellende Künste ²	220.043	183.665	-16,5	511.780	649.503	26,9
Designwirtschaft ²	273.634	419.778	53,4	1.040.611	1.184.664	13,8
Architekturmarkt	150.206	206.555	37,5	256.882	326.867	27,2
Pressemarkt ²	1.308.854	811.440	-38,0	6.864.505	3.885.879	-43,4
Werbemarkt ²	448.953	497.381	10,8	2.388.181	2.136.069	-10,6
Software-/ Games-Industrie	229.313	357.395	55,9	464.656	1.161.288	149,9
Sonstige	9.678	7.768	-19,7	23.434	25.053	6,9
Gesamt Kreativwirtschaft						
Mit Doppelzählungen	3.477.206	3.276.988	-5,8	14.472.016	12.050.959	-16,7
Doppelzählungen	337.839	492.338	45,7	1.284.478	1.466.059	14,1
Ohne Doppelzählungen	3.139.368	2.784.650	-11,3	13.187.538	10.584.900	-19,7

¹ Die Tabelle umfasst Umsätze und Wertschöpfung der Selbstständigen und Unternehmen mit einem Umsatz über 17.500 Euro p. a.

² Teilmarkt mit Wirtschaftszweigen, die mehreren Teilmärkten zugeordnet sind.

Quellen: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2010a); HWWI (Berechnungen nach Leitfaden zur Erstellung einer statistischen Datengrundlage für die Kulturwirtschaft).

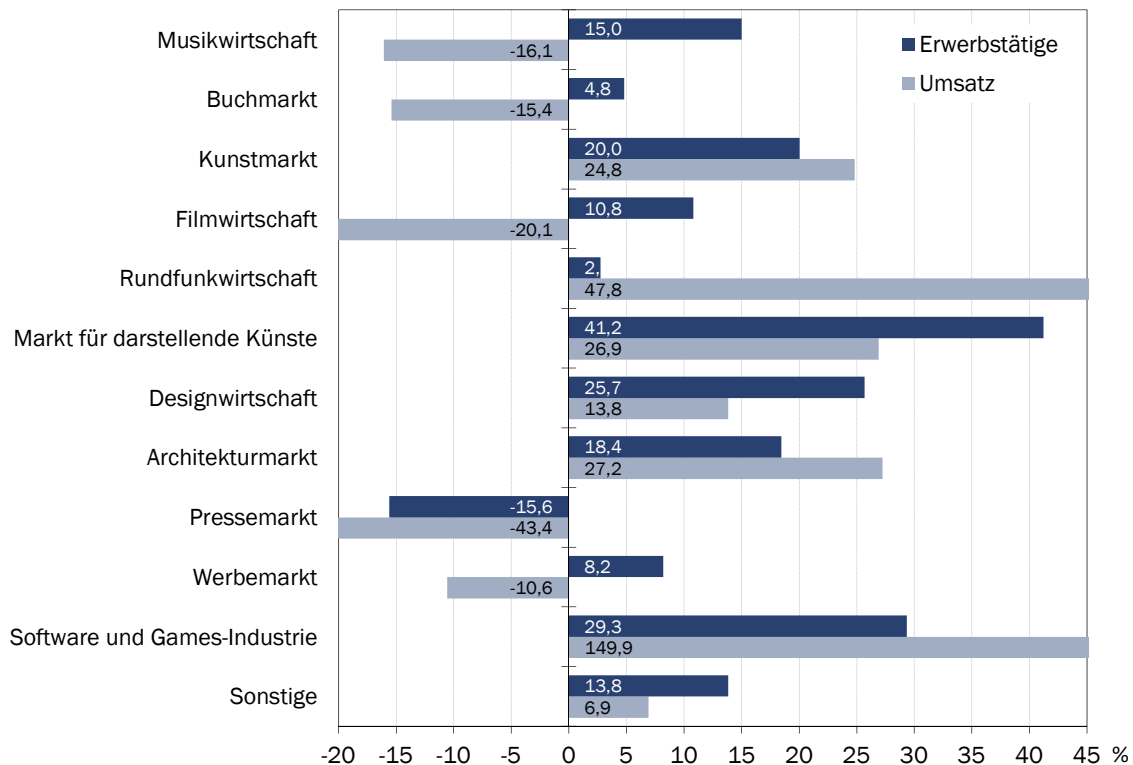
Andere Teilmärkte, wie die Software-/Games-Industrie, die Designwirtschaft, der Architekturmarkt und die Rundfunkwirtschaft, hatten im gleichen Zeitraum einen Wertschöpfungszuwachs von mehr als 30 %. Die Entwicklung der Software-/Games-Industrie sticht dabei deutlich hervor: der Umsatz stieg zwischen 2003 und 2008 um fast 150 %, die Wertschöpfung um rund 56 %. Aber auch kleinere Teilmärkte wie der Kunstmarkt konnten eine hohe positive Entwicklung der Umsatz- und Wertschöpfungskennzahlen verzeichnen.

Fasst man die Ergebnisse hinsichtlich der Erwerbstätigen- und Umsatzentwicklung von 2003 bis 2008 zusammen, zeigt sich, dass es teils gegenläufige Entwicklungen, beispielsweise in der Musikwirtschaft, für die betrachteten Indikatoren gibt. Gleiches lässt sich für die Teilmärkte Buchmarkt, Filmwirtschaft und Werbemarkt beobachten. Das

heißt, hier ist der Umsatz rückläufig und gleichzeitig wurde Erwerbstätigkeit aufgebaut. Damit ist die Produktivität insgesamt gesunken (vgl. Abbildung 9).

Abbildung 6

Erwerbstätigen- und Umsatzentwicklung der Kreativwirtschaft im privaten Sektor von Hamburg¹ 2003 bis 2008



¹ Erwerbstätige ohne Beamte und ohne Selbstständige und Unternehmen mit weniger als 17.500 Euro Umsatz p. a.; Umsätze der Selbstständigen und Unternehmen mit einem Umsatz über 17.500 Euro p. a.

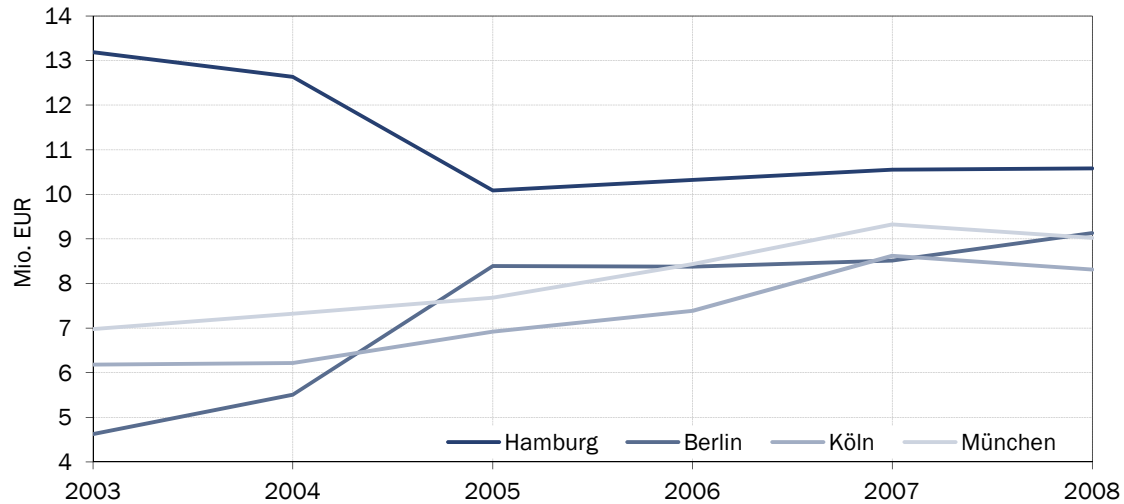
Quellen: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2010a); Bundesagentur für Arbeit (2010); HWWI (Berechnungen nach Leitfaden zur Erstellung einer statistischen Datengrundlage für die Kulturwirtschaft).

Umsatzentwicklung im Städtevergleich

Berlins Umsatz- und Wertschöpfungsentwicklung in der Kreativwirtschaft war in den vergangenen Jahren besonders dynamisch. So verdoppelte sich der Umsatz der Berliner Unternehmen von ca. 4,6 Mrd. Euro auf ungefähr 9,1 Mrd. Euro (vgl. Abbildung 10 und 11). Auch München und Köln konnten ihren Umsatz und ihre Wertschöpfung weiter ausbauen. So betrug der Umsatz in 2008 in München etwa 9 Mrd. Euro und in Köln 8,3 Mrd. Euro. Hamburgs Entwicklung war in diesem Zeitraum hingegen negativ, auch wenn sich seit 2005 die Umsätze stabilisiert haben. So ging Hamburgs Umsatz von 13 Mrd. Euro auf 10,6 Mrd. Euro zurück. Damit liegt Hamburgs Umsatz aber weiterhin über dem Umsatz der drei Vergleichsstädte (vgl. Abbildung 10).

Abbildung 7

Umsatzentwicklung¹ der Kultur- und Kreativwirtschaft im privaten Sektor im Städtevergleich von 2003 bis 2008

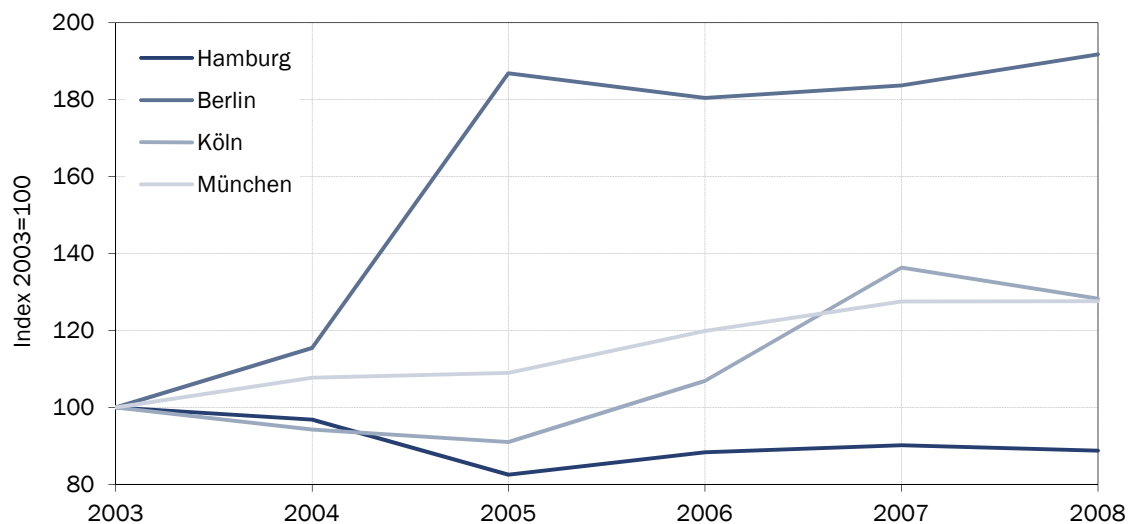


¹ Umsätze der Selbstständigen und Unternehmen mit einem Umsatz über 17.500 Euro p. a.

Quellen: Statistische Landesämter (2010); HWWI (Berechnungen nach Leitfaden zur Erstellung einer statistischen Datengrundlage für die Kulturwirtschaft).

Abbildung 8

Wertschöpfungsentwicklung¹ der Kultur- und Kreativwirtschaft im privaten Sektor im Städtevergleich von 2003 bis 2008



¹ Erwerbstätige ohne Beamte, Selbstständige und Unternehmen mit weniger als 17.500 Euro Umsatz.

Quellen: Statistische Landesämter (2010); HWWI (Berechnungen nach Leitfaden zur Erstellung einer statistischen Datengrundlage für die Kulturwirtschaft).

3 | Öffentlicher und intermediärer Sektor

Kulturelle Leistungen werden in Hamburg neben dem privaten Sektor der Kreativwirtschaft auch im öffentlichen Kultursektor erbracht. Weitere Akteure in der Kreativwirtschaft sind im sogenannten „Dritten“ oder intermediären Sektor zu finden, der durch freiwilliges bürgerliches Engagement getragen wird (Arbeit in Vereinen und Organisationen, Spenden, Stiftungen, Sponsoring).

Um die Bedeutung des öffentlichen Sektors, der sich in einen staatlichen und einen nichtstaatlichen Bereich unterteilt, sowie des intermediären Sektors für die Kreativwirtschaft in Hamburg zu beleuchten, wird nachfolgend der Versuch unternommen, den jeweiligen monetären Gegenwert abzubilden. Dabei sind teilweise Schätzungen erforderlich. Dies gilt insbesondere für das in den intermediären Sektor fließende finanzielle Volumen, das sich aus den drei Quellen Spenden, Stiftungen und Sponsoring speist. Abschließend erfolgt eine Analyse der Beschäftigtenzahlen im öffentlichen und intermediären Sektor insgesamt.

3.1 | Der Mitteleinsatz im öffentlichen Sektor

3.1.1 | Der öffentlich finanzierte Kultursektor

Das Bundesland Hamburg erbringt im öffentlichen Kultursektor kulturelle Leistungen und fördert privatwirtschaftliche Unternehmen der Kreativwirtschaft. Von besonderer Bedeutung für die Kultur in Hamburg sind ferner die Bereiche, die mittelbar öffentlich unterstützt und begünstigt werden, wie die Tätigkeiten des öffentlich-rechtlichen Rundfunks, das kulturelle Engagement der christlichen Kirchen und die Kulturförderung durch öffentlich finanzierte Stiftungen.

Für einige Teilmärkte der Kultur- und Kreativwirtschaft, wie z. B. für die Designwirtschaft, die Architekturwirtschaft, den Presse- und Werbemarkt sowie die Software- und Games-Industrie, finden sich im öffentlichen oder intermediären Sektor keine direkten Pendanten. Die empirische Abschätzung der Bedeutung des öffentlichen und des intermediären Sektors für die Kreativwirtschaft beschränkt sich somit auf eine Untersuchung des Teilbereiches „Kultur“.

Der öffentliche Kultursektor stellt kulturelle Güter und Dienstleistungen her und ist ein wichtiger Anbieter in diesem Wirtschaftssegment. Die Arbeit der öffentlichen Kulturwirtschaft zieht aber auch kulturwirtschaftliche Nachfrage nach sich und ist Ausgangs- und Knotenpunkt für kulturwirtschaftliche Wertschöpfungsprozesse. Eine für das Jahr 2007 für die Stadt Berlin durchgeführte Analyse der Hebelwirkung der Umsätze öffent-

licher Kultur ergab beispielsweise, dass institutionell geförderte Kultureinrichtungen Umsätze generierten, die doppelt so hoch wie die geflossenen Zuwendungen waren.¹³

Der Staat stellt die öffentliche Infrastruktur bereit, auf die erwerbswirtschaftlich organisierte kultur- und kreativwirtschaftliche Aktivitäten in weiten Teilen angewiesen sind. Weiterhin gewährt er direkte finanzielle Zuschüsse. Die wesentlichen Handlungsfelder des Staates sind das kulturelle Erbe, die Künste, die Kulturelle Bildung, die Medien und die Unterstützung oder der Betrieb sonstiger kultureller Aktivitäten (vgl. Tabelle 8). Die öffentliche Hand errichtet und erhält Kultureinrichtungen, fördert Kunst, Kultur und kulturelle Bildung, initiiert und finanziert kulturelle Veranstaltungen und schafft angemessene Rahmenbedingungen für Kulturberufe, die Kulturwirtschaft, freie Träger und Bürgerschaftliches Engagement.

Tabelle 8

Handlungsfelder des Öffentlichen Kultursektors

Kulturbereich	Einrichtungen
Kulturelles Erbe	Museen, Bibliotheken, Archive, Denkmalschutz
Künste	Theater, Konzerthäuser, Orchester, Künstlerförderung, Hochschulausbildung
Kulturelle Bildung	Volkshochschulen, Musikschulen
Medien	öffentlich rechtlicher Rundfunk
Sonstige kulturelle Aktivitäten	Kulturzentren, Kulturvereine

Quellen: Deutscher Bundestag (2007); HWWI.

Für den öffentlich finanzierten Kulturbereich existiert eine Abgrenzung, die in Deutschland allgemeine Verwendung gefunden hat. Eingeführt wurde sie im Jahr 2000 im Rahmen einer Gemeinschaftsveröffentlichung des Statistischen Bundesamtes und der Statistischen Landesämter. In einem Kulturfinanzbericht, der sich schwerpunktmäßig der öffentlichen Finanzierung von Kunst und Kultur widmete und die verschiedenen Gebietskörperschaften mit den unterschiedlichen Aufgabenbereichen im Vergleich darstellte, definierten die Ämter erstmals, welche „Funktionen“ aus der öffentlichen Haushaltssystematik in diesem Bereich anzusiedeln sind und welcher Ausgabenbegriff Verwendung finden sollte. Der aktuelle Kulturfinanzbericht erschien im Dezember 2010 und basiert auf Zahlen des Jahres 2007. Auch für die Jahre 2008 und 2006 (mit Angaben für die Jahre 2005 und 2003) liegen entsprechende Veröffentlichungen vor.

Grundlage des Kulturfinanzberichtes ist die Kulturdefinition der Europäischen Union.¹⁴ Die Aufgabenbereiche Theater, Musikpflege, Bibliotheken und Museen, Denkmalschutz, kulturelle Angelegenheiten im Ausland, Sonstige Kulturpflege und die Verwaltung der kulturellen Angelegenheiten werden zu den öffentlichen Kulturausgaben

¹³ Vgl. Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen Berlin (2008).

¹⁴ Vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2010).

gezählt. Bildungsausgaben im Bereich Kultur werden berücksichtigt, wenn es sich bei den Anbietern um kulturspezifische Einrichtungen handelt. Dazu zählen Kunsthochschulen und Musikschulen, nicht jedoch die Angebote von Universitäten. Die Filmförderung wird nachrichtlich im öffentlichen Kulturbereich ausgewiesen. Nicht einbezogen sind die Architekturförderung und die Unterstützung des Bücher- und Pressewesens. Sofern bei der öffentlichen Förderung der Kulturwirtschaft die Wirtschaftsförderung im Vordergrund steht, wird sie ebenfalls ausgeklammert. Zum kulturnahen Bereich werden die Ausgaben für Volkshochschulen und sonstige Weiterbildung, kirchliche Angelegenheiten sowie öffentliche Rundfunkanstalten und Fernsehen gerechnet.

Im Kulturfinanzbericht werden die Kulturausgaben nach dem Grundmittelkonzept abgegrenzt. Die Grundmittel ergeben sich aus den öffentlichen Nettoausgaben abzüglich der unmittelbaren staatlichen Einnahmen. Die Grundmittel zeigen damit die aus allgemeinen Haushaltsmitteln finanzierten Ausgaben eines bestimmten Bereiches einschließlich der Investitionen. Sie spiegeln die tatsächliche finanzielle Lastenverteilung (Zuschussbedarf) wider. Ein Vorteil dieser Vorgehensweise ist, dass Grundmittel weitgehend unabhängig von der Organisationsform der entsprechenden Kultureinrichtungen erfasst werden. Dies ist von Bedeutung, da in den vergangenen Jahren Kultureinrichtungen in großem Umfang aus den öffentlichen Haushalten ausgegliedert wurden (Eigenbetriebe, Landesbetriebe, GmbHs). Auch die Förderung privater Organisationen durch die öffentliche Hand erscheint demnach im Kulturfinanzbericht durch den Ausweis der gezahlten Zuschüsse.

Die Ausgaben¹⁵ für Kultur und die kulturnahen Bereiche sind in den Jahren 2003 bis 2009 in Hamburg von 259 Mio. Euro auf 328,2 Mio. Euro¹⁶ angestiegen. Das starke Ausgabenwachstum kam in erster Linie den Kulturausgaben (Theater, Musikpflege, Bibliotheken, Museen, Denkmalschutz, sonstige Kulturpflege, Verwaltung der kulturellen Angelegenheiten) zu Gute.¹⁷

Die kulturnahen Bereiche (Volkshochschulen, Sonstige Weiterbildungen, kirchliche Angelegenheiten) spielen im Vergleich zu den Kulturbereichen nur eine untergeordnete Rolle. Dort verlief die Ausgabenentwicklung im Zeitablauf relativ konstant. 2009 wurden knapp 93 % (12,2 Mio. Euro) dieser Gelder für die Förderung von Volkshochschulen und sonstigen Einrichtungen sowie Förderungsmaßnahmen der Weiter- und Erwachsenenbildung eingesetzt. Mit den restlichen Geldern wurden kirchliche Angelegenheiten unterstützt. Der Anteil der Ausgaben für die kulturnahen Bereiche an den

¹⁵ Soweit nicht anders vermerkt, handelt es sich im Weiteren bei den Ausgaben um Grundmittel.

¹⁶ Die Ist-Zahlen für 2003, 2005 und 2007 liefert die Jahresrechnungsstatistik für Bund, Länder und Gemeinden. Die Daten für 2009 entstammen der Haushaltsansatzstatistik des Statistischen Bundesamtes oder wurden von der Kulturbehörde Hamburg zur Verfügung gestellt.

¹⁷ Alle Angaben für 2003, 2005 und 2007 wurden, soweit nicht anders vermerkt, den Kulturfinanzberichten der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder entnommen (vgl. Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2006/2008/2010). Die Zahlen für 2009 lieferte die Kulturbehörde der Hansestadt Hamburg (vgl. Kulturbehörde der Hansestadt Hamburg 2011a).

Gesamtausgaben für Kultur und die kulturnahen Bereiche lag in Hamburg im Zeitablauf zwischen 3,3 % und 5,3 % (vgl. Tabelle 9).

Die öffentlichen Ausgaben für Kultur stiegen in der Hansestadt Hamburg von 245,8 Mio. Euro im Jahr 2003 (Index 100) über 251,5 Mio. Euro (Index 102,3) im Jahr 2005 auf 338,0 Mio. Euro (Index 137,5) im Jahr 2007. Für 2009 wurden die vorläufigen Ist-Ausgaben (Grundmittel) von der Kulturbehörde mit 315,1 Mio. Euro (Index 128,2) ausgewiesen (vgl. Tabelle 9). Sie lagen somit um 22,9 Mio. Euro unter denen von 2007.

In den Zahlen sind ab dem Jahre 2007 als Sondereffekt die Kosten für den Neubau der Konzerthalle „Elbphilharmonie“ enthalten. Nach Angaben der Kulturbehörde entstanden im Jahr 2007 Kosten in Höhe von ca. 91,2 Mio. Euro für dieses Konzerthaus. Im Jahr 2009 waren es ca. 75,1 Mio. Euro.¹⁸ Zieht man die in die Elbphilharmonie geflossenen Grundmittel von den Ausgaben der Hansestadt für den Bereich Kultur ab, zeigt sich, dass sowohl die Ausgaben für den Bereich Kultur als auch die Gesamtausgaben für Kultur und Kulturnahe Bereiche im betrachteten Zeitraum leicht zurückgegangen sind (vgl. Tabelle 9).

Tabelle 9

Ausgaben der Stadt Hamburg für Kultur und Kulturnahe Bereiche im Zeitraum von 2003 bis 2009

Ausgaben	2003	2005	2007	2009
	Mio. EUR (Index in Klammern, Basis 2003)			
Kultur	245,8 (100)	251,5 (102,3)	338,0 (137,5)	315,1 (128,2)
davon Elbphilharmonie ¹⁹			91,2	75,1
Kultur (ohne Elbphilharmonie)	245,8 (100)	251,5 (102,3)	246,8 (100,4)	240,0 (97,6)
Kulturnahe Bereiche	13,3 (100)	14,2 (106,8)	11,6 (87,2)	13,1 (98,5)
Kultur und kulturnahe Bereiche	259,0 (100)	265,7 (102,6)	349,6 (135,0)	328,2 (126,7)
Kultur und kulturnahe Bereiche (ohne Elbphilharmonie)	259,0 (100)	265,7 (102,6)	258,4 (99,8)	253,1 (97,7)

Quellen: Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2006/2008/2010); Kulturbehörde der Hansestadt Hamburg (2011a); HWWI.

¹⁸ Vgl. Kulturbehörde der Hansestadt Hamburg (2011c) und Haarmeyer/Iken (2010).

¹⁹ Das Projekt „Elbphilharmonie“ wird in der Kostenrechnung der Hansestadt Hamburg erst seit 2006 dem Bereich „Theater und Musik“ zugeordnet (zuvor im Bereich „Politische Führung“ gelistet). Nach Angaben der Kulturbehörde der Hansestadt Hamburg flossen im Jahr 2007 91,2 Mio. Euro (90,5 Mio. Euro Investitionen, 0,5 Mio. Euro Betriebsmittel, 0,1 Mio. Personalkosten) und im Jahr 2009 75,1 Mio. Euro (72,2 Mio. Euro Investitionen, 2,8 Mio. Euro Betriebsmittel, 0,1 Mio. Euro Personalkosten) Grundmittel in dieses Projekt. In dieser Rechnung nicht enthalten sind die Personalkosten der Angestellten und Beamten der Hansestadt Hamburg, die ebenfalls mit dem Projekt „Elbphilharmonie“ beschäftigt waren, jedoch nicht direkt der Kulturbehörde zugeordnet sind (vgl. Kulturbehörde der Hansestadt Hamburg 2011c).

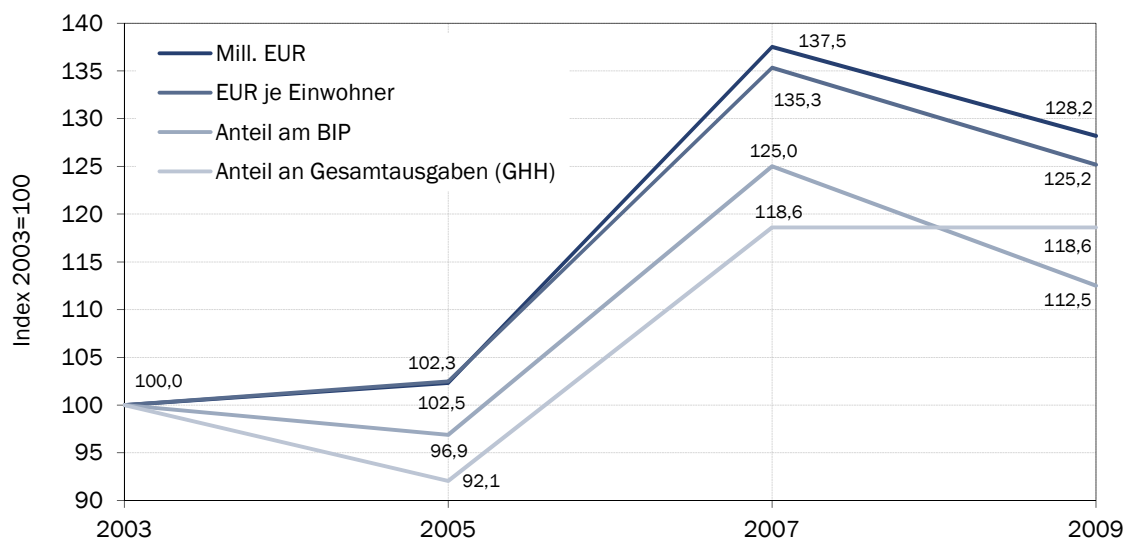
Pro Einwohner erhöhten sich die öffentlichen Ausgaben für Kultur von 2003 bis 2009 um mehr als ein Viertel von 141,8 Euro auf 177,50 Euro. Dabei erreichte Hamburg im Jahr 2007 durch den Elbphilharmonie-Effekt im länderübergreifenden Pro-Kopf-Vergleich der Kulturausgaben mit fast 192 Euro pro Einwohner den Spitzenplatz. Der Bundesdurchschnitt lag bei rund 103 Euro pro Einwohner (vgl. Abbildung 12).

Der Anteil der öffentlichen Kulturausgaben am Bruttoinlandsprodukt sank in Hamburg von 2003 bis 2005 leicht von 0,32 % auf 0,31 % ab. Bis 2007 war auf Grund des Elbphilharmonie-Effektes ein starker Anstieg auf 0,4 % des Bruttoinlandsprodukts (Länderdurchschnitt 2007 = 0,35 %) zu verzeichnen (vgl. Abbildung 12). Im Jahr 2009 lag der Anteil bei 0,36 %.

4 % der Nettoausgaben der Hansestadt flossen 2007 in den Kulturbereich. Im Durchschnitt aller Bundesländer lag die Quote im gleichen Jahr bei 2,1 %. Nur in Sachsen lag der Anteil der Kulturausgaben an den Gesamtausgaben mit 4,1 % über dem Hamburger Wert.

Abbildung 9

Ausgaben für Kultur in Hamburg – Grundmittel



Quellen: Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2006/2008/2010); HWWI.

Entwicklung der Ausgaben nach Kulturbereichen

Hinsichtlich der Entwicklung der Ausgaben ergibt sich für die einzelnen Kulturbereiche ein unterschiedliches Bild, wie nachfolgende Tabelle zeigt:

Tabelle 10

Öffentliche Ausgaben für Kultur in Hamburg nach Kulturbereichen – Grundmittel

Jahr	Insgesamt	Theater u. Musik mit Elbphilh.	Theater u. Musik ohne Elbphilh.	Biblio- theken	Museen, Samml.	Denkmal- schutz	Kunst- hochsch.	Sonstige Kultur- pflege	Angel. im Ausland	Kulturver- waltung
Mio. EUR										
2003	245,8	114,3	114,3	32,1	47,1	2,6	20,7	24,6	1,2	3,2
2005	251,5	108	108	30,2	58,4	6,5	21,4	22,3	1,2	3,4
2007	338	205,6	114,4	28,6	52,5	8	19,1	20,7	0	3,5
2009	315,1	189,1	114	32,9	46,9	4,3	20,1	16,9	0	5

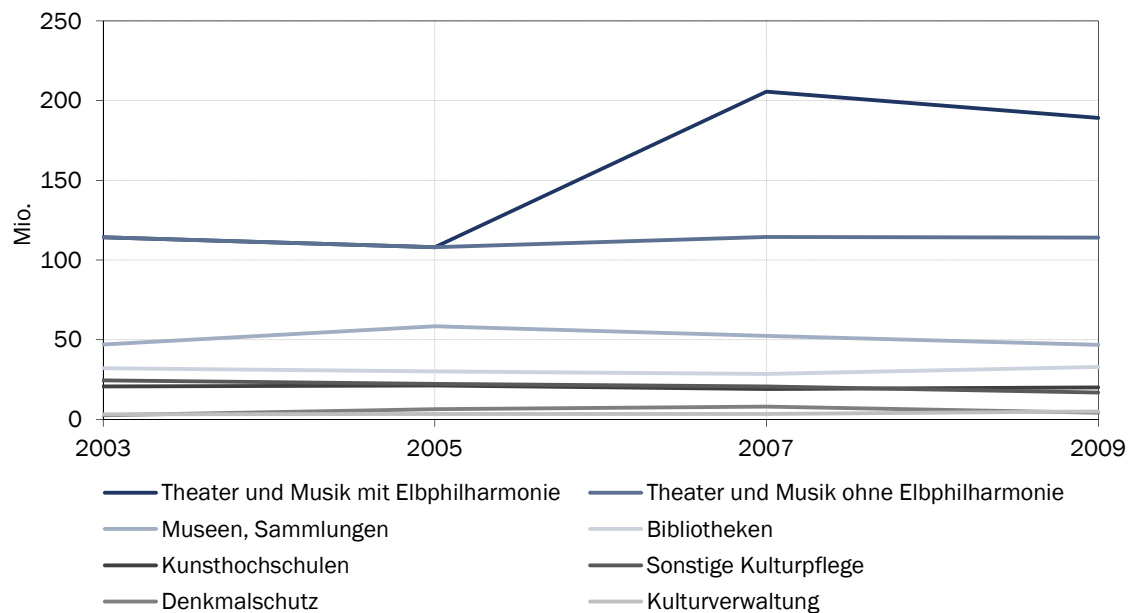
Quellen: Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2006/2008/2010); Kulturbehörde der Hansestadt Hamburg (2011a); HWWI.

Unter den Kulturbereichen dominiert in Hamburg der Bereich Theater und Musik. Mit 114,3 Mio. Euro – das waren 46,5 % der gesamten Mittel für Kultur – lag er bereits im Jahr 2003 deutlich an erster Stelle. Nach einem leichten Rückgang im Jahr 2005 stiegen die Ausgaben für Theater und Musik dann in den Folgejahren stark an. Etwa 60 % des gesamten Kulturbudgets entfielen auf diesen Bereich (vgl. Abbildung 13 und 14). Ohne Einbeziehung der Kosten für die Elbphilharmonie lagen die Mittel für den Bereich Theater und Musik in den Jahren 2007 und 2009 wieder auf dem Ausgangsniveau von 2003.

Die Ausgaben der öffentlichen Hand für den zweitgrößten Kulturbereich, die Museen und Sammlungen, schwankten im betrachteten Zeitraum zwischen 46,9 Mio. Euro und 58,4 Mio. Euro. Die Bibliotheken konnten nach leichten Kürzungen in den Jahren 2005 und 2007 im Jahre 2009 mit 32,9 Mio. Euro das Niveau von 2003 leicht überschreiten. Bei der Sonstigen Kulturpflege lagen die Einsparungen im gleichen Zeitraum bei ca. 30 % (von 24,6 Mio. Euro auf 16,9 Mio. Euro). Die Ausgaben für Kunsthochschulen waren mit jährlich ca. 20 Mio. Euro im Zeitablauf stabil. Die Ausgaben für Denkmalschutz variierten stark im Zeitablauf. Die Aufwendungen der öffentlichen Hand sind für diesen Bereich ebenso wie für den Bereich Kulturverwaltung im Vergleich zu den anderen Bereichen eher unbedeutend.

Abbildung 10

Öffentliche Ausgaben für Kultur in Hamburg nach Kulturbereichen – Grundmittel

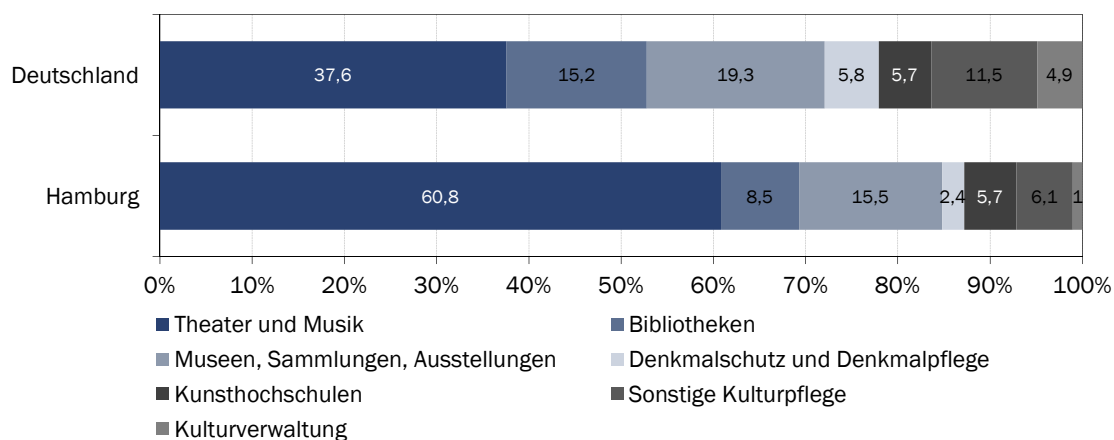


Quellen: Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2006/2008/2010); Kulturbehörde der Hansestadt Hamburg (2011a); HWWI.

Die Schwerpunktsetzung, die Hamburg für den Bereich Theater und Musik getroffen hat, ist in Deutschland einmalig. In keinem anderen Bundesland wurde in den Jahren seit 2003 ein entsprechend hoher Anteil des Kulturbudgets in einen Kulturbereich, geschweige denn wie in Hamburg in ein Projekt, investiert. Mit weitem Abstand folgten in diesem Segment im Jahr 2003 das Flächenland Thüringen mit 50,7 % und der Stadtstaat Berlin zwei Jahre später mit 52,1 %. Den 50 Prozent-Anteil für Theater und Musik am Kulturbudget überschreitet auch Bremen im Jahr 2007 mit 50,1 %.

Abbildung 11

Verteilung der öffentlichen Ausgaben für Kultur 2007¹



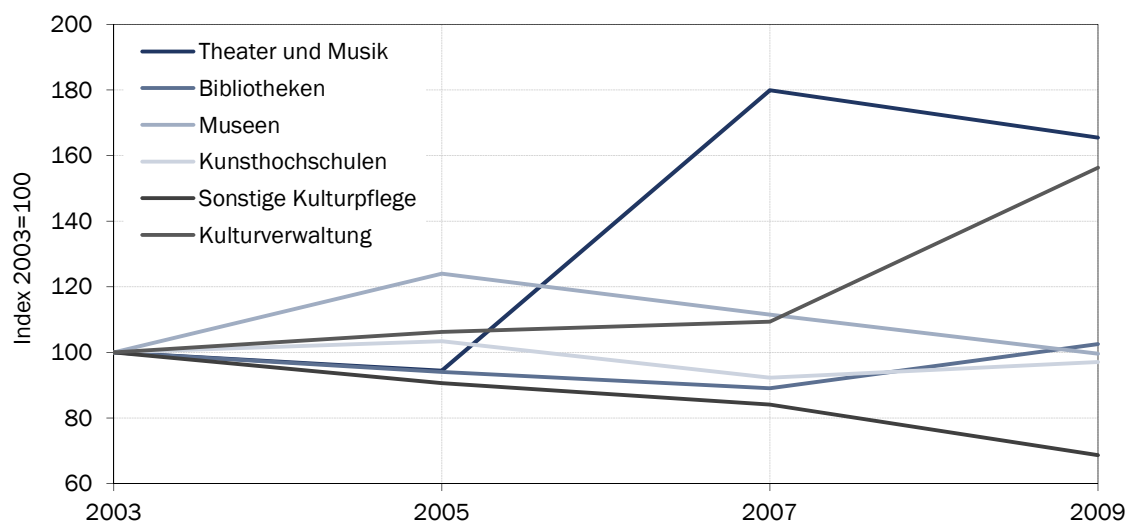
¹ ohne kulturelle Angelegenheiten im Ausland

Quellen: Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2010); HWWI.

Dieser Befund spiegelt sich auch in den öffentlichen Ausgaben pro Einwohner für Theater und Musik wider. Mit 116,7 Euro im Jahr 2007 verzeichnete Hamburg im Bundesländervergleich die höchsten Pro-Kopf-Ausgaben, gefolgt von Berlin mit 74,3 Euro. Im Bundesdurchschnitt wurden 37,3 Euro Grundmittel pro Einwohner aufgewendet. Nutznießer der zusätzlich eingesetzten Gelder war die „Elbphilharmonie“. Für Museen fielen die Ausgaben nach einem Zwischenhoch im Jahr 2005 im Jahr 2009 wieder auf das Niveau von 2003 zurück. Die Ausgaben für die Kunsthochschulen waren wie die für die Bibliotheken über die Jahre relativ konstant. In anderen Kulturbereichen mussten in Hamburg Einschnitte hingenommen werden (vgl. Abbildung 13 und 15). So lagen die Einsparungen bei der Sonstigen Kulturpflege zwischen 2003 und 2009 bei ca. 30 %. Die eingesetzten Grundmittel im Bereich des Denkmalschutzes schwankten im Zeitverlauf stark, waren jedoch mit einem Anteil von 1,1 % bis 2,6 % am gesamten Kulturetat relativ unbedeutend. Die Verwaltungskosten wuchsen von 2007 bis 2009 von 3,5 Mio. Euro auf 5 Mio. Euro, nachdem sie in den Jahren 2003 bis 2007 weitgehend konstant gehalten werden konnten. Absolut und im Vergleich zu den anderen Kulturbereichen ist diese Erhöhung der Kosten um 1,5 Mio. Euro moderat. Prozentual betrachtet entspricht sie jedoch einer Steigerung von mehr als 40 % in zwei Jahren, da das Ausgangsniveau in 2007 relativ gering war. Der Anteil der Verwaltungsaufwendungen an den gesamten Kulturausgaben lag im Jahr 2009 bei 1,6 % des Kulturbudgets nach 1,3 % in 2003.

Abbildung 12

Öffentliche Ausgaben für Kultur in Hamburg nach Kulturbereichen – Grundmittel



Quellen: Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2006/2008/2010); Kulturbehörde der Hansestadt Hamburg (2011a); HWWI.

Kostendeckung geförderter Einrichtungen

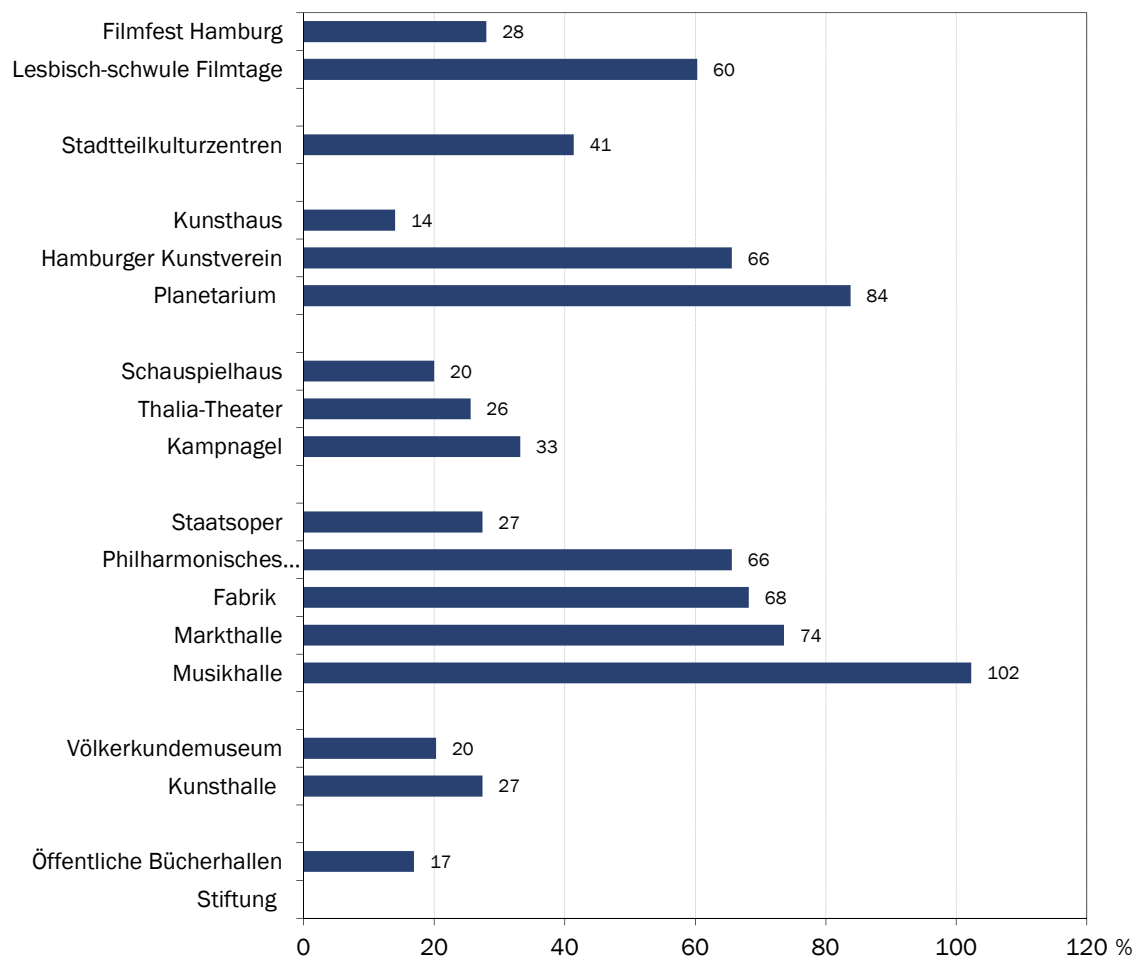
Aufgabe der öffentlichen Kulturförderung ist es, auch Angebote zu ermöglichen und zu unterstützen, die das Gemeinwohl fördern, sich wirtschaftlich jedoch nicht selbst tragen können. Im Jahr 2009 hat die Hansestadt Hamburg im Kulturbereich 315,1 Mio.

Euro an Grundmitteln verausgabt (vgl. Tabelle 10). Dabei standen 322,9 Mio. Euro an Ausgaben einschließlich Investitionen 7,8 Mio. Euro an unmittelbaren Einnahmen gegenüber.²⁰ Somit wurden 2,4 % der Ausgaben durch Einnahmen gedeckt (2007 waren es 2,1 %). Tatsächlich erzielen die geförderten Einrichtungen jedoch wesentlich höhere Einnahmen. Diese fließen aber nicht dem allgemeinen Haushalt zu, sondern verbleiben in den Etats der jeweiligen öffentlich geförderten Kultureinrichtung.

Alle in Hamburg geförderten Einrichtungen tragen mit Eigeneinnahmen zu ihrer Finanzierung bei. Nachfolgend (vgl. Abbildung 16) wird für ausgewählte, von der Stadt Hamburg geförderte Kultureinrichtungen der jeweilige Kostendeckungsgrad dargestellt.

Abbildung 13

Kostendeckungsgrad ausgewählter Kultureinrichtungen 2009, die von der Hansestadt gefördert werden



Quellen: Kulturbehörde Hamburg (2009); HWWI.

²⁰ Vgl. Kulturbehörde der Hansestadt Hamburg (2011a).

Die Musikhalle hat mit einer Kostendeckung von 102,3 % im Jahr 2009 einen Gewinn erwirtschaftet. Aber auch die Markthalle mit ihren jährlich gut 90.000 Besuchern und die Fabrik mit 218.000 Nutzern in 2009 deckten immerhin zwei Drittel bis drei Viertel ihrer Kosten durch Einnahmen ab. Die Staatsoper erzielt einen Kostendeckungsgrad von gut 27 % und liegt damit zwischen der Deutschen Oper Berlin mit ca. 25 % und der Bayerischen Staatsoper München mit gut 36 %. Die in Hamburg geförderten Museen und Kunsthallen ziehen pro Jahr insgesamt ca. 1,3 Mio. Besucher an. Circa 20 % bis 30 % der Kosten werden durch Einnahmen gedeckt. Eine ähnliche Quote wird auch bei den geförderten Theatern mit ihren 570.000 Besuchern pro Jahr erreicht. Mit jährlich 340.000 Besuchern gelingt es im Planetarium, 83,8 % der Kosten durch Erlöse zu decken. Die Stadtteilkulturzentren ziehen jährlich 1,6 Mio. Besucher an. Der Kostendeckungsgrad liegt hier bei 41,4 %. Die öffentlichen Bibliotheken weisen mit einem Kostendeckungsgrad von rund 17 % ein im Vergleich zu München gutes Ergebnis aus, wo bei vergleichbarer Besucherzahl nur ca. 10 % erreicht werden.²¹

Der öffentlich-rechtliche Rundfunk wird in die Kulturfinanzstatistik des Kulturnahen Bereichs nicht mit einbezogen. Die Grundmittel werden mit Null angegeben, da es sich um keinen Zuschussbedarf der öffentlichen Hand handelt, da der öffentlich-rechtliche Rundfunk in Deutschland überwiegend aus Gebühreneinnahmen und gegebenenfalls über die Einnahmen kommerzieller Töchter finanziert wird (vgl. Abschnitt 4.1.2).

Für die Darstellung des öffentlichen Engagements im Bereich der Filmförderung werden im Kulturfinanzbericht 2010 die Daten der Filmförderungsanstalt (FFA) herangezogen, um einen Eindruck des in die Filmförderung fließenden Mittelvolumens zu vermitteln. Der Haushaltsansatz der FFHSH-Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein GmbH betrug für das Jahr 2007 10,8 Mio. Euro. Davon waren 5,8 Mio. Euro für die Kinofilmförderung vorgesehen. Laut Geschäftsbericht 2009 der FFHSH stiegen diese Aufwendungen in 2009 auf 12,1 Mio. Euro.²² Die Zuwendungen der Hansestadt Hamburg an die FFHSH betrugen im gleichen Jahr knapp 9,3 Mio. Euro.²³

3.1.2 | Die öffentliche nichtstaatliche Kulturförderung

Eine umfassende Bestandaufnahme aller Mittel, die durch die öffentliche Hand in den Kulturbereich fließen, erfordert neben der Einbeziehung der öffentlichen staatlichen Kulturausgaben auch eine Berücksichtigung der öffentlichen nichtstaatlichen Kulturförderung. Diese betrifft die Bereiche, die mittelbar öffentlich unterstützt und begünstigt werden. Von besonderer Bedeutung für die Kultur in Hamburg sind dabei die

²¹ Vgl. Freie und Hansestadt Hamburg (2011).

²² Vgl. Filmförderung Hamburg/Schleswig-Holstein GmbH (FFHSH) (2010).

²³ Vgl. Freie und Hansestadt Hamburg (2011).

Tätigkeiten des öffentlich-rechtlichen Rundfunks und das kulturelle Engagement der christlichen Kirchen. Betrachtet werden muss auch die mittelbar öffentliche Kulturförderung durch öffentlich finanzierte Stiftungen.

Öffentlich-rechtlicher Rundfunk

Bei der Untersuchung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks werden die kommerziellen Rundfunk- und Fernsehanbieter, wie die 100-prozentigen Töchter des NDR, das Studio Hamburg mit über 800 festangestellten Mitarbeitern und die NDR Media GmbH nicht mit einbezogen,²⁴ da sie bereits in der Untersuchung des privatwirtschaftlichen Sektors berücksichtigt werden.

Der Norddeutsche Rundfunk (NDR) mit Sitz in Hamburg ist eine Vier-Länder-Anstalt, die neben der Hansestadt Hamburg auch für das Rundfunk- und Fernsehangebot in Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein zuständig ist. Im Bereich Fernsehen produziert der NDR neben dem NDR Fernsehen, das als Fenster vier Landesprogramme enthält, wesentliche Teile des ARD-Programms. Das Erste sowie Anteile der Programme KiKa, Phoenix, 3sat und ARTE sowie der Digitalkanal „Eins extra“ werden ebenfalls zum überwiegenden Teil in Hamburg hergestellt.

Für die Hamburger Kultur- und Kreativwirtschaft ist der auf Hamburg entfallende Ausgabenanteil relevant. In der Vier-Länder-Anstalt NDR existiert keine buchhalterische Erfassung der Ausgaben nach Bundesländern. Jedoch ist ein Stellenplan im Geschäftsbericht vorhanden, aus dem ersichtlich ist, welche Planstellen an den jeweiligen Standorten in den verschiedenen Funktionen vorhanden sind. Eine Näherung an die der Hansestadt Hamburg zu Gute kommenden Mittel des NDR kann mit Hilfe der am Standort Hamburg beschäftigten Mitarbeiter erfolgen. Eine Taxierung auf dieser Basis ist naturgemäß mit Unsicherheit behaftet, da unterstellt wird, dass alle im NDR in Hamburg getätigten Aufwendungen auch in der Hansestadt verbleiben. Mangels alternativer Schätzmethode wurde eine entsprechende Vorgehensweise auch im Rahmen des niedersächsischen Kulturwirtschaftsbericht 2007 gewählt. Diese wurde im 1. Kulturwirtschaftsbericht des Freistaates Thüringen für den MDR Mitteldeutschen Rundfunk übernommen.²⁵

Im NDR-Geschäftsbericht 2009²⁶ wird die Anzahl der Planstellen in allen beteiligten vier Bundesländern am 31.12. 2009 mit insgesamt 3.494 angegeben. Zieht man von dieser Zahl die Mitarbeiter der Landesfunkhäuser der drei beteiligten Flächenländer, die Mitarbeiter des Hauptstadtbüros in Berlin und die Auslandskorrespondenten ab, verbleiben 2.434 Mitarbeiter. Damit sind 69,7 % aller Mitarbeiter des NDR am Standort

²⁴ Vgl. Norddeutscher Rundfunk (2010a); Studio Hamburg (2011).

²⁵ Vgl. ICG culturplan (2007); Thüringer Kultusministerium (2009).

²⁶ Vgl. Norddeutscher Rundfunk (2010a).

Hamburg beschäftigt. Unterstellt man eine Beteiligung der Mitarbeiter am Standort Hamburg an den im Geschäftsbericht ausgewiesenen gesamten Personalaufwendungen einschließlich Aufwendungen für Altersvorsorge (insgesamt 343,8 Mio. Euro) in gleicher Höhe, dann entfallen rechnerische 239,5 Mio. Euro Personalkosten auf die in Hamburg arbeitenden Mitarbeiter. Setzt man diesen Anteil auch für die verbleibenden Betriebsaufwendungen (Sachaufwendungen und Abschreibungen laut Geschäftsbericht 2009 zusammen 721,6 Mio. Euro) an, müssen weitere 502,7 Mio. Euro zu den Personalkosten addiert werden, um die Gesamtaufwendungen zu ermitteln.

Weiterhin werden in Hamburg zusätzlich die „Flaggschiffe“ der ARD, Tagesschau, Tagesthemen, Wochenspiegel, Nachtmagazin und tagesschau.de, produziert. ARD-aktuell einschließlich tagesschau.de ist als Programmbereich beim NDR in Hamburg angesiedelt und beschäftigte im Jahr 2008 ca. 240 Mitarbeiter²⁷ in Redaktion und Produktion. Für 2009 betrugen die Ausgaben für ARD-aktuell einschließlich tagesschau.de nach Angaben des NDR 42,3 Mio. Euro,²⁸ die als zusätzlicher Beitrag des öffentlich-rechtlichen Rundfunks in den kulturnahen Bereich der Hansestadt fließen.

Unter Berücksichtigung der genannten Ausgabepositionen ergeben sich insgesamt ca. 784,5 Mio. Euro, mit dem der öffentlich-rechtliche Rundfunk am Standort Hamburg im kulturnahen Bereich engagiert ist. Dieser Wert kann als Untergrenze und damit als sehr konservative Schätzung gewertet werden. Denn über die oben aufgeführten Aktivitäten hinaus, übernimmt der NDR weitere wichtige Aufgaben im kulturnahen Bereich. So ist der NDR z. B. nach eigenen Angaben in der Ausbildung von Journalistinnen und Journalisten für Radio und Fernsehen führend in Europa.²⁹ Weiterhin sind in Hamburg auch die Programmdirektionen Fernsehen und Hörfunk, die große Wirkung auf die Ausrichtung und die Entwicklung des NDR haben, sowie das Landesfunkhaus Hamburg und alle Fachdirektionen (Produktion, Verwaltung, Justitiariat) beheimatet.

Der NDR stärkt nicht nur in seiner Eigenschaft als öffentlich-rechtlicher Arbeitgeber die Kreativwirtschaft in Hamburg. Über seine Tochterfirmen und als Auftraggeber für erwerbswirtschaftliche Unternehmen und Selbstständige der Kreativwirtschaft initiiert er Wertschöpfungsprozesse. Damit ist er wichtiger Impulsgeber für wesentliche Wirtschaftszweige der Kreativwirtschaft der Hansestadt.

Christliche Kirchen

Auch die Religionsgemeinschaften sind für die Kulturwirtschaft in Deutschland von Bedeutung, wobei die christlichen Kirchen die höchsten Mitgliederzahlen verzeichnen.

²⁷ Vgl. Norddeutscher Rundfunk (2011a).

²⁸ Vgl. Norddeutscher Rundfunk (2010b).

²⁹ Vgl. Norddeutscher Rundfunk (2011b).

Da auch nur für sie aussagefähige Zahlen zum kulturellen Engagement vorliegen, beschränkt sich die nachfolgende Analyse auf die christlichen Kirchen.

Die Kirchen sind mit einer bedeutenden Finanzkraft ausgestattet.³⁰ Wesentliche Finanzierungsquelle sind die Kirchensteuern, die von den Bundesländern gegen eine Aufwandsentschädigung von den Kirchenmitgliedern eingezogen und an die Kirche weiter geleitet werden. Hinzu kommen sonstige staatliche Zuwendungen, Erträge aus Verwaltung und Betrieb sowie Kapitalerträge und Erlöse aus Kollekten und Spenden. Die staatlichen Zuschüsse inklusive der Steuerprivilegien an die Kirchen werden für die rein kircheninnerlichen Zwecke ohne Zuwendungen für öffentliche Sozialenrichtungen auf 14 Mrd. Euro bis 20 Mrd. Euro pro Jahr geschätzt.³¹ Die Einnahmen aus Kirchensteuern beliefen sich in Deutschland im Jahr 2009 einschließlich Kirchgeld bei der Evangelischen Kirche auf insgesamt 4,4 Mrd. Euro. Die katholischen Kirchen nahmen 4,9 Mrd. Euro ein.³²

Die Kirchen tragen mit Museen, öffentlichen Büchereien und Fachbibliotheken, zahlreichen Chören, Musikensembles und Bildungseinrichtungen zum kulturellen Leben in Deutschland bei.³³ Allein die Nordelbische Kirche betrieb 2009 im Hamburger Stadtgebiet 227 Kirchenchöre, 51 Posaunenchöre, 95 weitere Instrumentalkreise und 205 Kinder- und Jugendchöre bzw. Instrumentalkreise, in denen insgesamt ca. 9.000 Menschen aktiv beteiligt waren. Weiterhin wurden 1.582 kirchenmusikalische Veranstaltungen mit 173.736 Besuchern durchgeführt.³⁴ Zu den Kernaufgaben kirchlichen Wirkens gehört auch die Pflege und Unterhaltung der größtenteils denkmalschützten Kirchengebäude. Schätzungen gehen davon aus, dass ca. 20 % der Einnahmen³⁵ für kulturelle Aktivitäten verwendet werden. Dabei setzten die Kirchen stark auf ehrenamtliches und freiwilliges Engagement, auf die ca. die Hälfte der kirchlichen Kulturarbeit entfällt.³⁶

Die Schätzung der quantitativen Bedeutung der kirchlichen Kulturförderung für Hamburg erfolgt über die Verknüpfung verschiedener Datenquellen. Nach einer Statistik der Evangelischen Kirche Deutschlands waren Ende 2009 40 % der Hamburger Bevölkerung Mitglied in einer der großen christlichen Kirchen Deutschlands. 29,9 % der Hamburger Bevölkerung können der evangelischen Kirche und 10,1 % der katholischen Kirche zugerechnet werden.³⁷

³⁰ Vgl. Fischer (2008).

³¹ Vgl. Schwarz (2005).

³² Vgl. Statistisches Bundesamt (2010a).

³³ Vgl. politik und kultur (2006).

³⁴ Vgl. Nordelbische Evangelisch-Lutherische Kirche (2011b).

³⁵ Der Deutsche Bundestag (2007) ermittelt Werte, die zwischen 3,5 Mrd. Euro bis 4,8 Mrd. Euro liegen. Der Deutsche Kulturrat geht von 4,4 Mrd. Euro aus (vgl. Limberg 2007).

³⁶ Vgl. Deutscher Bundestag (2007); Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen (2005).

³⁷ Vgl. Evangelische Kirche in Deutschland (2010).

Die Haupteinnahmequelle der Kirchen, die Kirchensteuer, fließt der Landeskirche zu, in deren Gebiet das Kirchenmitglied seinen Wohnort hat.³⁸ In der Nordelbischen evangelisch-lutherischen Kirche, zu deren Zuständigkeitsgebiet auch Hamburg gehört, lagen die durchschnittlichen Kirchensteuereinnahmen pro Mitglied bei 186 Euro. Von jedem Kirchenmitglied des Erzbistums Hamburg flossen durchschnittlich 183 Euro an seine Kirche.³⁹

In 2009 entfielen auf die Nordelbische Kirche 377,4 Mio. Euro und auf das Erzbistum Hamburg 71,3 Mio. Euro an Kirchensteuern. In der Nordelbischen Kirche machte die Kirchensteuer circa 50 % der Gesamteinnahmen der Kirche aus.⁴⁰ Im Erzbistum Hamburg lag die Quote bei 76 %. Insgesamt kann davon ausgegangen werden, dass die Gesamteinnahmen beider Kirchen ca. 848,6 Mio. Euro betrugen. Unter der Annahme, dass circa 20 % dieser Einnahmen für kulturelle Zwecke verwendet werden, entfallen 169,7 Mio. Euro auf diesen Aufgabenbereich der Kirchen in Norddeutschland.

Würden die Kirchen die Gelder, die sie für kulturelle Zwecke verwenden, nach Anzahl der Kirchenmitglieder gleichmäßig in der Fläche verteilen, verblieben in Hamburg 48,1 Mio. Euro, was knapp 30 % der Einnahmen entspricht. Sollten die Mittel von den Kirchen jedoch entsprechend des regionalen Kirchensteueraufkommens verteilt werden, beliefe sich die auf Hamburg entfallende Summe auf über 86,5 Mio. Euro. Da die Kirchen ihr kulturelles Engagement nicht auf wenige Arbeitsbereiche oder Standorte konzentrieren, sondern vor Ort ein breites Angebot für viele Altersgruppen bereitstellen, ist eine Orientierung an dem niedrigeren Wert plausibler. So sind von den derzeit 595 Kirchengemeinden der Nordelbischen Kirche nur gut 20 % in Hamburg zu finden. Von den 101 Pfarreien des Erzbistums Hamburgs sind 28 in Hamburg angesiedelt.⁴¹

Öffentlich finanzierte Stiftungen

Neben dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk und den Kirchen sind in Hamburg auch die öffentlich finanzierten Stiftungen für den Kultursektor relevant. Die Förderung kultureller Projekte und die Trägerschaft kultureller Einrichtungen werden in einigen Bereichen nicht von der Kulturbehörde, sondern von diesen Stiftungen vorgenommen. Die öffentlich finanzierten Stiftungen wurden von der Freien und Hansestadt Hamburg gegründet und werden von ihr überwiegend finanziert. Ziel dieser Gründungen war es, unbürokratische, sachgerechte und unabhängige Entscheidungen in Teilen der Kulturlandschaft herbeizuführen. Diese vom Staat alimentierten Stiftungen haben gegenüber privatrechtlichen Stiftungen eine eingeschränkte Autonomie und nur eine

³⁸ Vgl. Evangelische Kirche in Deutschland (2011).

³⁹ Vgl. Statistisches Bundesamt (2010a); Evangelische Kirche in Deutschland (2010); Erzbistum Hamburg (2010 a/2010b).

⁴⁰ Vgl. Frerk (2011).

⁴¹ Vgl. Erzbistum Hamburg (2010a); Nordelbische Evangelisch-Lutherische Kirche (2011a).

begrenzte Planungssicherheit, da die Zuwendungen stark von der jeweiligen politischen Zielsetzung und Haushaltslage abhängig sind.⁴²

Im Bereich Kultur und Kunst gibt es in Hamburg in der Rechtsform der Stiftung des öffentlichen Rechts die Stiftungen:⁴³

- Hamburger Kunsthalle,
- Völkerkundemuseum,
- Museum für Kunst und Gewerbe,
- Historische Museen Hamburg (Zusammenfassung des Museums der Arbeit, des Museums für Hamburgische Geschichte, des Archäologischen Museums Hamburg/Helmsmuseum und des Altonaer Museums).

Neben diesen Stiftungen öffentlichen Rechts gibt es als privatrechtliche Stiftungen die

- Stiftung Hamburger Öffentliche Bücherhallen und die
- Hamburgische Kulturstiftung.

Letztgenannte wurde 1988 gegründet, um die zeitgenössische Kunst und Kultur in Hamburg nachhaltig zu unterstützen. Das Stiftungskapital von ursprünglich 2,5 Mio. DM wurde von der Hansestadt gestellt. Seit 1988 hat die Stiftung rund 750 Projekte aller Sparten unterstützt. Im Jahr 2009 belief sich das gesamte Fördervolumen auf 640.000 Euro. Die Schwerpunkte der Förderung lagen auf der Kinder- und Jugendkultur und der Bildenden Kunst inklusive Fotografie.⁴⁴

Die Zuwendungen, die von der Hansestadt Hamburg an diese Stiftungen fließen, sind in den Auswertungen unter Punkt 4.1.1. enthalten. Auf Grund des dort verwendeten Grundmittelkonzepts werden die aus allgemeinen Haushaltsmitteln zu finanzierenden Ausgaben dieses Bereiches einschließlich der Investitionen erfasst, unabhängig von der Organisationsform der entsprechenden Kultureinrichtungen.

Die Kulturstiftung des Bundes hat seit ihrer Gründung im Jahr 2002 in Hamburg insgesamt 179 Projekte mit einer Gesamtsumme von knapp 8 Mio. Euro gefördert. Besonders hervorzuheben sind die insgesamt 1,75 Mio. Euro, die von der Stiftung neben Hamburger Mitteln für die Förderung der Projekte Klang! und Tanzplan Deutschland bereitgestellt wurden.⁴⁵

Rund 150 Mio. Euro flossen seit 1988 von der Kulturstiftung der Länder, die sich der Förderung und Bewahrung von Kunst und Kultur nationalen Ranges widmet, in die zunächst elf, später 16 Bundesländer. Neben der Erwerbs- und Ausstellungsförderung

⁴² Vgl. Deutscher Bundestag (2007).

⁴³ Vgl. Freie und Hansestadt Hamburg (2009).

⁴⁴ Vgl. Hamburgische Kulturstiftung (2011); Kulturbehörde Hamburg (2011c).

⁴⁵ Vgl. Kulturstiftung des Bundes (2011); Kulturbehörde Hamburg (2011c).

unterstützte die Stiftung in Hamburg ausgewählte Projekte. Die Höhe der an die Hansestadt vergebenen Mittel kann nicht abgeschätzt werden.⁴⁶

Eine Sonderform stellen die Stiftungen der Hamburger Sparkasse Haspa wegen ihres kommunalen mittelbaren Stifters dar. Im Jahr 2004 gründete die Sparkasse die Haspa Hamburg Stiftung als Plattform für weitere Stifter und Stiftungen. Sechs Jahre nach ihrer Gründung hat die Haspa Hamburg Stiftung 146 Stiftungen und Stiftungsfonds mit einem Stiftungsvermögen von insgesamt 32 Mio. Euro unter ihrem Dach vereint. Insgesamt 2 Mio. Euro an Erträgen flossen bislang in Einrichtungen für Wissenschaft, Kultur, Sport, Bildung, Gesundheitspflege, Jugend- und Altenhilfe, Tier- und Naturschutz, Verbraucherberatung und Mildtätigkeit.⁴⁷ Im Jahr 2008 gründete die Hamburger Sparkasse zudem die Haspa Musik Stiftung in der Rechtsform der nicht rechtsfähigen Stiftung bürgerlichen Rechts. Stiftungszweck ist die Entwicklung und Stärkung des Hamburger Musiklebens.⁴⁸

3.1.3 | Engagement der öffentlichen Hand in den sonstigen Bereichen der Kultur- und Kreativwirtschaft

Der Kulturfinanzbericht erfasst die wesentlichen Felder kultureller Tätigkeiten der öffentlichen Hand. Einige Tätigkeiten, die im privatwirtschaftlichen Bereich Eingang in den Kreativwirtschaftsbericht finden, werden hier jedoch nicht aufgenommen. Insbesondere der gesamte Architekturmarkt, der sich im öffentlichen Raum vollzieht, wird nicht einbezogen. Dabei planen und gestalten in verschiedenen Hamburger Behörden und Bezirksämtern Architekten und Ingenieure städtische Vorhaben im Bereich Hochbau, bei der Stadt- und Landesplanung sowie bei der Garten- und Landschaftsgestaltung.

Ferner berücksichtigt der Kulturfinanzbericht nicht den gesamten Bereich der musikalischen und künstlerischen Ausbildung im vorschulischen, allgemeinschulischen und berufsschulischen Bildungssektor. Gerade diese Bildungsangebote der öffentlichen Hand leisten jedoch einen Beitrag dafür, bei Schülern ein Interesse an einer späteren Tätigkeit in einem kreativen Beruf zu wecken bzw. die Nachfrage nach Produkten und Dienstleistungen der Kreativwirtschaft zu befördern. Unter der Annahme, dass 10 % der Unterrichtszeit in die künstlerischen Fächer fließt, ergäbe sich allein für die allgemeinbildenden Schulen in Hamburg pro Schuljahr rechnerisch ein Mittelvolumen

⁴⁶ Vgl. Kulturstiftung der Länder (2011).

⁴⁷ Vgl. Hamburger Sparkasse (2010a)

⁴⁸ Vgl. Hamburger Sparkasse (2010b).

von ca. 120 Mio. Euro, das für den Unterricht in den Fächern Musik, Kunst und darstellendes Spiel eingesetzt wird.⁴⁹

3.1.4 | Zusammenfassung

Die öffentlichen Ausgaben (Grundmittel) für Kultur und die kulturnahen Bereiche sind in der Hansestadt Hamburg seit 2007 stark angestiegen. Das erhöhte Engagement kam in erster Linie dem Bereich Theater und Musik zu Gute. Auf Grund des Sondereffektes des Baus der Elbphilharmonie wurden die eingesetzten Grundmittel in diesem Bereich seit 2005 nahezu verdoppelt. Dies ist eine in Deutschland einmalige Schwerpunktsetzung auf ein Kulturprojekt. Damit katapultierte sich Hamburg im Jahr 2007 auf den Spitzenplatz im Vergleich der Kulturausgaben pro Einwohner der Bundesländer. Es wurden in 2007 insgesamt 192 Euro Grundmittel pro Einwohner in Hamburg in den Kulturbereich investiert (Bundesdurchschnitt 103 Euro), davon knapp 117 Euro in den Bereich Theater und Musik (Bundesdurchschnitt 37 Euro). Ohne Einbeziehung der Kosten für dieses Konzerthaus sind die eingesetzten Grundmittel im Kulturbereich Theater und Musik im Zeitablauf weitgehend konstant geblieben.

Auch andere Bereiche stagnierten oder mussten Einschnitte hinnehmen. Insbesondere bei der sonstigen Kulturpflege wurde seit 2003 in Hamburg gekürzt. Insgesamt hat die Stadt Hamburg im Jahr 2009 315,1 Mio. Euro Grundmittel für Kultur ausgegeben. 75,1 Mio. Euro davon flossen in den Bau der Elbphilharmonie. Somit verblieben für die Kulturbereiche ohne den Bau der Elbphilharmonie 240 Mio. Euro. Dies sind gut 6 Mio. Euro bis knapp 12 Mio. Euro weniger als in den Jahren zuvor. Die von der öffentlichen Hand finanzierten kulturnahen Bereiche spielen im Vergleich zu den Kulturbereichen in Hamburg nur eine untergeordnete Rolle. Sie lagen mit 13 Mio. Euro in 2009 in etwa auf dem Niveau der Vorjahre.

Einen wesentlichen Beitrag für den kulturnahen Bereich in Hamburg leistete der NDR, der sich überwiegend aus Gebühreneinnahmen finanziert. Das Ausgabevolumen der Vier-Länder-Anstalt am Standort Hamburg wird für das Jahr 2009 auf ca. 785 Mio. Euro taxiert.

Auch die kirchliche Kulturförderung ist in Hamburg bedeutend. Die Höhe der verwendeten jährlichen Gelder der Nordelbischen Kirche und des Erzbistums Hamburgs

⁴⁹ Im Schuljahr 2008/2009 wurden an Hamburgs allgemeinbildenden Schulen 182.800 Schüler unterrichtet. Die Aufwendungen der Hansestadt pro Schüler und Schuljahr lagen bei 6.500 Euro (vgl. Statistisches Bundesamt, 2009 und 2010c). In den Klassen 1 bis 6 werden gemäß den aktuellen Hamburger Stundentafeln 13 % bis 14 % der Unterrichtszeit in den künstlerischen Fächern unterrichtet. Danach sinkt der Anteil des Pflichtunterrichts auf 6 % der Unterrichtszeit. Die Schüler können diesen Anteil jedoch durch Wahl weiterer künstlerischer Fächer erhöhen. Einige Schulen bieten gezielt verstärkten Unterricht in künstlerischen Fächern an (Profilbildung) (vgl. Freie und Hansestadt Hamburg 2010).

für kulturelle Zwecke wird für die Hansestadt zusammen auf mindestens 48,1 Mio. Euro geschätzt (vgl. Tabelle 11).

Tabelle 11

Überblick über die im öffentlichen Kultursektor und in der öffentlichen nichtstaatlichen Kulturförderung bewegten Mittel 2009

Sektor	Teilsektor	Grundmittel	bereitgestellte Mittel
Mio. EUR			
Öffentlicher Sektor (einschl. öffentl. Stiftungen)	Kultur	315,1	
	kulturnahe Bereiche	13,1	
Öffentliche nichtstaatliche Kulturförderung	NDR (Anteil Hamburg)		784,5
	Christliche Kirchen (Anteil Hamburg)		48,1

Quelle: HWWI.

3.2 | Der Mitteleinsatz im intermediären Sektor

3.2.1 | Definition und Abgrenzung des intermediären Sektors

Neben der Privatwirtschaft, in der gewinnorientierte und über den „Markt“ finanzierte Tätigkeiten vorherrschen, und dem Staat, der hoheitliche Aufgaben durch Steuern und Abgaben finanziert, ist der intermediäre Sektor, der Dritte Sektor, angesiedelt. Er bezeichnet jenen Bereich, in dem gemeinnützige Organisationen die Erstellung von Leistungen und Diensten im öffentlichen Interesse und für das allgemeine Wohl übernehmen. Zum Dritten Sektor gehören z. B. gemeinnützige Einrichtungen im Kulturbereich, Interessenverbände und andere nicht-staatliche Organisationen, meist in der Rechtsform von Vereinen, Verbänden, Stiftungen, gemeinnützigen GmbHs oder Genossenschaften. Diese Organisationen sind wichtiger Bestandteil der gesellschaftlichen und damit auch der kulturellen Infrastruktur.⁵⁰ Die Bürger, die sich für verschiedenste kulturelle Belange einsetzen, tun dies in erster Linie, indem sie freiwillig Zeit und Kompetenz investieren. Aber auch Geldzuwendungen und Mitgliedsbeiträge fließen in kulturelle Projekte. Daneben wächst die Zahl der Bürger, die durch die Gründung einer privaten Stiftung dauerhaft Verantwortung für gesellschaftliche Belange im Bereich der Kunst und Kultur übernehmen. Auch Unternehmen engagieren sich im Bereich Kunst und Kultur. Sie stellen Arbeitnehmer für kulturelle Belange frei oder unterstützen Vorhaben mit Geld- oder Sachspenden. Viele Unternehmen sind außerdem im Bereich des Kultursponsorings aktiv.

⁵⁰ Vgl. Birkhölzer et al. (2005).

3.2.2 | Bürgerliches Engagement (Zeitspenden) und Laienkultur

Im intermediären Sektor leisten viele Menschen einen positiven Beitrag für das Gemeinwohl. Ihr Engagement ist freiwillig, geschieht ohne Erwerbsabsicht und wird in der Regel gemeinschaftlich im öffentlichen Raum ausgeführt.⁵¹ Auch das kulturelle Leben in Deutschland wird in weiten Teilen vom bürgerlichen Engagement getragen. Der Betrieb kirchlicher Büchereien, die Arbeit in Kunstvereinen, Kulturzentren, Geschichtswerkstätten, Fördervereinen für Museen, Amateurtheatergruppen, Chören oder Kulturzentren, um nur einige Beispiele zu nennen, könnten ohne bürgerliche Unterstützung nicht gemanagt werden. Laienkultur und Brauchtum nehmen dabei in der Darstellenden Kunst und in der Sparte Musik einen großen Raum ein. So gab es im Laienbereich in den Jahren 2009 und 2010 in Deutschland allein 39.100 weltliche und kirchliche Instrumentalgruppen mit knapp 840.000 Instrumentalisten sowie 55.400 weltliche und kirchliche Chöre mit gut 1,4 Mio. Sängern.⁵²

Über den quantitativen Umfang des bürgerlichen Engagements in Deutschland liefert der Freiwilligen-Survey Auskünfte.⁵³ Im Jahr 2009 waren 71 % der Bevölkerung ab 14 Jahren in Vereinen, Organisationen, Gruppen oder öffentlichen Einrichtungen des dritten Sektors teilnehmend aktiv. Den höchsten Zuspruch erhielt der Bereich „Sport und Bewegung“ vor dem Bereich „Freizeit und Geselligkeit“, knapp gefolgt vom Bereich „Kultur, Kunst und Musik“. Die aktiv teilnehmende Bevölkerung nahm im Durchschnitt in 2,4 Bereichen Angebote wahr. Etwa 36 % der Bevölkerung ab 14 Jahren haben im dritten Sektor freiwillig längerfristige Aufgaben, Arbeiten oder Funktionen übernommen. Im ländlichen Raum sind die Bürger engagierter als in städtischen Räumen. In Hamburg lag die Quote der freiwillig Engagierten mit 29 % deutlich unter dem Bundesdurchschnitt. Im Jahr 2007 flossen 7,35 Mrd. Euro Mitgliedsbeiträge an die Organisationen ohne Erwerbszweck.⁵⁴ Dies waren 89,40 Euro pro Einwohner.

5,2 % der Bevölkerung ab 14 Jahre übernahmen freiwillige Tätigkeiten im Bereich „Kultur, Kunst und Musik“. Mit 5,5 % waren die Männer dabei etwas stärker eingebunden als die Frauen mit 4,9 %. 80 % der freiwillig Tätigen erhielten für ihr Engagement keinerlei Vergütung. Teilnehmend aktiv in diesem Bereich waren 18 % der über 14-jährigen Bevölkerung. Im Bereich Kultur, Kunst und Musik findet die überwiegende Anzahl der Tätigkeiten (67 %) im Verein statt. Die Freiwilligen im Bereich Kultur, Kunst und Musik investierten in ihre wichtigste Tätigkeit im Durchschnitt 16 Stunden pro Monat. Die Organisation und Durchführung von Veranstaltungen waren im Bereich Kultur, Kunst und Musik bei 81 % der Engagierten der wichtigste Inhalt der Tätigkeit.

⁵¹ Vgl. Deutscher Bundestag (2002).

⁵² Vgl. Deutscher Bundestag (2007); Deutscher Musikrat (2011).

⁵³ Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2010a).

⁵⁴ Vgl. Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen (2010); Statistisches Bundesamt (2010a).

Auf Basis der oben genannten Beteiligung an freiwilligen Tätigkeiten ergeben sich folgende Rechnungen: In 2009 waren 1.561.272 Einwohner Hamburgs älter als 14 Jahre.⁵⁵ Ca. 281.000 dieser Einwohner waren im Bereich Kultur, Kunst und Musik teilnehmend aktiv. Gut 65.600 Einwohner engagierten sich in diesem Bereich, indem sie Aufgaben, Tätigkeiten und Funktionen – meist in Vereinen – übernahmen. 80 % von ihnen (ca. 52.500 Personen) erhielten für ihre Bemühungen keine Vergütung, obwohl sie je 16 Stunden im Monat, also 192 Stunden im Jahr, aktiv tätig waren. Dieses unvergütete Stundenvolumen von jährlich ca. 10 Mio. Stunden kann mit dem in Deutschland 2009 erzielten durchschnittlichen Verdienst je Arbeitnehmerstunde bei öffentlichen und privaten Dienstleistern (18,14 Euro pro Stunde) bewertet werden.⁵⁶ In der Summe ergäbe dies eine Gehaltssumme von mindestens ca. 183,2 Mio. Euro, mit denen Ehrenamtliche und Freiwillige durch ihr bürgerliches Engagement in Hamburg jährlich den Bereich Kultur, Kunst und Musik unterstützen. Dies ist eine sehr vorsichtige Schätzung, da nur die Tätigkeiten in die Rechnung einbezogen wurden, die im Survey ausdrücklich unter Kultur, Kunst und Musik eingeordnet wurden. Beachtet werden muss, dass zum Beispiel auch in den Aktivitätsfeldern Religion/Kirche sowie Jugendarbeit/Bildung kulturelles Engagement stattfindet, das hier jedoch nicht berücksichtigt wurde. Außerdem wird unterstellt, dass bei den 20 % der Freiwilligen, die eine Vergütung erhalten, diese im Durchschnitt dem oben genannten Stundenverdienst entspricht. Die geschätzte Gehaltssumme kann unter leicht veränderten Annahmen auch wesentlich höher bei ca. 251,6 Mio. Euro liegen.⁵⁷ Hinzu kommen noch ca. 15 Millionen Euro Mitgliedsbeiträge für die Organisationen in Hamburg im Bereich Kultur, Kunst und Musik.

Auch andere Untersuchungen untermauern, dass das bürgerliche Engagement in Deutschland eine hohe Bedeutung für das Gemeinwohl hat. So bezifferte die Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) in ihrer Pressekonferenz 2006 die gespendeten jährlichen Zeitstunden in den Jahren 2005/2006 auf 3.493 Mio. Stunden. Bewertet mit dem durchschnittlichen Stundenlohn eines Arbeiters ergäbe dieses für das Jahr 2006 einen Gesamtbetrag von 53,2 Mrd. Euro⁵⁸, von denen ca. 8 % (4,3 Mrd. Euro), im kulturellen Bereich geleistet wurden. Die Enquete Kommission „Kultur in Deutschland“ ging von einem noch höheren monetarisierten Zeitspendevolumen für 2006 zwischen 9,4 Mrd. Euro und 16,7 Mrd. Euro für kulturelle Zwecke aus. Eine Abschätzung des Hamburger Anteils an den Zeitspenden nach dem Anteil der Hamburger Bevölkerung (2,17 % in 2009) an der Gesamtbevölkerung Deutschlands ergäbe für Hamburg auf

⁵⁵ Vgl. Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2010b).

⁵⁶ Vgl. Statistisches Bundesamt (2010b).

⁵⁷ Annahmen: 5,2 % der Bevölkerung (Bundesdurchschnitt) sind auch in Hamburg im Bereich Kultur aktiv. Die 20 % der Freiwilligen und Ehrenamtlichen, die eine Vergütung erhalten, erhalten nur eine geringfügige Aufwandsentschädigung von 10 Euro in der Stunde.

⁵⁸ Vgl. GfK Gesellschaft für Konsumforschung (2006).

Basis dieser beiden Schätzungen ein monetarisiertes Zeitspendenvolumen, das zwischen 93,3 Mio. Euro und 362,4 Mio. Euro (Mittelwert 227,9 Mio. Euro) läge. Da seit 2006 die Durchschnittslöhne gestiegen sind, wird auch bei dieser Berechnung das Aufkommen unterschätzt.⁵⁹

3.2.3 | Geldspenden

Spenden sind freiwillige Übertragungen von Geld, Sachen oder Leistungen, die ohne Gegenleistungen, aber in der Regel mit einer gewissen Zweckbestimmung, die meist am Gemeinwohl orientiert ist, vorgenommen werden. Spender können Privatpersonen, aber auch Unternehmen sein. In Deutschland liegen unterschiedliche Spendenstatistiken vor. Sie reichen von Daten der amtlichen Statistik über von Umfrageinstituten erhobene Angaben bis zu Datenbanken gemeinnütziger Organisationen. In der Gesamtheit weisen sie jedoch beträchtliche Lücken auf und die Ergebnisse weichen erheblich voneinander ab. So schwanken beispielsweise für das Jahr 2009 die Angaben über die Spendenbeteiligungsquote (Anteil der spendenden Privatpersonen an allen Privatpersonen) zwischen 20 % und 59 %. Die durchschnittlichen jährlichen Spendenvolumina durch Einzelspenden und Haushalte wurden für das Jahr 2004 mit Werten zwischen 2,6 Mrd. Euro und 7,0 Mrd. Euro ausgewiesen. Es fehlen somit in Deutschland nicht nur gesicherte Angaben zur Gesamtsumme der privaten Spenden, sondern auch zu ihrer Strukturierung nach den verschiedenen Verwendungsbereichen. Aussagen zu der regionalen Zuordnung der Transfers können nicht getroffen werden.⁶⁰

Um die Höhe der Geldspenden für kulturelle Zwecke aus privater Hand abzuschätzen, wird auf drei verschiedene Datenquellen zurückgegriffen. Als Referenzuntersuchung kann eine vom Statistischen Bundesamt Deutschland vorgenommene Auswertung der Einkommensteuerstatistik des Jahres 2004 herangezogen werden (vgl. Tabelle 12). In diesem Jahr wurden von den Steuerpflichtigen 4,1 Mrd. Euro an Spenden geltend gemacht. Hiervon wurden 3,27 Mrd. Euro für mildtätige (kirchliche, religiöse, gemeinnützige, wissenschaftliche oder kulturelle) Spendenzwecke ausgegeben. Im Jahr 2001 wurden 77 % und im Jahr 2003 72 % der geltend gemachten Spenden steuerrechtlich anerkannt. Die aus der Einkommensteuerstatistik gewonnenen Informationen können als valide eingeschätzt werden. Beachtet werden muss, dass es auf dieser Basis zu einer Unterschätzung des Spendenvolumens kommt, da nur Spenden mit Spendenquittung und geltend gemachte Spenden einbezogen werden.⁶¹

⁵⁹ Vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2010b); GfK (2006); Statistisches Bundesamt (2010b).

⁶⁰ Vgl. Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen (2010); Priller/Sommerfeld (2009).

⁶¹ Vgl. Buschle (2006/2008); Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen (2010).

Tabelle 12

Jahr	geltend gemachte Spenden		anerkanntes Spendenvolumen	
	Insgesamt	Anteil für mildtätige, gemeinnützige, religiöse Zwecke	Insgesamt	
	Mio. EUR	%	Mio. EUR	%
2001	3.740	87	2.874	77
2002	4.189	82		
2003	4.029	78	2.900	72
2004	4.073	80		

Quellen: Statistisches Bundesamt (2006, 2008); HWWI.

Unterstellt man für das Jahr 2004 eine Anerkennungsquote, die zwischen denen der Jahre 2001 und 2003 läge (vgl. Tabelle 12), entfielen auf Spenden für mildtätige, religiöse und gemeinnützige Zwecke ein Spendenvolumen zwischen 2,3 Mrd. Euro und 2,5 Mrd. Euro. Angaben darüber, welcher Anteil davon in die Förderung kultureller Zwecke floss, kann der Einkommensteuerstatistik jedoch nicht entnommen werden.

Diese Information bietet der EMNID-Spendenmonitor (seit 2005: tns infratest spendenmonitor), der auf einer einmal jährlich persönlich durchgeführten Befragung mit 4.000 Teilnehmern (deutschsprachige Bevölkerung in der Bundesrepublik ab 14 Jahren) basiert. Der Spendenmonitor ermittelt für das Jahr 2004 ein leicht höheres Spendenvolumen als die Einkommensteuerstatistik. Er gibt an, dass 40 % der 64,4 Mio. deutschen Einwohner ab 14 Jahre durchschnittlich je 101 Euro spendeten, insgesamt also ca. 2,6 Mrd. Euro private Spenden getätigt wurden. Im Juli 2004 startete die GfK den Charity* Scope, der das Spendenverhalten der Deutschen anhand einer Großstichprobe von 10.000 Personen ab 10 Jahren, die kontinuierlich jeden Monat befragt werden, analysiert. Auch hier finden sich Hinweise auf den Verwendungszweck der privaten Spendenzahlungen. Das für 2004/2005 ausgewiesene durchschnittliche jährliche Spendenvolumen lag wie bei dem infratest spendenmonitor bei 2,6 Mrd. Euro.⁶²

Für das Jahr 2004 kommen also sowohl der infratest spendenmonitor als auch der GfK Charity* Scope zu gleichen Ergebnissen, die jedoch leicht über dem vom Statistischen Bundesamt bei der Auswertung der Einkommensteuerstatistik ermittelten Wert liegen.

Während vom Statistischen Bundesamt keine neuere Auswertung der Einkommensteuerstatistik vorliegt, liefern infratest spendenmonitor und GfK Charity* Scope aktuelle Ergebnisse für das Jahr 2009. Laut Spendenmonitor spendeten im Jahr 2009 39 % der deutschen Bevölkerung über 14 Jahre im Durchschnitt je 115 Euro im Jahr. In der Summe ergibt dies ca. 2,9 Mrd. Euro an privaten Spenden. Der Anteil der Spenden, der

⁶² Vgl. Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen (2010).

auf den Verwendungszweck „Kunst“ entfiel, wurde nach 3 % in 2007 und 2 % in 2008 mit 1 % in 2009 angegeben.⁶³

Demnach beliefen sich die Geldspenden für kulturelle Zwecke aus dem privaten Bereich in 2009 laut spendenmonitor auf eine Summe von ca. 29 Mio. Euro (Mittelwert bei Berechnung mit 1 %; Schwankung zwischen 15 Mio. Euro (Berechnung mit 0,51 %) und 43 Mio. Euro (Berechnung mit 1,49 %)). Der GfK Charity* Scope ermittelt hingegen für 2009 ein wesentlich geringeres privates Spendenvolumen von ca. 2,1 Mrd. Euro, von denen jedoch nach Angaben der Spender 5 %, also ca. 95 Mio. Euro bis 115 Mio. Euro auf Kultur und Denkmalpflege entfielen.⁶⁴ Da eine Verifizierung der ermittelten Spendenvolumina durch die Einkommensteuerstatistik noch nicht vorliegt, wird für die weiteren Überlegungen sowohl auf die ermittelten Maximal- und Minimalwerte als auch auf den sich aus beiden Untersuchungen ergebenden Mittelwert von 67 Mio. Euro private Spenden für kulturelle Zwecke zurückgegriffen.⁶⁵

Eine Abschätzung des Hamburger Anteils an diesem Spendenaufkommen kann angesichts der personenbezogenen Zahlen am plausibelsten mit dem Bevölkerungsanteil Hamburgs an der deutschen Bevölkerung (2,17 % für 2009) vorgenommen werden. Beachtet werden muss, dass bei dieser Berechnung das Aufkommen leicht unterschätzt wird, da in den alten Bundesländern eine höhere Spendenbereitschaft als in den neuen Bundesländern vorliegt. Für Hamburg kann demnach für 2009 von einem privaten Spendenvolumen für kulturelle Zwecke zwischen 326.000 Euro und 2,5 Mio. Euro, im Mittel von 1,4 Mio. Euro ausgegangen werden.⁶⁶

Eine auch nur annähernd korrekte Erfassung von Sachspenden, wie zum Beispiel Vorgänge wie die Übereignung von Kunstwerken, kann nicht vorgenommen werden.

Im Schlussbericht der Enquete Kommission „Kultur in Deutschland“ wird das Spendenvolumen von Unternehmen für das Jahr 2006 mit 111 Mio. Euro bis 188 Millionen Euro für Deutschland angegeben, wobei von einem zukünftigen Wachstum ausgegangen wird.⁶⁷ Der Hamburger Anteil an dieser Summe lässt sich anhand des Anteils des Hamburger Bruttoinlandsprodukts am gesamten Bruttoinlandsprodukt der Bundesrepublik (3,56 % für 2009) berechnen.⁶⁸ Eine Stagnation der Unternehmensspenden seit 2006 vorausgesetzt, ergäbe sich für Hamburg ein Spendenvolumen für kulturelle Zwecke aus Unternehmensspenden für 2009 zwischen 4 Mio. Euro und 7 Mio. Euro, im Mittel von 5,5 Mio. Euro.

⁶³ Vgl. Tns infratest (2009); Priller et al. (2009); Statistisches Bundesamt (2010a).

⁶⁴ Vgl. GfK Verein (2011).

⁶⁵ Die Enquete Kommission „Kultur in Deutschland“ geht in ihrem Schlussbericht von einem privaten Spendenvolumen für 2006 in Deutschland zwischen 70 Mio. Euro und 138 Mio. Euro aus (vgl. Deutscher Bundestag 2007).

⁶⁶ Vgl. Tns infratest (2009); Statistisches Bundesamt (2010a).

⁶⁷ Vgl. Deutscher Bundestag (2007).

⁶⁸ Vgl. Statistisches Bundesamt (2010a).

3.2.4 | Spendenvolumen insgesamt

Insgesamt kann in Hamburg von einem Spendenvolumen (ohne Sachspenden) für kulturelle Zwecke ausgegangen werden, das zwischen 97,6 Mio. Euro und 371,9 Mio. Euro im Jahr liegt (vgl. Tabelle 13). Als Mittelwert der Schätzungen ergibt sich ein jährliches Spendenvolumen von ca. 234,8 Mio. Euro. Die Zeitspenden, mit denen sich Freiwillige in die Bereichen Kultur, Kunst und Musik in Hamburg unentgeltlich einbringen, machen den größten Anteil der privaten Kulturfinanzierung aus. Die Mittelwerte der verschiedenen Schätzungen für die Zeitspenden befinden sich in der Größenordnung von 228 Mio. Euro.⁶⁹

Die große Spreizung in den Schätzungen zeigt deutlich, dass die exakte Erfassung problematisch ist, da die Spendenberichterstattung in Deutschland Widersprüche und Lücken aufweist. Für Hamburg können keine gesicherten Aussagen über das in kulturelle Zwecke fließende Spendenvolumen getroffen werden.

Tabelle 13

Geschätztes Spendenvolumen für kulturelle Zwecke 2009

Spendenart	Minimum	Maximum	Mittelwert
		Mio. EUR	
Geldspenden aus privater Hand	0,3	2,5	1,4
Zeitspenden	93,3	362,4	227,9
Unternehmensspenden	4,0	7,0	5,5
Summe	97,6	371,9	234,8

Quelle: HWWI.

3.2.5 | Private Stiftungen

Unter einer Stiftung ist eine Vermögensmasse zu verstehen, die einem bestimmten, meist gemeinnützigen Zweck auf Dauer gewidmet ist. Stiftungen existieren in vielfältigen Rechtsformen. Vorherrschend ist die rechtsfähige Stiftung bürgerlichen Rechts, die der staatlichen Stiftungsaufsicht untersteht. Knapp 17.400 selbstständige Stiftungen bürgerlichen Rechts übernehmen in Deutschland dauerhaft Verantwortung für die Gesellschaft. Die Mehrheit von ihnen setzt sich für die Förderung bürgerlichen Engagements ein, am häufigsten in dem Bereich „Soziales“, gefolgt von „Bildung und Erziehung“ und „Kunst und Kultur“.⁷⁰

⁶⁹ Eigene Schätzung für 2009 auf Basis des Freiwilligensurveys 183,2 Mio. Euro bis 251,6 Mio. Euro (Mittelwert 217,4 Mio. Euro); Schätzungen auf Basis von Angaben der GfK und der Enquete-Kommission belaufen sich für 2006 auf 93,3 Mio. Euro bis 362,4 Mio. Euro (Mittelwert 227,9 Mio. Euro).

⁷⁰ Vgl. Bundesverband Deutscher Stiftungen (2008); Bundesverband Deutscher Stiftungen, Körber Stiftung (2010).

Wie viele Stiftungen in Deutschland insgesamt existieren, kann nicht beziffert werden. Insbesondere über die Anzahl der Treuhandstiftungen können keine Aussagen getroffen werden. Bekannt ist jedoch die Zahl der rechtsfähigen Stiftungen bürgerlichen Rechts, so dass sich vorhandene Statistiken und Analysen überwiegend auf Stiftungen in dieser Rechtsform beziehen.

Nach Angaben des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen⁷¹ gab es Ende Dezember 2009 in Hamburg 1.229 Stiftungen, davon 1.165 Stiftungen bürgerlichen Rechts.⁷² Hamburg lag damit nach Würzburg und Frankfurt am Main auf Platz 3 der Großstädte mit mehr als 100.000 Einwohnern mit der höchsten Stiftungsdichte (Stiftungen je 100.000 Einwohner). Auf Bundesländerebene nahm Hamburg den ersten Platz ein und wies 2009 auch die höchste Dynamik bei den Neuerrichtungen pro 100.000 Einwohnern auf. Drei der größten Stiftungen privaten Rechts in Deutschland, deren Vermögen nach eigenen Angaben die Grenze von 500 Mio. Euro überschreiten, hatten 2009 ihren Sitz in Hamburg: die Joachim Hertz Stiftung, die ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius und die Körber-Stiftung.⁷³

14,7 % der Stiftungen gaben im Jahr 2007 deutschlandweit Kunst und Kultur als Hauptgruppe ihres Stiftungszweckes an. Hierbei handelt es sich um einen gewichteten Wert. Bei Stiftungen, die mehrere Stiftungszwecke verfolgen, werden dabei die Anteile gleichmäßig, also zu gleichen Anteilen, auf die verschiedenen Stiftungszwecke verteilt (Summe bei jeder Stiftung muss demnach 1 bzw. 100% ergeben). In Hamburg galt der Stiftungszweck Kunst und Kultur nur für 10,8 % (gewichteter Wert) der Stiftungen. Eine repräsentative Onlinebefragung des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen im Jahr 2010 ermittelte hingegen einen Anteil von 18,4 % der Stiftungen, die freiwilliges bzw. bürgerschaftliches Engagement im Bereich Kunst und Kultur fördern. Eine Auswertung des Stiftungsbestandes im gleichen Jahr ergab eine (gewichtete) Quote von 15,1 %.⁷⁴

Dem Bundesverband Deutscher Stiftungen zufolge verfügen die Stiftungen neben ihren Einnahmen aus der Vermögensverwaltung über weitere Einnahmequellen, wie z. B. Einnahmen aus Spenden oder öffentlicher Förderung. Aufgrund dieser differenzierten Einnahmesituation können die Gesamtausgaben der Stiftungen nicht anhand einer durchschnittlichen Verzinsung des Gesamtvermögens berechnet werden.⁷⁵

⁷¹ Von der Justizbehörde Hamburg wird ebenfalls online eine Stiftungsdatenbank zur Verfügung gestellt (www.gateway.hamburg.de). Da der Erfassungsgrad dieser Datenbank wesentlich geringer als die des Bundesverbandes der Deutschen Stiftungen ist, wird im Folgenden nur auf die Datenbank des Bundesverbandes zurückgegriffen (vgl. Bundesverband Deutscher Stiftungen 2010b).

⁷² Neben den Stiftungen bürgerlichen Rechts gab es 39 nicht rechtsfähige Stiftungen, 15 Stiftungen öffentlichen Rechts, 8 Stiftungen in der Rechtsform Stiftung e. V. und 2 Stiftungen in der Rechtsform der GmbH mit Sitz in Hamburg (vgl. Bundesverband Deutsche Stiftungen 2010a).

⁷³ Vgl. Bundesverband Deutscher Stiftungen (2010a).

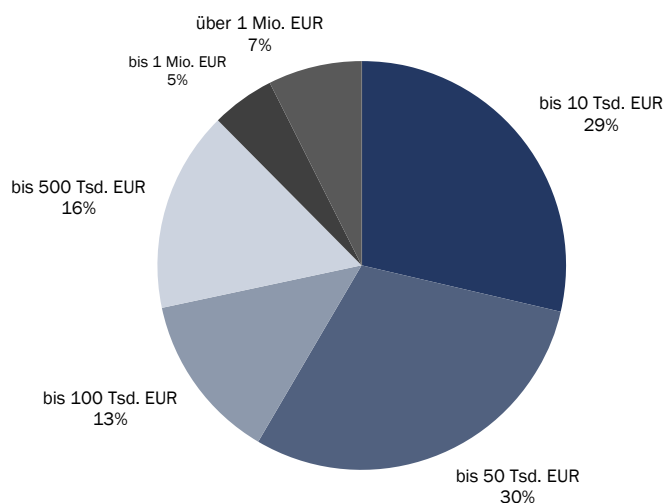
⁷⁴ Vgl. Bundesverband Deutscher Stiftungen (2008); Bundesverband Deutscher Stiftungen et al. (2010b).

⁷⁵ Vgl. Bundesverband Deutscher Stiftungen (2008).

Für das Jahr 2007 lagen von knapp 30 % aller Stiftungen in Deutschland Angaben über die Gesamtausgaben und die Stiftungszwecke vor. Beachtet werden muss, dass die Gesamtausgaben der rechtsfähigen Stiftungen bürgerlichen Rechts ca. 23 % höher als die Zweckausgaben geschätzt werden. Die in 2007 getätigten Ausgaben für Kunst und Kultur wurden in der Untersuchung in verschiedene Ausgabengrößenklassen eingeordnet. Bei Stiftungen, die mehrere Stiftungszwecke verfolgen, wurden die Gesamtausgaben gleichmäßig auf die verschiedenen Stiftungszwecke verteilt (Gewichtung nach Stiftungszweck). Knapp 30 % der Stiftungen, die als Stiftungszweck Kunst und Kultur angaben, haben eigenen Aussagen zufolge ihr Anliegen mit jährlichen Gesamtausgaben von bis zu 10.000 Euro gefördert. Weitere 30 % dieser Stiftungen sind in dem Fördersegment bis 50.000 Euro anzusiedeln. 13 % dieser Stiftungen investierten zwischen 50.000 Euro und 100.000 Euro und 16 % der Stiftungen zwischen 100.000 Euro bis 500.000 Euro für den Bereich Kunst und Kultur. In 5 % der Stiftungen liegen die Ausgaben zwischen 500.000 Euro und 1 Mio. Euro. Bei 7 % der Stiftungen mit dem Stiftungszweck Kunst und Kultur überschreiten die Ausgaben für diesen Bereich die Millionenmarke⁷⁶ (vgl. Abbildung 17).

Abbildung 14

Gesamtausgaben der Stiftungen mit Stiftungszweck Kunst und Kultur für die Bereiche Kunst und Kultur für das Jahr 2007 in Größenklassen



Quellen: Bundesverband Deutscher Stiftungen, Verzeichnis Deutscher Stiftungen (2008); HWWI.

Unter der Annahme, dass in den angegebenen Ausgabegrößenklassen die Ausgaben aller Stiftungen, die den Stiftungszweck Kunst und Kultur verfolgen, jeweils gleichverteilt sind, ergäbe sich ein durchschnittliches Ausgabenvolumen pro Stiftung für den Bereich Kunst und Kultur von 618.000 Euro. Unter Ausschluss der Stiftungen, die jähr-

⁷⁶ Bei Trägerstiftungen sind oft Leistungsentgelte oder Haushaltszuschüsse enthalten. Auch allgemeine Verwaltungskosten sind teilweise auf die Projekte verteilt (vgl. Bundesverband Deutscher Stiftungen 2008).

lich mehr als 10 Mio. Euro für Kunst und Kultur ausgeben (1,3 % der auskunftsbereiten Stiftungen, deren Stiftungszweck Kunst und Kultur ist), läge das durchschnittliche Ausgabevolumen bei 283.000 Euro pro Stiftung. Dieser Wert sänke bei einer Betrachtung nur der Stiftungen, die weniger als 2,5 Mio. Euro jährlich in Kunst und Kultur fließen lassen, auf 160.000 Euro pro engagierter Stiftung, bei einer Beschränkung auf die Stiftungen, die weniger als 1 Mio. Euro in Kunst/Kultur investieren, auf 95.000 Euro.

Insgesamt sind von den in Hamburg in der Datenbank des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen gelisteten Stiftungen 236 im Bereich Kunst/Kultur und 51 im Bereich Denkmalpflege aktiv. Diese Zahl reduziert sich auf 209 Stiftungen bzw. 50 Stiftungen, wenn nur die rechtsfähigen Stiftungen bürgerlichen Rechts betrachtet werden. Da viele dieser Stiftungen in mehreren Bereichen engagiert sind,⁷⁷ ist die sich aus der gewichteten Betrachtung (vgl. vorne, 10,8 % aller Hamburger Stiftungen) ergebene Rechengröße von 126 im Bereich Kultur/Kunst engagierten Stiftungen in Hamburg eine vorsichtige,⁷⁸ jedoch plausible Grundlage für Schätzungen.

Nur von 10 % der Stiftungen, die in Hamburg im Bereich Kultur/Kunst aktiv sind, liegen Angaben über die Ausgaben vor. Da diese Quote auf Bundesebene bei 30 % liegt, wird im Folgenden auf die deutschen Durchschnittsdaten bei der Abschätzung des in den Bereich Kultur/Kunst fließenden Stiftungsvolumens zurückgegriffen. Zudem lassen die Daten, die für Hamburg vorliegen, vermuten, dass bis auf wenige unten aufgeführte Ausnahmen, die Ausgaben der meisten Hamburger Stiftungen im Bereich Kunst/Kultur/Denkmalschutz unter 1 Mio. Euro jährlich liegen. Da kein Hinweis darauf vorliegt, dass sich die Verteilung innerhalb der Ausgabengrößenklassen in Hamburg stark vom Bundesdurchschnitt unterscheidet, erfolgt eine Schätzung der Stiftungsvolumina der Stiftungen, die weniger als 1 Mio. Euro jährlich in Kunst und Kultur investieren, an Hand der deutschen Durchschnittsdaten für Stiftungen. Unter den getroffenen Annahmen wird das Stiftungsvolumen, das von Hamburger rechtsfähigen Stiftungen des bürgerlichen Rechts, die jährlich weniger als 1 Mio. Euro zweckgebunden in den Bereich Kunst/Kultur/Denkmalpflege fließen lassen, auf mindestens 9,7 Mio. Euro jährlich geschätzt (Berechnungen HWWI).

Eine Abschätzung der Stiftungsvolumina der Hamburger Stiftungen, die mehr als 1 Mio. Euro jährlich zweckgebunden in den Kulturbereich fließen lassen, ist auf Basis von Durchschnittsdaten angesichts der großen Schwankungsbreite und der geringen Fallzahl nicht möglich. Sie kann nur auf Grundlage konkreter Angaben der in den Bereichen Kultur/Kunst/Denkmalpflege besonders stark engagierten Stiftungen vorgenommen werden. Es liegen allerdings entsprechende Auskünfte für diese bedeutenden privaten

⁷⁷ Die Hälfte aller Stiftungen in Deutschland verfolgen einen Hauptzweck, 10 Prozent hingegen vier oder mehr Hauptzwecke (vgl. Bundesverband Deutscher Stiftungen 2008).

⁷⁸ Die neueren Analysen für Deutschland gehen von einer Erhöhung des Engagements der Stiftungen im Bereich Kultur/Kunst aus (vgl. vorne), so dass auch ein Anstieg der Quote in Hamburg wahrscheinlich ist.

Hamburger Stiftungen vor (Antworten auf eine Befragung der Kulturbehörde Hamburg im März 2011)⁷⁹. So fördert die ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius nach eigenen Angaben den Bereich Kultur in Hamburg seit vielen Jahren jährlich mit einem Betrag zwischen 3 Mio. Euro und 4 Mio. Euro. Hinzu kommt die Unterstützung des Hamburger Literaturhauses, dem die Immobilie am Schwanenwik unentgeltlich zur Verfügung gestellt wird. Schwerpunkt der Förderung ist der Bereich Bildende Kunst (Ausstellungen), gefolgt vom Bereich Darstellende Künste und Musik. 93 % der für den Bereich Kultur eingesetzten Fördervolumina verbleiben in Hamburg. Die Hermann Reemtsma Stiftung engagierte sich in Hamburg in den letzten fünf Jahren mit einem durchschnittlichen jährlichen Fördervolumen von circa 2 Mio. Euro. 2010 lag der Förderbetrag bei 1,1 Mio. Euro. Insbesondere die Bereiche Denkmalschutz und Museen erhielten finanzielle Unterstützung. Hier ist die Hermann Reemtsma Stiftung auch außerhalb Hamburgs nochmals in gleicher Höhe aktiv. Die Körber-Stiftung wendete für den Bereich Kultur in den letzten fünf Jahren durchschnittlich einen jährlichen Betrag zwischen 1,5 Mio. Euro und 2 Mio. Euro auf. 2009 lag der Wert zwischen 2 Mio. Euro und 2,5 Mio. Euro. Besondere Unterstützung erhielten die Bereiche Theater, Musik und kulturelle Bildung. Die Alfred Töpfer Stiftung gibt einen kumulierten Schätzwert von circa 250.000 Euro pro Jahr an, mit dem die Stiftung kulturelle Belange fördert. Das Stiftungsvolumen, das von den genannten vier Stiftungen für den Bereich Kultur/Kunst/Denkmalpflege eingesetzt wird, liegt demnach in der Summe bei circa 8 Mio. Euro pro Jahr.

Rein zweckgebunden ist die 2005 gegründete Stiftung Elbphilharmonie, die sich der Gewinnung von Spenden und Zustiftungen für Hamburgs neues Konzerthaus widmet. 68,7 Mio. Euro wurden bislang eingeworben, von denen 57,5 Mio. Euro in den Bau der Elbphilharmonie fließen und damit die Öffentliche Hand, deren Aufwendungen für den Bau Ende 2010 auf 323,5 Mio. Euro taxiert wurden, in erheblichem Umfang entlasten.

3.2.6 | Mittelzufluss durch Sponsoring im intermediären Sektor

Kunst- und Kultursponsoring bezeichnet das Engagement von Firmen in den Bereichen bildende Kunst, Musik, Literatur, Theater, Design und Film. Im Gegensatz zur mäzenatischen Förderung beruht Kultursponsoring auf Leistung und Gegenleistung. Den Kulturschaffenden versetzt der Sponsorenvertrag in die Lage, sein Projekt durchzuführen, während er für den Sponsor die Möglichkeit bietet, unternehmensbezogene Ziele in seiner Kommunikationspolitik zu verfolgen. Ziel eines solchen unternehmerischen Engagements ist in der Regel, auf das eigene Unternehmen aufmerksam zu machen und den Absatz der eigenen Produkte und Dienstleistungen medienwirksam zu fördern. Für viele Unternehmen ist Sponsoring zu einem wichtigen Bestandteil ihrer

⁷⁹ Vgl. Kulturbehörde der Hansestadt Hamburg (2011b).

Kommunikations- und Marketingstrategie geworden. Wie klassische Werbung wird Sponsoring steuerlich gesehen als Betriebsausgabe anerkannt und kann voll abgesetzt werden. Eine Erhebung des Sponsoringaufkommens für kulturelle Zwecke in Hamburg existiert nicht, so dass auf Basis von Analysen für Deutschland Schätzungen vorgenommen werden.⁸⁰

Laut der Studie SPONSOR VISIONS 2010, die der FASPO Fachverband für Sponsoring und Sonderwerbeformen und die Agentur pilot checkpoint auf Basis von 209 Interviews mit Sponsoring-Experten aus führenden deutschen Unternehmen und Agenturen erstellt haben, wurden im Jahr 2009 4,2 Mrd. Euro für Sponsoring ausgegeben. Der größte Anteil entfiel mit 2,6 Mrd. Euro auf das Sport-Sponsoring, während für das Kultursponsoring 0,3 Mrd. Euro verblieben. Die Prognosen für 2010 und 2011 gehen von einem Mittelaufkommen in gleicher Höhe in diesem Bereich aus. Zu ähnlichen Ergebnissen kommt auch der Arbeitskreis Kultursponsoring (AKS) beim BDI Bundesverband der Deutschen Industrie, der das jährliche Sponsoringvolumen im Kulturbereich aktuell auf 0,35 Mrd. Euro taxiert. Andere Untersuchungen sprechen von 0,4 Mrd. Euro Kultursponsoring von Unternehmen.⁸¹ Die Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ beziffert in ihrem Schlussbericht die jährliche Kulturfinanzierung für das Jahr 2006 mit einem Betrag, der zwischen 0,3 Mrd. Euro und 0,4 Mrd. Euro liegt.⁸²

Wird der Kulturbegriff ausgeweitet, indem neben dem reinen Kultursponsoring auch das Mediensponsoring einbezogen wird, errechnet die Enquete-Kommission ein Sponsoringvolumen von 1,4 Mrd. Euro für 2006 und die Studie SPONSOR VISIONS 1,2 Mrd. Euro für 2009. Mediensponsoring bezeichnet dabei die Unterstützung von Fernsehübertragungen, Sendungen im Hörfunk oder der Berichterstattung in Zeitungen, für die der Sponsor mit seinem Logo oder einem Texthinweis im direkten Umfeld der gesponserten Sendung gewürdigt wird. Mediensponsoring umfasst auch die Bereiche Kino, Internet, Handy, Smartphone.⁸³

Unter der Annahme, dass sich das deutsche Sponsoringvolumen von insgesamt ca. 0,35 Mrd. Euro (Mittelwert der einbezogenen Schätzungen p.a.) auf die Bundesländer gemäß ihrer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit (der Anteil des Bruttoinlandsprodukts Hamburgs am deutschen Bruttoinlandsprodukt lag 2009 bei 3,56 %) verteilt, entfiel auf Hamburg ein Sponsoringvolumen für Kultur (im engeren Sinne) von mindestens 12,46 Mio. Euro. Unter Einbeziehung des Mediensponsorings (Mittelwert der einbezogenen

⁸⁰ Vgl. Frucht/von Reden (2009); Bruhn (2010);

⁸¹ Vgl. Bruhn (2010)

⁸² Vgl. Sponsor Visions (2009); Kulturkreis der deutschen Wirtschaft (2011); Deutscher Bundestag (2007).

⁸³ Vgl. Deutscher Bundestag (2007); Sponsor Visions (2009).

Schätzungen für die Bundesrepublik ca. 1,3 Mrd. Euro p.a.) wächst der Wert auf ca. 46,28 Mio. Euro an.⁸⁴

3.2.7 | Der Mitteleinsatz im intermediären Sektor / Zusammenfassung

Für den Mitteleinsatz des intermediären Sektors in Hamburg im Kulturbereich liegen keine gesicherten Erkenntnisse vor. Die Aussagen beruhen ausschließlich auf Schätzungen des HWWI, die nach plausiblen Kriterien vorgenommen wurden (vgl. Tabelle 14).

Der intermediäre Sektor, in dem gemeinnützige Organisationen (Vereine, Verbände, Stiftungen, gemeinnützige GmbHs) Kulturdienste im öffentlichen Interesse übernehmen und Kulturleistungen für das allgemeine Wohl erbringen, wird in weiten Teilen durch das bürgerliche Engagement getragen. Mehr als 10 Millionen unvergütete Stunden erbringen Hamburger für Hamburger allein im Kulturbereich. Bewertet mit dem durchschnittlichen Stundenverdienst bei Dienstleistern ergibt dies ein Volumen von ca. 227,9 Mio. Euro. Dies entspricht in seiner Höhe zwei Dritteln der von der öffentlichen Hand im Jahr 2009 durch Steuern und Abgaben finanzierten Grundmittel, die die Hansestadt für ihre hoheitlichen Aufgaben im Kulturbereich einsetzte. Hinzu kommen noch jährlich 15 Mio. Euro an Mitgliedsbeiträgen, die in Vereine und gemeinnützige Organisationen des Kulturbereichs fließen.

Spenden aus privater Hand spielen für den Kulturbereich nur eine untergeordnete Rolle. Nur ca. 1,4 Mio. Euro werden hiermit für den Kultursektor pro Jahr vereinnahmt.

Die Summe der von Unternehmen gespendeten Gelder fällt hingegen viermal höher aus. Etwa 5,5 Mio. Euro pro Jahr fließen aus dieser Quelle an Hamburger Vereine, Organisationen oder Einzelpersonen im Kulturbereich. Sobald es nicht nur um mäzenatische Förderung geht, sondern für die Unternehmen auch ein konkreter Nutzen aus ihrem kulturpolitischen Engagement resultiert, sind die Unternehmen noch wesentlich engagierter: 12,5 Mio. Euro beträgt die jährliche Summe, die durch Kultursponsoring von Unternehmen in die Hamburger Kulturlandschaft (im engeren Sinne) fließt. Für das Mediensponsoring geben die Unternehmen jährlich noch einmal 33,8 Mio. Euro dazu.

Von den 1.165 rechtsfähigen Stiftungen des bürgerlichen Rechts in Hamburg geben 209 einen Stiftungszweck im Bereich Kunst/Kultur an. Insgesamt 50 Stiftungen sind im Bereich Denkmalpflege aktiv. Meistens verfolgen diese Stiftungen mehrere Stiftungszwecke, so dass die gestifteten Mittel nur zum Teil dem Bereich Kunst/Kultur/Denkmalpflege zu Gute kommen. Für die Stiftungen, die weniger als 1 Mio. Euro jährlich in

⁸⁴ Vgl. Sponsor Visions (2009); Kulturkreis der deutschen Wirtschaft (2011); Bruhn (2010); Deutscher Bundestag (2007); Statistisches Bundesamt (2010b).

den Kulturbereich fließen lassen, summiert sich das für diesen Bereich bereitgestellte Mittelvolumen auf ca. 9,7 Mio. Euro im Jahr. Die Mittelzuflüsse aus den Stiftungen, die den Kulturbereich mit mehr als 1 Mio. Euro jährlich unterstützen, liegen bei circa 8 Mio. Euro jährlich.

Tabelle 14

Überblick über die Schätzungen der vom intermediären Sektor in den Bereich Kultur fließenden jährlichen Mittel

Spendenart	Minimum	Maximum	Mittelwert
	Mio. EUR		
Geldspenden aus privater Hand	0,3	2,5	1,4
Zeitspenden	93,3	362,4	227,9
Unternehmensspenden	4,0	7,0	5,5
Mitgliedsbeiträge (Vereine, Organisationen)			15,0
Private Stiftungen (< 1 Mio. Euro)			9,7
Private Stiftungen (>1 Mio. Euro)			8,0
Kultursponsoring			12,5
Mediensponsoring			33,8

Quelle: HWWI.

3.3 | Erwerbstätige im öffentlichen und intermediären Kultursektor

Beamte und Angestellte der Hansestadt im Kultursektor

Neben den Erwerbstätigen in der Kreativ- und Kulturwirtschaft im Privatsektor gibt es Beamte und Angestellte im öffentlichen Dienst, die im Kulturbereich tätig sind.

Ein Drittel des Hamburger Gesamthaushaltes fließt in die Personalausgaben. Ein knappes Viertel des Gesamthaushaltes wird für die Finanzierung des aktiven Personals verwendet. Der Rest der Gelder wird für den Versorgungsbereich benötigt. Im Bereich der öffentlichen Kultur ist der Anteil der eigenen Personalausgaben an den Gesamtausgaben in vielen Bereichen jedoch wesentlich geringer. So mussten im Bereich Theater und Musik im Jahr 2009 nur 4,9 % der Grundmittel für die Finanzierung der eigenen Angestellten und Beamten eingesetzt werden. Im Bereich Bibliotheken lag die Quote bei 5,6 %, bei den Museen wurden 3,5 % und bei den Hochschulen für Bildende Künste, Musik und Theater 17,7 % erreicht. Im Denkmalschutz ergab sich mit einem Anteil von 33 % ein Wert über dem Hamburger Durchschnitt. Bei der Verwaltung der kulturellen Angelegenheiten machten die Personalkosten fast 54 % der entsprechenden Grundmittel aus. Diese teilweise geringen Quoten sind damit zu erklären, dass die Zuwendungen der Hansestadt an ausgegliederte Betriebe sowie durch die öffentliche Hand geförderte private Organisationen im Grundmittelkonzept als Sachkosten aus-

gewiesen werden. Dies gilt auch, wenn die Gelder im bezuschussten Betrieb für die Finanzierung von Personal verwendet werden sollten.⁸⁵

Im Rahmen der Erstellung der Kulturfinanzberichte legen die Statistischen Ämter fest, welche „Funktionen“ aus der öffentlichen Haushaltssystematik für den Kulturbereich zusammenzufassen sind. Personalkosten werden für einzelne Funktionen erhoben, unabhängig davon, wo die Mitarbeiter organisatorisch in den Behörden oder Ministerien angesiedelt sind. Sollten keine Beschäftigtenzahlen für einzelne Funktionen vorliegen, können hierfür Näherungswerte auf Basis einer Rückrechnung an Hand durchschnittlicher Personalkosten pro Mitarbeiter ermittelt werden.

Im Jahr 2009 lagen die Personalkosten pro Mitarbeiter im öffentlichen Dienst der Hansestadt Hamburg (Angestellte und Beamte im Aktivbereich laut Stellenplan) bei ca. 38.000 Euro pro Mitarbeiter. In der Behörde für Kultur, Sport und Medien mussten durchschnittliche Personalkosten von ca. 46.000 Euro für jeden aktiven Mitarbeiter veranlagt werden.⁸⁶

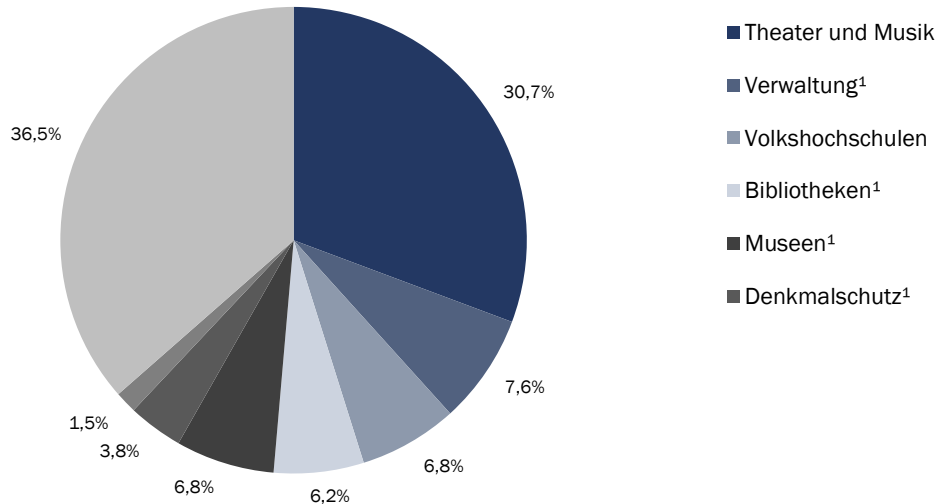
Für die Bereiche „Musik und Theater“, „Volkshochschulen“ und „sonstige Kulturpflege“ wurde dieser Durchschnittswert für die Berechnung der Beschäftigtenzahlen herangezogen. In den übrigen Kulturbereichen wurde auf die in den Haushaltsplänen der Hansestadt ausgewiesenen Vollzeitäquivalente zurückgegriffen. Insgesamt ergibt sich für Hamburg bei dieser Vorgehensweise eine Beschäftigtenzahl von etwa 658 Mitarbeitern, die als Angestellte oder Beamte im Bereich Kultur und im Kulturnahen Bereich der Hansestadt tätig sind (vgl. Abbildung 18).

⁸⁵ Vgl. Freie und Hansestadt Hamburg Finanzbehörde (2010); Freie und Hansestadt Hamburg (2008); Kulturbehörde der Hansestadt Hamburg (2011a).

⁸⁶ Vgl. Freie und Hansestadt Hamburg (2008/2009).

Abbildung 15

Verteilung der Beschäftigten der Hansestadt Hamburg in den kultur- und kulturnahen Bereichen 2009



¹ Vollzeitäquivalente gemäß Haushaltsplanentwurf 2011/2012, Einzelpläne 3.2 und 3.3
Quellen: Kulturbehörde Hamburg (2010); HWWI.

Erwerbstätige im öffentlichen und intermediären Sektor insgesamt – Berechnung nach Leitfaden

Eine Abschätzung darüber, wie viele Arbeitsplätze im Kultur- und Kulturnahen Bereich außerhalb des erwerbswirtschaftlichen Sektors der Kreativwirtschaft in der Hansestadt Hamburg insgesamt im öffentlichen und intermediären Sektor existieren, kann an Hand der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit vorgenommen werden. Es ist zu beachten, dass in diese Zahlen auch die sozialversicherungspflichtig beschäftigten Angestellten der Hansestadt einfließen. Die Beamten, die in Hamburg im kultur- und kulturnahen Bereich tätig sind, werden hingegen nicht erfasst (zu den Angestellten und Beamten der Stadt Hamburg vgl. auch vorheriger Abschnitt).

Theater und darstellende Kunst, Museen, Bibliotheken und Rundfunk sind Institutionen, die in privatwirtschaftlicher, gemeinnütziger oder öffentlicher Form existieren. Da die Beschäftigtenstatistik keine Trennung nach erwerbswirtschaftlich und nicht erwerbswirtschaftlich organisierten Betriebstypen enthält, erfolgt eine Unterteilung an Hand der Gesamtzahlen auf Basis des Leitfadens zur Erstellung der statistischen Datengrundlage für die Kulturwirtschaft.⁸⁷ Dort wird zur genaueren Abschätzung der Beschäftigten im erwerbswirtschaftlichen Bereich für ausgesuchte Wirtschaftszweige

⁸⁷ Vgl. Söndermann (2009).

eine prozentuale Aufteilung der gesamten Erwerbstätigenzahl in die erwerbswirtschaftlichen und nicht erwerbswirtschaftlichen Organisationen vorgenommen.

Die Analyse ergibt für die Beschäftigten in den nicht erwerbswirtschaftlichen Sektoren der Kreativwirtschaft in Hamburg, dass sich die Anzahl der Beschäftigten in diesen Sektoren von insgesamt 8.770 im Jahr 2003 auf 8.857 im Jahr 2009 leicht erhöht hat (vgl. Tabelle 15). In dieser Zahl sind sowohl die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten als auch ausschließlich geringfügig Entlohnte sowie die im Nebenjob geringfügig entlohnnten Arbeitnehmer enthalten. Sie umfasst neben den Beschäftigten im öffentlich-rechtlichen Rundfunk alle Arbeitsplätze, die durch die Zuwendungen der Öffentlichen Hand an ausgegliederte Betriebe oder geförderte private oder gemeinnützige Organisationen entstanden sind. Weiterhin sind alle Arbeitsplätze enthalten, die durch Zuwendungen oder das Engagement von Sonstigen (z. B. Stiftungen, Kirchen) in den nicht erwerbswirtschaftlichen Bereichen in diesen Organisationen finanziert werden. Um Aussagen über die gesamte Erwerbstätigenzahl in den beiden nicht erwerbswirtschaftlichen Sektoren treffen zu können, müssen die Beschäftigtenzahlen um noch ca. 200 Selbstständige, die im Kunsthandel (Bildende Kunst) in den nicht erwerbswirtschaftlichen Sektoren tätig waren, erhöht werden.

Der stärkste absolute Zuwachs konnte mit 239 zusätzlich Beschäftigten im Kunstmarkt erzielt werden. Bei den Bibliotheken und Archiven arbeiteten im betrachteten Zeitraum hingegen 191 Personen weniger (vgl. Tabelle 15 und Abbildung 19).

Tabelle 15

Beschäftigte insgesamt und Anteil der geringfügig Entlohnnten an den Beschäftigten in den nicht erwerbswirtschaftlichen Sektoren der Kreativwirtschaft¹

Jahr	2003	2005	2007	2009
Musik und darstellende Kunst	2.485	2.434	2.413	2.602
davon geringfügig Entlohnte	6%	7%	7%	10%
Kunstmarkt	1.143	1.259	1.324	1.382
davon geringfügig Entlohnte	30%	36%	37%	34%
Bibliotheken, Denkmäler, Gärten	1.027	1.089	913	836
davon geringfügig Entlohnte	7%	10%	10%	9%
Rundfunkwirtschaft	4.115	3.706	3.445	4.037
davon geringfügig Entlohnte	1%	1%	1%	6%
Summe	8.770	8.488	8.095	8.857
davon geringfügig Entlohnte	7%	9%	10%	12%

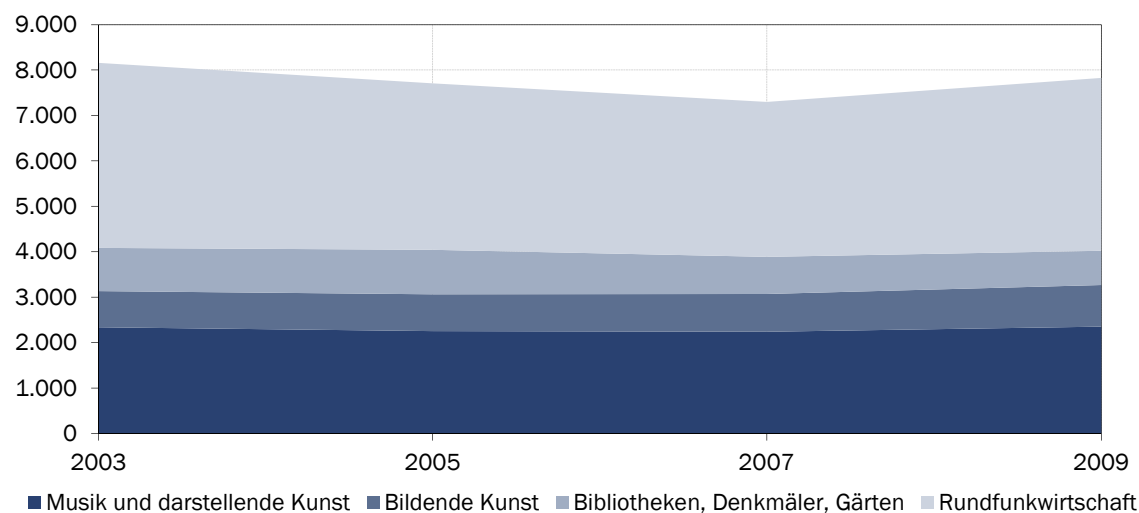
¹ ohne Beamte und Selbstständige

Quellen: Bundesagentur für Arbeit (2010); HWWI (Berechnungen nach Leitfaden zur Erstellung einer statistischen Datengrundlage für die Kulturwirtschaft).

Wesentliche Veränderungen musste die Rundfunkwirtschaft (kulturnaher Bereich) verkraften. Hier ging die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten von 2003 bis 2007 um 663 zurück. Seit 2007 hat sich die Lage wieder verbessert. Der Beschäftigungsstand lag 2009 aber immer noch um 269 Personen unter dem Niveau von 2003 (vgl. Abbildung 19).

Abbildung 16

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Hamburg in den nicht erwerbswirtschaftlichen Sektoren der Kreativwirtschaft¹



¹ nur sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, ohne geringfügig Entlohnte

Quellen: Beschäftigtenstatistik (2010); HWWI.

Der Anstieg der Gesamtbeschäftigung in den nicht erwerbswirtschaftlichen Sektoren der Kreativwirtschaft in Hamburg beruhte auf einer Zunahme der geringfügig entlohten Beschäftigungsverhältnisse, deren Anteil von 7 % in 2003 auf 12 % in 2009 anstieg. In den einzelnen Wirtschaftszweigen gab es dabei gravierende Unterschiede. Im Kunstmarkt wurde jeder dritte Beschäftigte nur geringfügig entlohnt, während die Quote in der Rundfunkwirtschaft im Jahr 2009 bei 6 % lag. Alle Bereiche waren im Zeitablauf von einem prozentualen Anstieg der gering entlohten Arbeitsverhältnisse betroffen. In der Rundfunkwirtschaft fand der größte Umbruch statt. Hier erhöhte sich der Anteil der geringfügig entlohten Arbeitnehmer von 1 % in 2003 auf 6 % in 2009 (vgl. Tabelle 15).

Plausibilitätsüberprüfung und Korrektur der Berechnungen

Im Leitfaden wird davon ausgegangen, dass 90 % der Beschäftigten in der Musikwirtschaft und im Markt für darstellende Kunst in den nicht erwerbswirtschaftlichen Sektoren tätig sind. Ein Abgleich der errechneten Zahlen mit aktuellen Angaben der

Theaterstatistik des Deutschen Bühnenvereins zeigt jedoch, dass diese nicht die Realität in Hamburg widerspiegeln.⁸⁸

Bei den drei öffentlichen Theaterunternehmen in Hamburg waren laut Theaterstatistik in der Theatersaison 2008/2009 1.293 Mitarbeiter ständig und 267 nicht ständig beschäftigt. Die drei Orchester der Hansestadt kamen auf 309 Mitglieder.⁸⁹ Demnach waren in Hamburg also nur etwa 65 % und nicht 90 % (Angabe im Leitfaden) aller Beschäftigten in der Musikwirtschaft und im Markt für darstellende Künste in den nicht erwerbswirtschaftlichen Sektoren tätig.

Eine Überschätzung des Anteils der Beschäftigten in den nicht erwerbswirtschaftlichen Sektoren gegenüber dem erwerbswirtschaftlichen Sektor bei Anwendung der Leitfadenempfehlung ergibt sich auch für die Rundfunkwirtschaft. Dort wird im Leitfaden empfohlen, 65 % der Beschäftigten der Rundfunkwirtschaft den nicht erwerbswirtschaftlichen Sektoren zuzuschlagen. Ein Abgleich mit den Beschäftigtenzahlen des Norddeutschen Rundfunks in Hamburg (vgl. 4.1.2.) ergab jedoch, dass nur 46 % aller Beschäftigten der Rundfunkwirtschaft in den nicht erwerbswirtschaftlichen Sektoren tätig sind.⁹⁰

In der Kulturmétropole Hamburg ist demnach ein wesentlich höherer Anteil der Erwerbstätigen im privatwirtschaftlichen Bereich der Kreativwirtschaft tätig als dies in Deutschland im Durchschnitt der Fall ist. Eine Anwendung der Empfehlungen des Leitfadens, der auf bundesdeutschen Durchschnittsdaten basiert, führt in Hamburg daher zu einer Überschätzung der Mitarbeiterzahlen in den nicht erwerbswirtschaftlichen Sektoren um ca. 25 % bis 30 %.

Unter der vorsichtigen Annahme, dass auch in den sonstigen Bereichen der Kulturwirtschaft eine Korrektur der errechneten Beschäftigtenzahlen um mindestens ein Fünftel nach unten zu realistischeren Ergebnissen als die Anwendung der Leitfadenempfehlungen führt, der prozentuale Anteil über die Jahre aber jeweils konstant bleibt, ergibt sich für Hamburg folgendes Bild (vgl. Tabelle 16).

⁸⁸ Vgl. Deutscher Bühnenverein (2010).

⁸⁹ In Hamburg wurden in der Theatersaison 2008/2009 von drei öffentlichen Theaterunternehmen an 11 Spielstätten knapp 5.100 Plätze angeboten. Hinzu kamen noch zwei selbständige Kulturorchester und ein Rundfunkorchester. Die Besucherzahlen bei den Theatern lagen in der Saison 2008/2009 bei 960.000 Besuchern, die Orchester kamen auf circa 80.000 Besucher. Die 21 Privattheater konnten mit ihren 14.200 Plätzen im gleichen Zeitraum 1,5 Mrd. Zuschauer gewinnen.

⁹⁰ Die Quote bezieht sich nur auf die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, da der NDR keine geringfügig Beschäftigten ausweist.

Tabelle 16

Beschäftigte insgesamt und Anteil der geringfügig Entlohnnten an den Beschäftigten in den nicht erwerbswirtschaftlichen Sektoren der Kreativwirtschaft¹ – Korrigierte Zahlen

Jahr	2003	2005	2007	2009
Musik und darstellende Kunst	1.795	1.758	1.743	1.879
davon geringfügig Entlohnnte	6%	7%	7%	10%
Kunstmarkt	1.067	1.175	1.236	1.275
davon geringfügig Entlohnnte	31%	36%	38%	34%
Bibliotheken, Denkmäler, Gärten	893	947	794	727
davon geringfügig Entlohnnte	7%	10%	10%	9%
Rundfunkwirtschaft	2.912	2.623	2.438	2.857
davon geringfügig Entlohnnte	1%	1%	1%	6%
Summe	6.667	6.503	6.211	6.738
davon geringfügig Entlohnnte	8%	9%	11%	13%

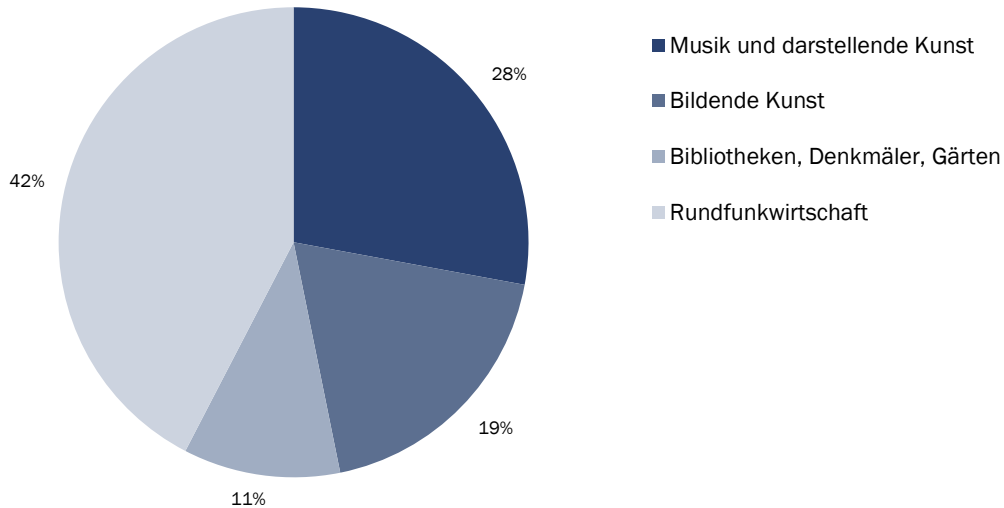
¹ ohne Beamte und Selbstständige

Quellen: Bundesagentur für Arbeit (2010); HWWI (Berechnungen nach Leitfaden zur Erstellung einer statistischen Datengrundlage für die Kulturwirtschaft).

Die Anzahl der Beschäftigten in den nicht erwerbswirtschaftlichen Sektoren der Kreativwirtschaft in Hamburg hat sich von insgesamt 6.667 im Jahr 2003 auf 6.738 im Jahr 2009 nur leicht erhöht. Der stärkste absolute Zuwachs konnte mit 208 zusätzlich Beschäftigten im Kunstmarkt erzielt werden. Bei den Bibliotheken und Archiven arbeiteten im betrachteten Zeitraum hingegen 166 Personen weniger (vgl. Tabelle 16). Um die Anzahl der gesamten Erwerbstätigen in den nicht erwerbswirtschaftlichen Sektoren zu ermitteln, müssen noch ca. 160 im Kunstmarkt tätige Selbstständige dazu addiert werden. 42 % der Beschäftigten in den nicht erwerbswirtschaftlichen Sektoren der Kulturwirtschaft arbeiteten 2009 in der Rundfunkwirtschaft. Im Bereich „Musik und darstellende Kunst“ der nicht erwerbswirtschaftlichen Sektoren waren 28 % der Beschäftigten der nicht erwerbswirtschaftlichen Sektoren tätig. Jeder fünfte Beschäftigte arbeitete im Bereich „Bildende Kunst“, während jeder zehnte bei den Bibliotheken angestellt war (vgl. Abbildung 20).

Abbildung 17

Anteil der Beschäftigten (korrigiert) in den einzelnen Bereichen der nicht erwerbswirtschaftlichen Sektoren in 2009¹



¹ ohne Beamte und Selbständige

Quellen: Beschäftigtenstatistik (2010); HWWI.

Der leichte Anstieg der Gesamtbeschäftigung von 2003 bis 2009 beruhte allein auf einer Zunahme der gering entlohnten Beschäftigungsverhältnisse um 321 Arbeitsplätze (vgl. Tabelle 16). Die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten sank im gleichen Zeitraum um 250 von 6.135 Beschäftigten in 2003 auf 5.885 im Jahr 2009. In den Bereichen Musik und Darstellende Kunst war die Beschäftigungslage stabil. Im Kunstmarkt wuchs die Beschäftigtenzahl um 100 Personen an, bei den Bibliotheken ging sie um 169 Personen zurück. Den stärksten Beschäftigungsrückgang musste die Rundfunkwirtschaft mit einem Verlust von insgesamt 190 Arbeitsplätzen verzeichnen. Gegenüber dem Tiefststand im Jahr 2007 konnten in 2009 jedoch 279 neue Arbeitsplätze geschaffen werden.

4 | Das Synthesemodell

In dem Kapitel 3.1 lag der Fokus auf der Privatwirtschaft. Der intermediäre Sektor und der öffentliche Sektor (nicht-erwerbswirtschaftliche Bereiche) wurden aus dem Modell heraus gerechnet und in dem darauffolgenden Kapitel getrennt dargestellt und präsentiert. Hierdurch fällt die Gesamterwerbstätigenzahl in dem oberen dritten Kapitel insgesamt niedriger aus. Die nachfolgenden Tabellen zeigen eine Zusammenfassung der Ergebnisse über alle drei Sektoren.

Insgesamt waren in Hamburg im Jahr 2008 6,7 % der Erwerbstätigen im privatwirtschaftlichen Kreativsektor tätig. Unter Einbeziehung aller drei Sektoren arbeiten in Hamburg ca. 8% der Erwerbstätigen in der Kreativwirtschaft, dies sind etwa 1,3 Prozentpunkte mehr als im privatwirtschaftlichen Kreativwirtschaftssektor (vgl. Tabelle 17).

Tabelle 17

Erwerbstätige der Kreativwirtschaft in Hamburg 2008¹

Teilmärkte	Selbstständige und Unternehmen	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	Geringfügig entlohnt Beschäftigte	Erwerbstätige
Musikwirtschaft ²	769	3.830	1.047	5.646
Buchmarkt	586	2.500	450	3.536
Kunstmarkt	845	1.148	639	2.632
Filmwirtschaft ²	1.561	3.125	617	5.303
Rundfunkwirtschaft ²	1.698	5.470	149	7.317
Markt für darstellende Künste ²	1.277	3.922	1.797	6.996
Designwirtschaft ²	2.819	9.426	1.676	13.921
Architekturmarkt	1.415	2.717	582	4.714
Pressemarkt ²	1.989	9.938	751	12.678
Werbemarkt ²	2.048	11.415	1.962	15.425
Software-/ Games-Industrie	1.772	14.535	1.121	17.428
Sonstiges	130	326	222	1.476
Gesamte Kreativwirtschaft				
Mit Doppelzählungen ²	16.909	69.150	11.013	97.072
Doppelzählungen ²	3.853	11.938	2.506	18.297
Ohne Doppelzählungen	13.056	57.212	8.507	78.775
Anteil an der Gesamtwirtschaft (ohne Doppelzählungen) in %	14,9	7,2	5,4	7,9
Kreativwirtschaft nach Sektoren				
Privatwirtschaftlicher Sektor	12.867	49.786	7.665	70.318
Öffentl. und intermediärer Sektor	189	7.425	842	8.457

¹ Diese Tabelle umfasst alle Selbstständigen (Umsatz über 17.500 EUR p. a.) und sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (ohne Beamte), die im privaten, öffentlichen und intermediären Sektor insgesamt tätig sind.

² Teilmärkte mit Wirtschaftszweigen, die mehreren Teilmärkten zugeordnet sind.

Quellen: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2010); Bundesagentur für Arbeit (2010); HWWI (Berechnungen nach Leitfaden zur Erstellung einer statistischen Datengrundlage für die Kulturwirtschaft).

Tabelle 18 zeigt den Umsatz, die Wertschöpfung und deren Veränderungsraten für Hamburg von 2003 bis 2008 in allen drei Sektoren der Kreativwirtschaft. Hier ergeben sich in der Betrachtung über alle Sektoren gegenüber der Darstellung allein des privatwirtschaftlichen Sektors nur geringe Änderungen. Die Umsatzsteuerstatistik ordnet Umsätze fast ausschließlich dem privatwirtschaftlichen Sektor zu. Die Differenzen sind allein bedingt durch den Kunstmarkt, in dem etwa 64 Mio. Euro des Umsatzes bzw. 21 Millionen Euro der Wertschöpfung in 2008 außerhalb des privatwirtschaftlichen Sektors im öffentlichen und intermediären Sektor erwirtschaftet wurden.

Tabelle 18

Umsatz- und Wertschöpfungsentwicklung der Kreativwirtschaft in Hamburg von 2003 und 2008¹

Teilmärkte	Wertschöpfungsentwicklung			Umsatzentwicklung		
	2003	2008	Veränderungsrate	2003	2008	Veränderungsrate
	Tsd. EUR	Tsd. EUR	%	Tsd. EUR	Tsd. EUR	%
Musikwirtschaft ²	148.516	157.644	6,1	921.984	773.798	-16,1
Buchmarkt	49.099	49.991	1,8	378.269	320.011	-15,4
Kunstmarkt	50.145	56.437	12,5	137.898	149.328	8,3
Filmwirtschaft ²	436.407	320.893	-26,5	1.169.168	934.535	-20,1
Rundfunkwirtschaft ²	173.920	229.557	32,0	384.525	568.393	47,8
Markt für darstellende Künste ²	220.043	183.665	-16,5	511.780	649.503	26,9
Designwirtschaft ²	273.634	419.778	53,4	1.040.611	1.184.664	13,8
Architekturmarkt	150.206	206.555	37,5	256.882	326.867	27,2
Pressemarkt ²	1.308.854	811.440	-38,0	6.864.505	3.885.879	-43,4
Werbemarkt ²	448.953	497.381	10,8	2.388.181	2.136.069	-10,6
Software-/ Games-Industrie	229.313	357.395	55,9	464.656	1.161.288	149,9
Sonstiges	9.678	7.768	-19,7	23.434	25.053	6,9
Gesamte Kreativwirtschaft						
Mit Doppelzählungen	3.498.768	3.298.504	-5,7	14.541.893	12.115.388	-16,7
Doppelzählungen	337.839	492.338	45,7	1.284.478	1.466.059	14,1
Ohne Doppelzählungen	3.160.930	2.806.166	-11,2	13.257.415	10.649.329	-19,7
davon:						
Privatwirtschaftlicher Sektor	3.139.368	2.784.650	-11,3	13.187.538	10.584.900	-19,7
Öffentlicher und intermediärer Sektor	21.562	21.516	-0,2	69.877	64.429	-7,8

¹ Diese Tabelle umfasst alle Umsätze der Selbstständigen und Unternehmen mit mind. 17 500 € Umsatz p.a., die insgesamt im Kultur- und Kreativbereich tätig sind.

² Teilmarkt mit Wirtschaftszweigen, die mehreren Teilmärkten zugeordnet sind.

Quellen: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2010); HWWI (Berechnungen nach Leitfaden zur Erstellung einer statistischen Datengrundlage für die Kulturwirtschaft).

Während die Tabellen 17 und 18 die Ergebnisse für den öffentlichen und intermediären Sektor in der Summe darstellen, folgen in den Tabellen 19 und 20 detailliertere Aufstellungen für die drei Sektoren der Kreativwirtschaft.

Dabei wurden in der Tabelle 19 Korrekturen bei der Berechnung der Anzahl der Erwerbstätigen in den nicht erwerbswirtschaftlichen Sektoren gegenüber der Berechnung gemäß Leitfaden vorgenommen. Dieses Vorgehen ist der Tatsache geschuldet, dass in einer Großstadt wie Hamburg ein wesentlich höherer Anteil der Kulturwirtschaft privatwirtschaftlich organisiert ist als dies im Durchschnitt aller Bundesländer der Fall ist. Da der Leitfaden auf diesen Durchschnittswerten basiert, wurde diese Korrektur nach unten in den nicht erwerbswirtschaftlichen Sektoren notwendig. Um einen Vergleich zwischen den Großstädten Hamburg, Berlin, München und Köln vornehmen zu können, wurde auf eine Bereinigung der Erwerbstätigenzahlen im erwerbswirtschaftlichen Bereich verzichtet. Dies bedeutet in der Konsequenz, dass die Anzahl der Erwerbstätigen im erwerbswirtschaftlichen Bereich in Hamburg ca. 1.800 Personen mehr umfasst, als vorangehend ausgewiesen wurde. Dieses besagt aber im Umkehrschluss auch, dass die Anzahl der Erwerbstätigen im nicht erwerbswirtschaftlichen Bereich in Tabelle 17 (Berechnung nach Leitfaden) um ca. 1.800 Erwerbstätige zu hoch gegenüber Tabelle 19 (korrigierte Anzahl der Erwerbstätigen) ausgewiesen wird.

Tabelle 19

Erwerbstätige in Hamburg im Drei-Sektoren-Modell

Teilsektor	Erwerbswirtschaftlicher Bereich ¹			Nicht-Erwerbswirtschaftlicher Bereich (korrigiert) ²			Beamte und Angestellte der Hansestadt ³
	Selbstständige/ Unternehmen	Sozialverspflich- tig Beschäftigte	Gering entlohnt Beschäftigte	Selbstständige/ Unternehmen	Sozialverspflich- tig Beschäftigte	Gering entlohnt Beschäftigte	
Musikwirtschaft	769	1.951	877		1.697 ⁽⁴⁾	183 ⁽⁴⁾	202 ⁽⁴⁾
Markt für Darstellende Künste	1.277	1.679	1.575		1.697 ⁽⁴⁾	183 ⁽⁴⁾	202 ⁽⁴⁾
Buchmarkt	586	2.500	450				
Bibliotheken/ Denkmalschutz/Gärten					658	69	66
Kunstmarkt	656	240	140	160	838	439	
Museen							45
Filmwirtschaft	1.561	3.125	617				
Rundfunkwirtschaft	1.698	1.993	106		2.692	165	
Designwirtschaft	2.819	9.426	1.676				
Architekturmarkt	1.415	2.717	582				
Pressemarkt	1.989	9.938	751				
Werbemarkt	2.048	11.415	1.962				
Software-/Games- Industrie	1.772	14.535	1.121				
Sonstiges	130	326	144				10
Kulturverwaltung Öffentlicher Sektor							50
Volkshochschulen/ Sonstige Weiterbildung							45
Hochschulen für Kunst, Musik, Theater							240

¹ im Jahr 2008² im Jahr 2009³ Angestellte der Hansestadt sind ebenfalls in der Spalte sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im nicht-erwerbswirtschaftlichen Bereich enthalten (Doppelzählung).⁴ Die Erwerbstätigen der Musikwirtschaft und des Marktes für darstellende Künste lassen sich nicht nach diesen beiden Bereichen trennen.

Quellen: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2010), siehe Kapitel 3.3; HWWI.

In den erwerbswirtschaftlichen Sektoren waren gemäß Berechnung nach dem Leitfaden insgesamt mehr als 13.000 Selbstständige, 57.000 sozialversicherungspflichtig und 8.500 geringfügig Beschäftigte erwerbstätig. In den Teilmärkten Designwirtschaft, Pressemarkt, Werbemarkt und Software-/Games-Industrie arbeiten mehr als 60 % der erwerbstätigen Personen. Die öffentlichen und privaten Rundfunkanstalten sind mit ca. 6.500 Erwerbstätigen einer der größten Teilmärkte in der Kreativwirtschaft (vgl. Abbildung 19). Die nicht-erwerbswirtschaftlichen Sektoren umfassen ca. 6.900 Beschäftigungsverhältnisse (korrigierte Zahlen). Der Schwerpunkt der Beschäftigung liegt bei der Rundfunkwirtschaft mit ca. 40 %, gefolgt von den Darstellenden Künsten mit ca. 30 %. Die Hansestadt Hamburg setzt etwa 660 Beamte oder Angestellte im Bereich der Kulturwirtschaft ein.

In Tabelle 20 werden die bewegten Mittel (Umsätze, Grundmittel, Spenden, Sponsoringvolumen, Stiftungsausgaben) für alle drei Sektoren in einer Gesamtübersicht dargestellt. Im privatwirtschaftlichen Bereich werden 10,6 Mrd. Euro in der Kreativwirt-

schaft umgesetzt. Der Grundmitteleinsatz in den Kultur- und Kulturnahen Bereich durch die öffentliche Hand liegt (ohne Einbeziehung der Kosten für die Elbphilharmonie) bei ca. 253,1 Mio. Euro. Eine wichtige Rolle für die Kreativwirtschaft in Hamburg spielt der Norddeutsche Rundfunk, der mit geschätzten 784,5 Mio. Euro am Standort Hamburg engagiert ist. Die Zeitspenden im Kulturbereich erreichen jährlich einen Wert von circa 227,9 Mio. Euro. Die christlichen Kirchen verwenden etwa 48,1 Mio. Euro jährlich für kulturelle Zwecke. Stiftungen finanzieren in Hamburg Projekte im Bereich der Kulturwirtschaft mit einem jährlichen Volumen von mindestens 17,7 Mio. Euro.

Tabelle 20

Finanzvolumen im Drei-Sektoren-Modell in Hamburg

Sektor	Teilsektor	Umsatz ¹	Grundmittel/ Mittelzufluss/ Ausgaben ²
			Tsd. EUR
Privatwirtschaftlicher Sektor	Musikwirtschaft	773.798	
	Buchmarkt	320.011	
	Kunstmarkt ³	149.328	
	Filmwirtschaft ⁴	934.535	
	Rundfunkwirtschaft	568.393	
	Markt für darstellende Künste	649.503	
	Designwirtschaft	1.184.664	
	Architekturmarkt	326.867	
	Pressemarkt	3.885.879	
	Werbemarkt	2.136.069	
	Software-/Games-Industrie	1.161.288	
	Sonstiges	25.053	
Öffentlich finanzierter Kultursektor	Kultur		315.100
	Kulturnahe Bereiche		13.100
Öffentliche nichtstaatliche Kulturförderung	Öffentliche Stiftungen		
	NDR (Anteil Hamburg)		784.500
	Kirchen (Anteil Hamburg)		48.100
Intermediärer Sektor	Zeitspenden/Bürgerliches Engagement		227.900
	Geldspenden aus privater Hand		1.400
	Geldspenden von Unternehmen		5.500
	Private Stiftungen mit Ausgaben ≤ 1 Mio. EUR		9.700
	Private Stiftungen mit Ausgaben ≥ 1 Mio. EUR		8.000
	Kultursponsoring		12.500
	Mediensponsoring		33.800

¹ Im Jahr 2008; Quellen siehe Kapitel 2.2

² Jahreszahlen und Quellen siehe Kapitel 3.1 und 3.2

³ Summe aus allen drei Sektoren, davon 84,9 Mio. Euro aus dem privatwirtschaftlichen Sektor

⁴ Ohne Filmförderung in Höhe von 9,3 Mio. Euro

Quelle: HWWI.

5 | Fazit

In den Branchen der Kultur- und Kreativwirtschaft gab es in Hamburg im Jahr 2008 im öffentlichen und im privaten Sektor rund 79.000 Arbeitsplätze. Die Anzahl der Unternehmen in der Kreativwirtschaft lag bei rund 13.000. Damit gehörte fast jede siebte Hamburger Firma diesem Wirtschaftszweig an. Die Arbeitsplätze sind sehr unterschiedlich auf die einzelnen Teilmärkte verteilt: Die Software-/Games-Industrie, der Werbemarkt, die Designwirtschaft und der Pressemarkt stellen 84,5 % aller Arbeitsplätze in der Hamburger Kreativwirtschaft. Die Unternehmen der Kreativwirtschaft erwirtschafteten 2008 mit rund 10,6 Mrd. Euro 2,8 % aller Umsätze der Hamburger Unternehmen, wobei hiervon auf den Pressemarkt als Branchenschwergewicht ein Drittel entfielen.

Im Städtevergleich ist Hamburg als Standort für die Kreativwirtschaft gut positioniert. Mit 80.887 Erwerbstätigen im privaten Sektor der Kreativwirtschaft hatte Berlin im Jahr 2008 die höchste Anzahl von Arbeitsplätzen in diesem Bereich aufzuweisen, gefolgt von München mit 73.163 und Hamburg mit 70.318 Erwerbstätigen. Setzt man diese Zahlen in Relation zur Erwerbstätigkeit insgesamt in der jeweiligen Stadt, weist München mit 8,1 % die größte Kreativwirtschaftsquote aus. In Hamburg entfallen 6,7 % der Arbeitsplätze auf die Kreativwirtschaft, in Köln sind es 6,6 % und in Berlin 5,7 %.

Im Analysezeitraum war die Entwicklung der Anzahl der Erwerbstätigenzahlen in den anderen Städten dynamischer als in Hamburg. Dabei ist hervorzuheben, dass die Entwicklung der Anzahl der Arbeitsplätze in den Teilmärkten der Kreativwirtschaft in allen betrachteten Städten deutlich oberhalb der Dynamik der Arbeitsplatzentwicklung im Durchschnitt aller Branchen in Deutschland (+4 %) lag. Auch in Hamburg sind mit einem Plus von 9,7 % in der Kreativwirtschaft relativ betrachtet deutlich mehr Arbeitsplätze entstanden als in der Wirtschaft insgesamt.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass die Hansestadt in zahlreichen Kreativbranchen bereits eine hohe Anzahl von Arbeitsplätzen aufweist und sich viele Teilmärkte dynamisch entwickeln. Der Städtevergleich verdeutlicht Hamburgs Standortstärken: In Hamburg entwickeln sich die Musikwirtschaft, der Markt für darstellende Kunst, der Architekturmarkt sowie die Software- und Games-Industrie positiver.

Zur Positionierung Hamburgs als Standort für die Kreativwirtschaft tragen auch der öffentliche und intermediäre Sektor bei. Eine Analyse ergab für die Beschäftigten in der Kulturwirtschaft in diesen nicht erwerbswirtschaftlichen Sektoren insgesamt 8.857 Personen im Jahr 2008. Diese Arbeitsplätze beinhalten neben den Beschäftigten im öffentlich-rechtlichen Rundfunk alle Arbeitsplätze, die durch die Zuwendungen der öffentlichen Hand an ausgegliederte Betriebe oder geförderte private oder gemeinnützige Organisationen entstanden sind. Eine Überprüfung der Erwerbstätigenzahlen zeigte jedoch, dass in der Kulturmetropole Hamburg ein wesentlich höherer Anteil der Er-

werbstätigen im privatwirtschaftlichen Bereich der Kreativwirtschaft tätig ist, als dies in Deutschland im Durchschnitt der Fall ist. Es ist daher davon auszugehen, dass in Hamburg die Zahl der Erwerbstätigen in den nicht erwerbswirtschaftlichen Sektoren der Kreativwirtschaft um ca. 2.000 Personen zu hoch, im privatwirtschaftlichen Sektor hingegen um 2.000 Personen zu niedrig ausgewiesen wird.

Die öffentlichen Ausgaben (Grundmittel) für Kultur und die Kulturnahen Bereiche sind in der Hansestadt Hamburg seit 2007 stark angestiegen, was vordergründig durch den Sondereffekt des Baus der „Elbphilharmonie“ erklärt werden kann. Insgesamt hat die Stadt Hamburg im Jahr 2009 315,1 Mio. Euro Grundmittel für Kultur ausgegeben, davon 75,1 Mio. Euro für den Bau der Elbphilharmonie. Somit verblieben für die Kulturbereiche ohne den Bau der Elbphilharmonie 240 Mio. Euro bzw. 76,1 %. Dies sind gut 6 Mio. Euro bis knapp 12 Mio. Euro weniger als in den Jahren zuvor. Für die kulturnahen Bereiche wurden von der Hansestadt 13,1 Mio. Euro Grundmittel bereitgestellt.

Einen wesentlichen Beitrag für den Kulturnahen Bereich in Hamburg leistete der NDR, der sich überwiegend aus Gebühreneinnahmen finanziert. Das Ausgabevolumen der Vier-Länder-Anstalt am Standort Hamburg wird für das Jahr 2009 auf ca. 785 Mio. Euro geschätzt. Weiterhin stellten die christlichen Kirchen in Hamburg für den Bereich Kultur geschätzte 48,1 Mio. Euro bereit.

Der intermediäre Sektor, in dem gemeinnützige Organisationen (Vereine, Verbände, Stiftungen, gemeinnützige GmbHs) Kulturleistungen erbringen, wird in weiten Teilen durch bürgerliches Engagement getragen. Es ist davon auszugehen, dass in diesem Kulturbereich in Hamburg mindestens 10 Millionen unvergütete Stunden jährlich geleistet werden. Bewertet mit dem durchschnittlichen Stundenverdienst bei Dienstleistungen ergibt dies ein Volumen von ca. 183 Mio. Euro. Andere Schätzungen lassen vermuten, dass das monetarisierte Zeitspendevolumen noch höher, bei ca. 228 Mio. Euro, liegt. Dies entspräche in seiner Höhe zwei Dritteln der von der öffentlichen Hand im Jahr 2009 durch Steuern und Abgaben finanzierten Grundmittel für hoheitliche Aufgaben im Kulturbereich. Ohne Einbeziehung der Kosten für die Elbphilharmonie und einschließlich der 15 Mio. Euro an Mitgliedsbeiträgen, die in Vereine und gemeinnützige Organisationen des Kulturbereichs fließen, liegen die Zeitspenden auf gleicher Höhe wie die von der Hansestadt bereitgestellten Grundmittel. Die Geldspenden aus privater Hand für den Kulturbereich betragen 1,4 Mio. Euro jährlich. Unternehmen spenden mit 5,5 Mio. Euro hingegen eine viermal so hohe Summe. 12,5 Mio. Euro beträgt das jährliche Volumen, das durch Kultursponsoring von Unternehmen in die Hamburger Kulturlandschaft (im engeren Sinne) fließt. Für das Mediensponsoring legen die Unternehmen jährlich noch einmal 33,8 Mio. dazu. In Hamburg unterstützen mehr als 200 Stiftungen den Bereich Kultur, die meisten jedoch nur mit kleineren Beträgen. Einige Stiftungen fördern den Kulturbereich mit mehr als 1 Mio. Euro jährlich. Insgesamt liegen die Mittelzuflüsse durch Stiftungen bei ca. 18 Mio. Euro jährlich.

Literatur

Arbeitskreis "Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder" (2010): Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung in den Ländern und Ost-West-Großraumregionen Deutschlands 1991 bis 2009, Reihe 1, Band 1, im Auftrag der Statistischen Ämter der 16 Bundesländer, des Statistischen Bundesamtes und des Bürgeramtes, Statistik und Wahlen, Frankfurt a. M.

Axel Spring Verlag (2011): Unternehmensgeschichte der Axel Spring AG, http://www.axelspringer.de/chronik/cw_chronik_index_de_85762.html, Weblink zuletzt abgerufen 30.06.2011.

Birkhölzer, K.; Klein, A.; Priller, E.; Zimmer, A. (2005): Dritter Sektor/Drittes System, Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage GmbH.

Bruhn, M. (2010): Sponsoring, Wiesbaden, Gabler-Verlag.

Bundesagentur für Arbeit (2010): Beschäftigungsstatistik, Stichtag 30.06.2010, Sozialversicherungspflichtig und geringfügig entlohnt Beschäftigte nach ausgewählten Wirtschaftszweigen der WZ 2003 und 2008 in Deutschland und ausgewählten Gemeinden, Nürnberg.

Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) (2009): Indikatoren und Karten zur Raum- und Stadtentwicklung, INKAR CD ROM, Ausgabe 2009, Bonn.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2010a): Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009, vorgelegt von TNS Infratest Sozialforschung, München.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2010b): Monitor Engagement, Nr.2, Berlin.

Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi) (2008): Initiative Kultur- und Kreativwirtschaft, Branchenhearing Werbung, Kommunikation am 12. Juni 2008, Berlin.

Bundesverband der Deutschen Industrie (2011): Arbeitskreis Kultursponsoring, www.kulturkreis.eu, 15.02.2011.

Bundesverband Deutscher Stiftungen (2010a): Stiftungen in Zahlen, Errichtungen und Bestand rechtsfähiger Stiftungen des bürgerlichen Rechts in Deutschland im Jahr 2009; <http://www.stiftungen.org/statistik>, 18. 02.2011.

Bundesverband Deutscher Stiftungen (2010b): Verzeichnis Deutscher Stiftungen, aktualisierte CD-Rom vom Februar 2010.

Bundesverband Deutscher Stiftungen (2008): Verzeichnis Deutscher Stiftungen – Zahlen, Daten, Fakten, Band 1, Berlin.

- Bundesverband Deutscher Stiftungen, Körber-Stiftung (Hrsg) (2010): Kurzstudie Engagementförderung durch Stiftungen in Deutschland, Berlin.*
- Buschle, N. (2008): Spenden – von wem und wofür? Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.*
- Buschle, N. (2006): Spenden in Deutschland, Statistisches Bundesamt, Wirtschaft und Statistik 2/2006, Wiesbaden.*
- Deutscher Bühnenverein (2010): Theaterstatistik 2008/2009, Summentabellen 2008/2009, Köln.*
- Deutscher Bundestag (2007): Schlussbericht der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“, Drucksache 16/7000, Berlin.*
- Deutscher Bundestag (2002): Bericht der Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerlichen Engagements“, Drucksache 14/8900, Berlin.*
- Deutscher Musikrat (2011): Deutsches Musikinformationszentrum, Statistiken, Orchester, Ensembles, Chöre und Musizierende im Laienbereich 2009/2010, <http://www.miz.org/intern/uploads/statistik39.pdf>, 03.02.2011.*
- Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen (2010): Spendenbericht Deutschland 2010, Berlin.*
- Döll, S., Stiller, S. (2010): HWWI/ Berenberg-Städteranking 2010. Die 30 größten Städte Deutschlands im Vergleich: Hamburg, Berenberg Bank & HWWI (Hrsg.), Hamburg.*
- Erzbistum Hamburg (2010a): Kirchliche Statistik 2009; http://www.erzbistum-hamburg.de/ebhh/bistum_intern/download/KirchlicheStatistik2009_inklAnhang, 11.11.2010.*
- Erzbistum Hamburg (2010b): Geschäftsbericht 2009 , <http://www.erzbistum-hamburg.de>, 11.11.2010.*
- Evangelische Kirche in Deutschland (2011): http://www.ekd.de/download/kirchensteuer_petersen.pdf, Die Kirchensteuer- ein kurzer Überblick, 18. 02.2011.*
- Evangelische Kirche in Deutschland (2010): Statistik, Kirchenmitgliederzahlen am 31.12.2009, Hannover.*
- Filmförderung Hamburg/Schleswig-Holstein GmbH (FFHSH) (2010): Geschäftsbericht 2009, Hamburg.*
- Fischer, R. (2008): Kirche und Zivilgesellschaft, Stuttgart, Kohlhammer.*
- Freie und Hansestadt Hamburg (2011): Haushaltsplan, Einzelplan 3.3. Kulturbehörde, Hamburg.*
- Freie und Hansestadt Hamburg (2008): Finanzbericht 2009/2010, Hamburg.*
- Freie und Hansestadt Hamburg (2010): www.hamburg.de, 04.02.2011.*

- Freie und Hansestadt Hamburg* (2009): Haushaltsplan, Einzelplan 3.3 Kulturbehörde, Hamburg.
- Freie und Hansestadt Hamburg Justizbehörde* (2011): Stiftungsdatenbank, <http://www.gateway.hamburg.de>, 04.02.2011.
- Freie und Hansestadt Hamburg Finanzbehörde* (2010): Der Hamburger Haushalt 2009 auf einen Blick, Hamburg.
- Frerk, C.* (2011): Die Finanzen der Nordelbischen Landeskirche; http://www.denkladen.de/shop_content.php/coID/30/product/Frerck—Finanzen, 1.2.2011.
- Frucht, S.; von Reden, F.* (2009): Kultursponsoring, in *Stiftung & Sponsoring*, Das Magazin für Nonprofit-Management und-Marketing, Ausgabe 1/2009.
- GfK Gesellschaft für Konsumforschung* (2006): GfK Charity*Scope , Berliner Pressekonferenz zur „Bilanz des Helfens“, <http://www.spendenrat.de>, 04.02.2011.
- GfK Verein* (2011): Nächstenliebe trotz Krise; <http://www.gfk-compakt.com>, 04.02. 2011.
- Haarmeyer, J.; Iken, M.* (2010): „Architekten zu lange geschont“, Hamburger Abendblatt vom 16.12.2010.
- Hamburger Sparkasse* (2010a): Haspa Hamburg Stiftung, <http://www.haspa-hamburg-stiftung.de>, 09.11.2010.
- Hamburger Sparkasse* (2010b): Haspa Musik Stiftung, <http://www.haspa-musik-stiftung.de>, 09.11.2010.
- Hamburgische Kulturstiftung* (2011): <http://www.kulturstiftung-hh.de>, 02.02.2011.
- Horizonstats* (2011): <http://www.horizontstats.de/statistik/daten/studie/74084/umfrage/prognostizierte-entwicklung-im-sponsoringvolumen-von-2009-bis-2011>, 11.05.2011.
- ICG culturplan Unternehmensberatung GmbH und NIW – Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung e.V.* (2007): Kulturwirtschaftsbericht Niedersachsen 2007, Berlin/Hannover.
- Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen* (2005): Der Beitrag der Kirchen und Religionsgemeinschaften zum kulturellen Leben in Deutschland, Gutachten für die Enquête-Kommission Kultur des Deutschen Bundestages, K.-Drs. 15/323b .
- Hamburg Kreativ Gesellschaft mbH (Hrsg.)* (2012): Kreativwirtschaftsbericht 2012 für Hamburg, Hamburg.
- Kulturbehörde der Hansestadt Hamburg* (2011a): Statistische Aufbereitungen von Haushaltszahlen für den Kreativwirtschaftsbericht der Hansestadt, Hamburg.

Kulturbehörde der Hansestadt Hamburg (2011b): Anfrage an die Hermann Reemtsma Stiftung, die Körber-Stiftung, die ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius und die Alfred Töpfer Stiftung durch die Kulturbehörde im März 2011.

Kulturbehörde der Hansestadt Hamburg (2011c): Auflistung durch die Kulturbehörde im März 2011, Hamburg.

Kulturkreis der deutschen Wirtschaft (2011): Arbeitskreis Kultursponsoring, <http://www.kulturkreis.eu>, 11.05.2011.

Kulturstiftung des Bundes (2011): Förderung, <http://www.kulturstiftung-des-bundes.de>, 02.02.2011.

Kulturstiftung der Länder (2011): Aufgaben, <http://www.kulturstiftung.de>, 02.02.2011.

Limberg, M. (2007): Die kulturpolitische Macht der Kirchen, in: Deutschlandradio Kultur vom 30.10.2007; <http://www.dradio.de/dkultursendungen/fazit/689225>, 11.11.2010.

Mundelius, M. (2009): Einkommen in der Berliner Kreativbranche: Angestellte Künstler verdienen am besten, Wochenbericht des DIW Berlin, Nr. 9/2009.

Norddeutscher Rundfunk (2011a): <http://www.ndr.de/unternehmen/organisation>, 08.02.2011.

Norddeutscher Rundfunk (2011b): <http://www.ndr.de/unternehmen/ausbildung>, 08.02.2011.

Norddeutscher Rundfunk (2010a): Geschäftsbericht 2009, Hamburg.

Norddeutscher Rundfunk (2010b): Schreiben des NDR vom 29.11.2010.

Nordelbische Evangelisch-Lutherische Kirche (2011a): [/http://www.nordelbien.de/nordelbien/kirche.abisz/kirche.abisz.aufbau/index.html](http://www.nordelbien.de/nordelbien/kirche.abisz/kirche.abisz.aufbau/index.html), 12.01.2011.

Nordelbische Evangelisch-Lutherische Kirche (2011b): Schreiben der Stabsstelle Presse und Kommunikation der Nordelbische Evangelisch-Lutherischen Kirche vom 11.01.2011.

politik und kultur (2006): Zeitung des Deutschen Kulturrates, Nr. 05/06.

Priller, E., Sommerfeld, J. (2009): Spenden in Deutschland, Berlin, LIT Verlag.

Schwarz, Friedhelm (2005): Wirtschaftsimperium Kirche, Frankfurt am Main, Campus-Verlag.

Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen, der Regierende Bürgermeister von Berlin, Senatskanzlei (2008): Kulturelle Angelegenheiten, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung (Hrsg.) Kulturwirtschaft in Berlin, Berlin.

Söndermann, M. (2009): Leitfaden zur Erstellung einer statistischen Datengrundlage für die Kulturwirtschaft und eine länderübergreifende Auswertung kulturwirtschaftlicher

Daten, im Auftrag der Ad-hoc-Arbeitsgruppe Kulturwirtschaft der Wirtschaftsministerkonferenz, Köln.

Söndermann, M, Backes, C., Arndt, O., Brünink, D. (2009): Kultur- und Kreativwirtschaft, Ermittlung der gemeinsamen charakteristischen Definitionselemente der heterogenen Teilbereiche der Kulturwirtschaft zur Bestimmung ihrer Perspektive aus volkswirtschaftlicher Sicht, Endbericht, im Auftrag Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie, Berlin.

Sponsor Visions (2009): Finanzkrise schlägt sich negativ nieder; <http://www.horizont.net/marktdaten/Stichwort:Sponsoringvolumen>, 15.02.2011.

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2010): Kulturfinanzbericht 2010, Wiesbaden.

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2008): Kulturfinanzbericht 2008, Wiesbaden.

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2006): Kulturfinanzbericht 2006, Wiesbaden.

Statistische Landesämter (2010): Umsatzsteuerstatistik nach ausgewählten Wirtschaftszweigen der WZ 2003 in ausgewählten Gemeinden, Berlin, Hamburg, Köln, München.

Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2011): Die Umsätze der steuerpflichtigen Unternehmen und Schleswig-Holstein 2008, Ergebnisse der Umsatzsteuerstatistik, L IV – j/08, Hamburg.

Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2010a): Umsatzsteuerstatistik nach ausgewählten Wirtschaftszweigen der WZ 2003 in Hamburg, Hamburg.

Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (2010b): Statistikamt Nord, Statistische Berichte, Die Bevölkerung in Hamburg und Schleswig-Holstein 2009 nach Alter und Geschlecht, A I 3 –J/09 vom 1.09.2010.

Statistisches Bundesamt (2011): Erwerbstätigen Entwicklung 2000 bis 2009, Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2010a): Statistisches Jahrbuch 2010, Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2010b): Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Fachserie 18, Reihe 1.2., Inlandsproduktberechnung, Vierteljahresergebnisse, 3. Vierteljahr 2010, Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2010c): Bildungsfinanzbericht 2010, Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2009): Pressemitteilung Nr. 066 vom 26.02.2009, Wiesbaden.

Stiftung Elbphilharmonie Hamburg (2011): <http://www.stiftung-elbphilharmonie.de>, 10.05.2011.

Studio Hamburg (2011): <http://www.studio-hamburg.de/geschaeftsfelder>, 15.02.2011.

Thüringer Kultusministerium (2009): 1. Kulturwirtschaftsbericht des Freistaates Thüringen, 2009, Erfurt.

Tns infratest (2009): 15 Jahre Deutscher Spendenmonitor, Fakten und Trends im Zeitablauf, <http://www.tns-infratest.com>, 12.11.2010.

Wedemeier, J. (2012): Germany's Creative Sector and its Impact on Employment Growth – A Theoretical and Empirical Approach to the Fuzzy Concept of Creativity: Richard Florida's Arguments Reconsidered, Peter Lang Verlag, Frankfurt am Main.

Wedemeier, J. (2010): The Impact of the Creative Sector on Growth in German Regions, European Planning Studies, 18, 505-520.

Anhang

Tabelle A1

Kultur- und Kreativwirtschaft (1/3)

WZ 2003	WZ-Nr.	Anteil an der privaten Wirtschaft		WZ 2008	WZ-Nr.	Anteil an der privaten Wirtschaft	
		Selbstständige, Beschäftigte	Unternehmen, Umsatz			Selbstständige, Beschäftigte	Unternehmen, Umsatz
Musikwirtschaft							
Selbstständige Musiker etc.	92.31.5	100	100	Selbstständige Komponistinnen, Komponisten, Musikbearbeiterinnen, Musikbearbeiter	90.03.1	100	100
Musik und Tanzensembles	92.31.2	100	100	Ballettgruppen, Orchester, Kapellen und Chöre	90.01.2	100	100
Verlag von Tonträgern	22.14	100	100	Tonstudios und Herstellung von Hörfunkbeiträgen	59.20.1	100	100
Theater und Konzertveranstalter ¹	92.32.1	100	100	Verlegen von bespielten Tonträgern ¹	59.20.2	100	100
Betriebe von Theatern ¹	92.32.2	10	100	Verlegen von Musikalien	59.20.3	100	100
Sonstiges Hilfsdienste etc. ¹	92.32.5	100	100	Theater- und Konzertveranstalter ¹	90.04.1	100	100
Einzelhandel mit Musikinstrumenten und Musikalien	52.45.3	100	100	Opern- und Schauspielhäuser, Konzerthallen und ähnliche Einrichtungen ¹	90.04.2	10	100
				Erbringung von Dienstleistungen für die darstellende Kunst ¹	90.02.0	100	100
				Einzelhandel mit Musikinstrumenten und Musikalien	47.59.3	100	100
Buchmarkt							
Selbstständige Schriftsteller/innen	92.31.6	100	100	Selbstständige Schriftstellerinnen, Schriftsteller	90.03.2	100	100
Buchverlag	22.11.1	100	100	Verlegen von Büchern	58.11.0	100	100
Einzelhandel mit Büchern	52.47.2	100	100	Einzelhandel mit Büchern	47.61.0	100	100
Kunstmarkt							
Selbstständige bildende Künstler/innen	92.31.3	100	100	Selbstständige bildende Künstlerinnen und Künstler	90.03.3	100	100
Kunsthandel	52.48.2	20	20	Einzelhandel mit Kunstgegenständen, Bildern, kunstgewerblichen Erzeugnissen, Briefmarken, Münzen und Geschenkartikeln	47.78.3	20	20
Museumsshops	92.52.1	8	100	Museen	91.02.0	8	100
Filmwirtschaft							
Selbstständige Bühnenkünstler/innen ¹	92.31.7	100	100	Selbstständige Bühnen-, Film-, Hörfunk- und Fernsehkünstlerinnen und -künstler sowie sonstige darstellende Kunst ¹	90.01.4	100	100
Film-TV und Videofilmhersteller	92.11	100	100	Herstellung von Filmen, Videofilmen und Fernsehprogrammen ¹	59.11.0	100	100
Filmverleih- und Videoprogramm	92.12	100	100	Nachbearbeitung und sonstige Filmtechnik	59.12.0	100	100
Kinos	92.13.0	100	100	Filmverleih- und vertrieb (ohne Videotheken)	59.13.0	100	100
				Kinos	59.14.0	100	100

¹ Mehrfach Zuordnung

Quelle: HWWI (Darstellung nach Leitfaden zur Erstellung einer statistischen Datengrundlage für die Kulturwirtschaft).

Tabelle A2

Kultur- und Kreativwirtschaft (2/3)

WZ 2003	WZ-Nr.	Anteil an der privaten		WZ 2008	WZ-Nr.	Anteil an der privaten	
		Wirtschaft				Wirtschaft	
			Selbstständige, Beschäftigte	Unternehmen, Umsatz		Beschäftigte	Selbstständige, Unternehmen, Umsatz
Rundfunkwirtschaft							
Selbstständige Journalis-tinnen und Journalisten ¹	92.40.2	100	100	Selbstständige Journalistinnen und Journa-listen, Pressefotografinnen und Pressefo-tografen ¹	90.03.5	100	100
Rundfunkveranstalter	92.20.0	35	100	Herstellung von Filmen, Videofilmen und Fernsehprogrammen ¹	59.11.0	35	100
				Verlegen von bespielten Tonträgern ¹	59.20.2	35	100
				Hörfunkveranstalter	60.10.0	35	100
				Fernsehveranstalter	60.20.0	35	100
Markt für darstellende Künste							
Selbstständige Bühnenkünst-ler/innen ¹	92.31.7	100	100	Theaterensembles	90.01.1	10	100
Selbstständige Artisten/innen	92.31.8	100	100	Selbstständige Artistinnen und Artisten, Zirkusgruppen	90.01.3	100	100
Theaterensembles	92.31.1	10	100	Selbstständige Bühnen-, Film-, Hörfunk- und Fernsehkünstlerinnen und - künstler sowie sonstige darstellende Kunst ¹	90.01.4	100	100
Theater- und Konzertveranstal-ter ¹	92.32.1	100	100	Erbringung von Dienstleistungen für die darstellende Kunst ¹	90.02.0	100	100
Betrieb von Theatern etc. ¹	92.32.2	10	100	Theater- und Konzertveranstalter ¹	90.04.1	100	100
Varietés und Kleinkunstabühnen	92.32.3	100	100	Opern- und Schauspielhäuser, Konzerthal-len und ähnliche Einrichtungen ¹	90.04.2	10	100
Sonstige Hilfsdienste etc. ¹	92.32.5	100	100	Varietés und Kleinkunstabühnen	90.04.3	100	100
Tanzschulen	92.34.1	100	100				
Weitere Kultur-/Unterhaltung etc.	92.34.2	100	100				
Designwirtschaft							
Industriedesign	74.20.6	100	100	Industrie-, Produkt- und Mode-Design	74.10.1	100	100
Produkt-/Grafikdesign	74.87.4	100	100	Grafik- und Kommunikationsdesign	74.10.2	100	100
Kommunikationsdesign/ Werbegestaltung ¹	74.40.1	100	100	Interior Design und Raumgestaltung	74.10.3	100	100
				Büros für Innenarchitektur ¹	71.11.2	100	100
				Werbeagenturen ¹	73.11.0	100	100
Architekturmarkt							
Architekturbüros für Hochbau und für Innenarchitektur	74.20.1	100	100	Architekturbüros für Hochbau	71.11.1	100	100
Architekturbüros Ortsgestalt., etc.	74.20.2	100	100	Büros für Innenarchitektur ¹	71.11.2	100	100
Architekturbüros für Gartenbau	74.20.3	100	100	Architekturbüros für Orts-, Regional- und Landesplanung	71.11.3	100	100
				Architekturbüros für Garten- und Land-schaftsgestaltung	71.11.4	100	100

¹ Mehrfach Zuordnung

Quelle: HWWI (Darstellung nach Leitfaden zur Erstellung einer statistischen Datengrundlage für die Kulturwirtschaft).

Tabelle A2

Kultur- und Kreativwirtschaft (3/3)

WZ 2003	WZ-Nr.	Anteil an der privaten Wirtschaft		WZ 2008	WZ-Nr.	Anteil an der privaten Wirtschaft	
		Selbstständige, Beschäftigte	Unternehmen, Umsatz			Selbstständige, Beschäftigte	Unternehmen, Umsatz
Pressemarkt							
Selbstständige Journalisten/innen ¹	92.40.2	100	100	Selbstständige Journalistinnen und Journalisten, Pressefotografinnen und Pressefotografen ¹	90.03.5	100	100
Korrespondenz- Nachrichtenbüros	92.40.1	100	100	Verlegen von Adressbüchern und Verzeichnissen	58.12.0	100	100
Verlegen von Adressbüchern	22.11.2	100	100	Verlegen von Zeitungen	58.13.0	100	100
Zeitungsverlag	22.12	100	100	Verlegen von Zeitschriften	58.14.0	100	100
Zeitschriftenverlage	22.13	100	100	Sonstiges Verlagswesen (ohne Software)	58.19.0	100	100
Sonstiges Verlagswesen	22.15.0	100	100				
Werbemarkt							
Kommunikationsdesign/ Werbegestaltung ¹	74.40.1	100	100	Werbeagenturen ¹	73.11.0	100	100
Werbung/ Werbevermittler	74.40.2	100	100	Vermarktung und Vermittlung von Werbezeiten und Werbeflächen	73.12.0	100	100
Software-/Games-Industrie							
Softwarehäuser	72.20.0	100	100	Verlegen von Computerspielen	58.21.0	100	100
				Verlegen von sonstiger Software	58.29.0	100	100
				Entwicklung von Programmierung und Internetpräsentationen	62.01.1	100	100
				Sonstige Softwareentwicklung	62.01.9	100	100
				Erbringung von Beratungsleistungen auf dem Gebiet der Informationstechnologie	62.02.0	100	100
				Erbringung von sonstigen Dienstleistungen der Informationstechnologie	62.09.0	100	100
Sonstiges							
Selbstständige Restauratorinnen und Restauratoren	92.31.4	100	100	Kulturunterricht	85.52.0	100	100
Bibliotheken und Archive	92.51.0	8	100	Selbstständige Restauratorinnen und Restauratoren	90.03.4	100	100
Betrieb und Denkmalstätten	92.52.2	8	100	Bibliotheken und Archive	91.01.0	8	100
Botanische und zoologische Gärten sowie Naturparks	92.53	8	100	Betrieb von historischen Stätten und Gebäuden und ähnlichen Attraktionen	91.03.0	8	100
Schaustellergewerbe etc.	92.33.0	100	100	Botanische und zoologische Gärten sowie Naturparks	91.04.0	8	100

¹ Mehrfach Zuordnung

Quelle: HWWI (Darstellung nach Leitfaden zur Erstellung einer statistischen Datengrundlage für die Kulturwirtschaft).

HWWI Policy Papers

seit 2011

- 67 *Liberalisierungspotenziale bei der Entsorgung gebrauchter Verpackungen aus Papier, Pappe und Karton*
Friso Schlitte, Sven Schulze, Thomas Straubhaar
Hamburg, Mai 2012
- 66 *Erneuerbare Energien als Hoffnungsträger*
Michael Bräuninger, Lars Wenzel, Eckhardt Wohlers
Hamburg, April 2012
- 65 *Strategien der Internationalisierung von KMU*
Gunnar Geyer, Amrisha Uriep
Hamburg, Mai 2012
- 64 *Auswirkungen der Abfallgesetzgebung auf das Abfallaufkommen und die Behandlungskapazitäten bis 2020*
Sven Schulze, Friso Schlitte
Hamburg, März 2012
- 63 *Schuldenkrise dämpft Wachstum*
Michael Bräuninger, Jörg Hinze, Henning Vöpel
Hamburg, Dezember 2011
- 62 *Die Zukunft der Luftfahrt in Indien*
Michael Bräuninger, Franziska Biermann, Michelle Bolten
Hamburg, Dezember 2011
- 61 *Mehr Studienanfänger – mehr Studienabbrecher?*
Madlen Sode, Andreia Tolciu
Hamburg, Oktober 2011
- 60 *Die Zukunft der Energieversorgung in Indien*
Michael Bräuninger, Julia Pries
Hamburg, Juli 2011
- 58 *Globalisierung, Regionalisierung und die Handelspolitik der Europäischen Union*
Georg Koopmann, Lars Vogel
Hamburg, März 2011
- 57 *Diesseits von Angebot und Nachfrage. Einige Anmerkungen zur Überdehnung des Gegensatzes zwischen Markt und Moral*
Karen Horn
Hamburg, Februar 2011
- 56 *Bedeutung der Eigenkapitalausstattung für den Mittelstand*
Andreas Trautvetter
Hamburg, Februar 2011

Das Hamburgische WeltWirtschaftsinstitut gemeinnützige GmbH (HWWI) ist eine unabhängige Beratungs- und Forschungseinrichtung, die wirtschaftspolitisch relevante ökonomische und sozio-ökonomische Trends analysiert.

Für seine praxisnahe Beratung stützt sich das HWWI auf Grundlagenforschung und methodische Expertise. Auftrag- und Projektgeber des HWWI sind Unternehmen, Verbände, Ministerien, die EU-Kommission, Stiftungen und Einrichtungen der Forschungsförderung. Darüber hinaus engagiert sich das Institut in der wirtschaftswissenschaftlichen Lehre sowie in der Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

Neben dem Hauptsitz in Hamburg ist das HWWI mit Zweigniederlassungen in Bremen und Erfurt präsent.

Die Themenfelder des HWWI sind:

- Konjunktur und globale Märkte
- Regionalökonomie und Stadtentwicklung
- Sektoraler Wandel: Maritime Wirtschaft und Luftfahrt (HWWI in Bremen)
- Ordnungsökonomik und institutioneller Wandel (HWWI in Erfurt)
- Energie und Rohstoffmärkte
- Umwelt und Klima
- Demografie, Migration und Integration
- Erwerbstätigkeit und Familie
- Gesundheits- und Sportökonomik
- Familienunternehmen
- Immobilien- und Vermögensmärkte.

Das HWWI hat die private Rechtsform einer gemeinnützigen GmbH. Gesellschafter des Instituts sind die Universität Hamburg und die Handelskammer Hamburg.

Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut (HWWI)

Heimhuder Straße 71 | 20148 Hamburg

Tel +49 (0)40 34 05 76 - 0 | Fax +49 (0)40 34 05 76 - 776

infowww.hwwi.org